



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

ALBERT EINSTEIN

ANNALS OF PHYSICS

1905

Des

Längst gewünschten und versprochenen

Chymisch-Philosophischen

Probier = Steins

Erste Klasse,

In welcher der wahren und ächten

ADEPTORUM

und

anderer würdig erfundenen

der wahren Schriften *Aufnahme* ist

Nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vor-

Autors gestellt und entdeckt worden, *von*

seiner = durch *Feld. in Oesterreich*

Erfinder Hermann Fictuld. *G. v. Alchymie*
Baron v. Mairnstein p. 527.

Dritte Auflage.

Dresden,

in der Hilscherschen Buchhandlung, 1784

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

PHYSICS - 1910

1910

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

Vorbericht

zur dritten Auflage.

Die häufigen Nachfragen, welche bisher nach gegenwärtigen Büchlein gewesen sind, haben den Herrn Verleger veranlaßet solches aufs neue wieder abdrucken zu lassen, Und wer sollte wohl ein dergleichen Unternehmen mißbilligen, da man dabey die Absicht hat, ein Werkchen, welches, seiner Seltenheit wegen, öfters sehr theuer bezahlt ward, den Liebhabern der ächten und wahren Naturwissenschaft um einen billigen Preis in die Hände zu liefern?

Dieses ungemein nützliche, und mit vieler Einsicht geschriebene Büchlein kam zum erstenmale 1740, bey Michael Blochbergern, in Leipzig heraus. Nachdem sich diese erste Ausgabe völlig vergriffen hatte; besorgte ein gewisser Gottlieb von Weisensfels 1753. die zwote Ausgabe. Nach dieser von Kennern für ächt anerkannten Ausgabe, ist denn gegenwärtige veranstaltet und getreulich abgedruckt worden. Man hat

für gut befunden, das ganze Werkchen Wort für Wort, so wie es ist, abzudrucken, und darinnen nicht das geringste zu ändern, obgleich in Absicht des Stils hin und wieder manches zu erinnern gewesen wäre. Doch hoffet man, daß unbefangene Leser, denen es nicht um die Worte, sondern um die Sache selbst zu thun ist, den Werth desselben nicht verkennen werden. Denn gleichwie derjenige sich sehr betrügen würde, welcher den Menschen bloß nach seinem Kleide, und nicht nach seinem innern Werthe beurtheilen wollte: also würde auch derjenige viel Unwissenheit verrathen, welcher bloß deswegen ein Buch tadeln oder wegwerfen wollte, weil dessen Kleid nicht nach dem neuesten Schnitt gemodelt ist. Der Weise setzt sich über solche zufällige Dinge weg, und betrachtet eine jede Sache nach ihren wahren innern Gehalt.

Uebrigens findet man nicht vor nöthig, ein mehreres zur Entschuldigung dieses neuen Abdrucks hinzuzusetzen. Genung, daß man dadurch den Liebhabern der Kunst ein Büchlein in die Hände geliefert, welches sie bisher vergebens gesucht hatten. Es ist allerdings auffallend, und ein Beweis der güti-

gen

gen Vorsehung Gottes, daß, gerade zu unsern Zeiten, da so viele verführerische, Geist und Sitten verderbende Schriften ans Licht kommen, sich noch Männer finden, welche Muth genug besitzen, jenem Ströme der Verderbnis einem Damme entgegen zu setzen, und nicht nur ältere gute Schriften aus der Dunkelheit wieder ans Licht ziehen, sondern auch in neueren, die ihnen von Gott verliehenen Gaben denen, welche für dieselben Empfänglichkeit haben, mittheilen. Die Spötter und Feinde der Wahrheit mögen auch dargegen einwenden was sie wollen; so bleibt es immer eine ausgemachte Wahrheit, daß es des Menschen anständigste und würdigste Beschäftigung sey: Gott, die Natur, und sich selbst, nach seiner dreysachen Wesenheit, kennen zu lernen. Und welche Schriften sind, ausser der Heiligen Schrift, wohl mehr fähig uns die gründlichste Anleitung darzu zu geben, als jene ächten hermetischen und theosophischen Schriften? Der Endzweck aller wahren Weisen gieng ja von jeher dahin, der beyden großen Lichter, der Natur und Gnade theilhaftig zu werden. Der bloß natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist,

es ist ihm eine Thorheit; er kanns nicht begreifen: aber dem wahrhaft wiedergeborenen Geistmenschen sind die Wunder der Natur und der Gnaden klar und entdeckt vor seinen Augen. Wie unbillig und ungerecht sind nicht öfters die Urtheile solcher irdisch gesinnter Menschen, welche gerade zu alles dasjenige für Schwärmercy erklären, was ihr unter den Banden der Sinnlichkeit gefangen liegender Geist nicht fassen und begreifen kann. Besser thäten sie, wenn sie in einer Sache, für welche sie keinen Sinn haben, ihre Urtheile suspendirten.

Die ächten Schüler und Söhne der wahren Weisheit werden sich durch das leere Geschrey der unwisigen Witzlinge (die noch nichts mit statthaftern Gründen, sondern bloß mit Schimpfen, Berachten, Lächerlichmachen und andern witzigen Einfällen widerlegt haben) nicht irre machen lassen, sondern auf ihrer mit Ueberzeugung angetretenen Laufbahn, so lange ruhig fortwandeln, bis sie von jenen ihres Irrthums überwiesen, und gründlich widerlegt worden sind.

Geschrieben im April, 1784.

Vorrede.

Geehrter Chimischer Weißheit und
Wahrheit lieber Leser.

Es ist mehr überflüssig als erforderlich
sich gegenwärtigen Probier-Steins
Erste Claß von neuem auflegen zu las-
sen, sintemahlen derselbe bereits bekannt
genugsam wäre, weilen aber dermahlen
die zwenste Claß, als das Register der
Sophisten, denen Söhnen der alchimi-
stischen Weißheits Kunst soll mitgetheilt
und bekannt gemacht werden; uns aber
in der Zwischen:Zeit noch verschiedene
Tractate zu Handen gekommen, die da
in die erste Classe einzuschreiben gehören,
über das alles aber da diese erste Classe,
ehe und bevor solche in das Reine hat
gebracht werden können, wider unser
Wissen und Willen ganz voreilig, un-
vollkommen, ohne Form, und zwar so
wie die Authores gelesen und verzeichnet
worden sind, aussert daß er nach dem
Alphabeth selbe hat rangiren wollen, zum
Druck übergeben, daher selbe nicht nur
voller Errata und Mängel, sondern ganz
confus ist, und wir uns derselben recht
be-

Beschämt befinden, so haben wir die Mühe auf uns genommen, alle Authores von neuem durchzusehen, gegen das Register confrontirt, das Nöthige verbessert, in eine commodere Form gebracht, und alles das daran gewandt, was dem geehrten Leser und Liebhabern der grossen geheimen Wissenschaft erbaulich seyn mag, auch haben wir die Vorrede und das Gespräch der daselbst aufgeführten Personen um Kürze ganz weg gelassen, wenn aber an derselben gelegen, der bediene sich ersterer Edition. Alles der besten Hoffnung, daß solches von unsern Discipulen, als Söhnen der wahrhafften Weißheits-Kunst, werde wohl aufgenommen werden, worben wir dieselben versichern, daß der Rest unserer sammtlichen Schrifften baldigst nachfolgen werde, wir empfehlen uns, und sind mit allen venerablen Ästimen des

Geehrten und geneigten Lesers

Geben in unserm Logis

den 7. März 1750.

Hermann Fictuld.

Wahr.



Wahrhafte
Adeptisch = Hermetische

und andere

Nützliche, zur Alchimie gehörige Schriften.

das ist,

Erste Claß

des

Probier-Steins unserer Chymischen
Bibliothec,

Vorstellend der wahren Adeptorum, Te-
stamenta, Legata, Tractatus, Epistlen
und Schriften.

Samt anderen hierzu dienlichen und nützlichen Bü-
chern, welche probirt und gut erfun-
den worden sind,
Nemlich:

Abraham von Franckenberg. vide in
Fr.

1. Abraham der Jud, von welchem
Flamellus so viel Wesens machet, dessen Trac-
tat sonst heisset Abrahami Eleazaris uhraltens
Chymisches Werck, welches ehedessen in Hebräi-
scher Sprach soll geschrieben gewesen seyn, nun
aber von einem Anonymo in das Deutsche
übersetzet ist, und No. 1735. in Erfurt gedruckt
worden.

worden. Ob es nun das wahrhaftige Buch seye, dessen Flammellus gedencket, lassen wir dahin gestellt seyn. Genug, daß es nicht vor Anfänger ist. Es hat dieses Wercklein viele Gleichheit mit dem Clavis artis, so daß zu glauben ist, sie seyen beyde aus einer Feder geflossen.

Abt Synesius. vide in S.

2. Agrippa (Heinrich Cornelius) gebürtig von Cölln, aus dem Geschlecht derer von Nettesheim, ein gelehrter Kopf, der sehr wunderbare Fata gehabt; dann er gewesen ein Secretair am Kaiserlichen Hof; ein Officier bey den Venetianeren; ein Syndicus und Legat zu Mex; ein Medicus zu Freyburg; der Königin in Frankreich Leib-Ärzt, und Kaiserlicher Hof-Rath, und gleichwohl hat ihn das Glück nirgends dulden wollen, sondern von einem Ort zum andern verfolget, bis er seinen edlen Geist aufgegeben. Er war ein Mann von hohen Saaben und tiefen Einsichten; ein wohlerfahrener Cabalist, Magus und Theosophus; ein Mathematicus, Astrologus und Alchymist; er war auch ein Besitzer der Hermetischen Geheimnissen, wie solches seine Schriften genugsam zu verstehen geben. Wiewohl er aber vielen Fatis ausgesetzt ware, so war er doch darbey ein Held, der seinen Veränderungen, Abwechslungen, Neideren und neidischem Glück wußte die Stirn zu bieten, mit Gelassenheit selbiges zu ertragen und demselben auszuhalten. Daß er aber

er aber unter die Zauberer und Necromantisten gezehlet und für verdächtig gehalten wird, so weißt man dessen keine andere Ursach oder andern Grund, als daß er einen Tractat geschrieben von der Ungewißheit und Eitelkeit der Wissenschaften und Künsten, darinnen er die Irrthümer und Thorheiten aller Ständen sonderlich der Gelehrten, ziemlich angegriffen, worüber diese ihm gramm geworden: Über dieses hat er No. 1533. wegen Doctor Luther an seine Geburts-Stadt geschrieben, dessen Lehr gelobet und angepriesen, dargegen der Clerisey daselbsten ihre Tücke und Greuel angegriffen und geoffenbahret; auch hat er es mit Calvino gehalten, und die geliebet, so in den geheimen Wegen Gottes gewandelt, und von dem Zustand der Seelen nach dem Tod, geschrieben haben: Welches dann seine Feinde, die Clerisey, verdrossen, daß sie ihm aller Orten nachgestellt, ihne mit dem Nahmen eines Kezers und Zauberers belegt hat, und ihne gern in jene Welt gesandt hätte; allein wie es Gott beschloffen hatte, so mußte es gehen. Erschröcklich ist es daß protestantische Lehrer die Sachen nicht besser untersuchen, sondern den Pabstthum zu gefallen, gang blind und nur von hören sagen, solche hochselige Männer und wahre Mit-Reformatores unter die Zahl der Kezern setzen. Wir wünscheten, daß seine Schrifften, worvon auch einige unsere Chymische Bibliothec zieren, alle in teutscher Sprach zu bekommen

wären, damit sie auch männiglich zu Theil wurden. Seine Alchimistische Schrifften sind nicht vor Anfänger und Unerfahrne.

3. Alani (dicta.) Ein Tractätlein, welches philosophische Sprüche und Lehrsätze enthält, die großes Viecht geben; Es ist gemeinlich des Bernhardi Tractat angehängt. Der Author ist gewesen Albertus Cranzius, der es No. 1430. geschrieben, und Johann Hier von Rothenberg hat es No. 1512. zum Druck befördert. Er ist ein Meister gewesen, der die Kunst verstanden hat, und ist einer von den deutlichsten; darum wir ihn auch den Anfängeren bestens recommendiren.

4. Albert (Bruder) aus der Carmeliter Orden, hat ein kleines Tractätlein Gesprächsweise mit dem Geist Mercurii, Colloquium Mercurii & Alberti genannt, geschrieben, und ist des Sendivogii Schrifften angehängt. Es siehet zwar etwas necromantisch aus, aber im Grund ist es nicht also; doch wäre es besser gewesen, wann er die hohe Wahrheit in einer andern Parabel vorgetragen hätte, die nicht so abentheurlich schiene. Anfänger haben sich dessen nicht zu erfreuen; dann die Sophistery hat grossen Antheil am Berdeck.

5. Albertus Magnus, gewesener Bischoff zu Regensburg, aus dem Geschlecht der Grafen von Bolstatt in Schwaben gebürtig, lebte
in dem

in dem zwölfften Jahr=hundert. Er soll ein sonderbahr gelehrter Mann gewesen seyn in allen Wissenschaften, aber darbey auch eine fromme Gott=liebende Seele, der wider die Laster in allen Ständen geeiferet, und haben wolte, daß man nach der Lehr des Evangelii leben solte; Daher ihme von einigen Dominicaneren, denen er zu gebieten hatte, necromantische Schrifften zugelegt worden, wodurch sie suchten ihne bey der Welt und dem Pabst Alexandro IV. in Verdacht zu setzen und aus der Welt zu raumen; seine Schrifften aber zeugen von seiner Weißheit und von seinem frommen Lebens=Wandel. Er ist ein Cabalisticus gewesen, der den Stein der Weisen besessen hat; wie seine Schrifften zeugen, es wäre zu wünschen, daß seine samtlliche Schrifften durch einige Natur=Verständige in die teutsche Sprach übersetzt wurden, solche sind die wir haben:

- a. Concordans Philosophor.
- b. Compositio.
- c. Liber octo Capitulorum.
- d. Breve Compendium de Minerali.
- e. de Alchimia.

6. Alexander des Kayfers, saget Joachim Tanckius.

7. Alexander des Königs in Macedonien, sagt der Autor so des König Gebers Schrifften zusammen getragen, Sendschreiben, welche

welche sich bey gedachten Gebers, Schrifften und im 3ten Theil Theat. Chym. Nothscholtz befindet, und die gleichlautende ist, welcher Tittel ihro aber mit Recht zukommt, lassen wir andere beurtheilen, die dessen mehrere Einsicht haben, und ihnen mehr als uns daran gelegen ist. Es ist aber solches Wercklein von keiner großen Ertragenheit, der Authör hat die Absichten nicht gehabt der Welt zu dienen, sondern nur seine Weißheit sehen zu lassen, mit Derer er auch hätte zu Haus bleiben mögen.

Alipuli, siehe Centrum naturæ concentr.

8. Alphidius, ein sehr gelehrter und redlicher Mann, der die Nachwelt geliebet und selbige mit einem vortreflichen Wercklein beehret, allworinn er die herrlichsten Wahrheiten entdeckt, die vermögend einem auch Blinden die Augen zu öffnen, wir wünschen, daß solches ein redliches Gemüth in die teutsche Sprach übersetzen wurde, damit auch die, so der Latinität nicht erfahren, dessen theilhaft werden. Wir recommendiren selbiges sehr.

Ambrosius Müller. Siehe in M.

9. Amor proximi, geflossen aus dem Oel der göttlichen Barmherzigkeit, geschärffet mit dem Wein der Weißheit, bekräftiget mit dem Salz der göttlichen und natürlichen Wahrheit. 2c. 2c. von einem Anonymo Anno 1686. im Haag heraus

aus gegeben. Der Auctor ist nicht bekant. Das Chymische Fegfeuer, oder vielmehr der Ausgeber desselben, sagt: Er seye Ernestus Aurelius Reger von Ehrenhard gewesen; Gottfried Arnold hingegen glaubt, daß er Peter Moriz von Halle gewesen seye, der sich Christian Amoureux, mystischer Sal-Operator genennet. Er seye nun, welcher er wolle, so hat sich Herr Dr. Gölldner übereilet, daß er selbigen unter die Bönhasen gezehlet, worüber sich aber nicht zu verwunderen, weil der Auctor die Großsprecheren und Muckenfängerem vieler entdecket, und dardurch den Haß der Weltweisheit auf sich gezogen hat. Allein er ist ein Hochgelehrter, frommer und Gottliebender Mysticus und Cabalist gewesen, wie sein Tractat klar zeigt, in welchem wahrhaftig große und himmelische Weisheit zu finden, und darinnen die Harmonie der zwey Liechteren der Natur und der Gnade entdecket, und der Stein der Weisen samt der Prima materia und Praxi auf das deutlichste, auch so gar schon in dem Titul-Blatt, eröffnet wird. Dahero, und weiter mit der Turba eines Sinnes ist, vergönnen wir ihm nach Gebühr diese Stelle. Ihr Liebhabere der Hermetischen Philosophie lasset euch diesen Tractat vor allen recommendirt seyn, und leget die Principia aus demselbigen zu euerem Fundament. Dieser Tractat ist in unsere Chymische Bibliothec verehrt worden von Herrn J. A. Eb. v. G.

119

IO. Anaxagoras, ein hochgelehrter Mann aus Asien von Clazomene in Jonien gebürtig. Er hat viele Schriften hinterlassen, die von seiner Weißheit zeugen, aber sie sind nicht vor Anfänger. Sonst ist anzumercken, daß er um seines frommen Lebens-Wändels willen sein Leben hat einbüßen müssen. NB. Es ist noch ein anderer fast gleichen Namens im Römischen Reich gewesen, nemlich der sogenannte Naxagoras, der aber ein Sophist, von dem hernach in der zwenten Claß gemeldet werden solle, dessen hier nur um Nachricht willen gedacht wird.

II. Andreae (Johann Valentin)

il. Valentin
th. In
yp. p.
ein Lutherischer Theologus und Doctor auch Author der Confession der Fraternität der Rosenkreuzer, ein frommer und Gott-liebender Mann, der für die Ehre Gottes eifere, lebte um das Jahr 1615. zu der Zeit, da die Rosenkreuzer entsprungen sind, und wie einige wollen, soll er der erste Stifter dieser Bruderschaft gewesen seyn. Er war ein Besitzer der hohen Kunst-Wissenschaft des Lapidis Philosophorum, und hat solches von seinem Vater Jacobus Andreae erlangt. Es ist dieser Zeit eine der glückseligen zu nennen, zumahlen in selbiger gar viele solcher Besizeren gewesen; Da sich hingegen gegenwärtig alle verkrochen haben. Es sind aber keine sonderliche Schriften, die in diesem Hermetischen Werck zur Erbauung

Erbauung dienen könnten, sondern es sind meistens nur Streit-Schriſſten, da die einen die Fraternität abbrechen, die anderen aber selbige wieder aufbauen. Ist also nicht für Anfängere. R.

12. Antonius de Abatia, ein gewesener Priester, hat eine Epistel der Nachwelt hinterlassen, darinn er große Geheimnissen eröffnet, sonderlich von der ersten Staffel der Praxis, dem Rabenhaupt, oder der ersten Pfosten der Schwärze, durch welche alle Nachfolger Hermetis hindurch müssen, der Ursachen man ihn hoch zu halten hat, auch hat er die primam materiam lapidis Philosophorum angegeben und entdeckt, welches zu großer Weißheit dienet.

Antonius von Rabstein. Siehe in L.

13. Antrum naturæ & artis reclusum, d. i. eine Geheimnißvolle eröffnete Höhle der Natur etc. Ein Buch, so Anno 1710. zu Nürnberg gedruckt ist, und darinnen verschiedene rare, und meistens gute Tractätlein zu finden, von welchen einem jeden hernach an seinem Ort gemeldet werden solle. Erh.

Aperta Arca. Siehe Chortolassæus.

14. Aquino, (Thomas de) ein Neapolitaner, aus dem Geschlecht der Grafen von Aquino, der aber ein Doctor und Ordensmann war, aus des Dominici Nachfolgern,

ein hochgelehrter und frommer Mann, daher er den Nahmen hat der Engel der Schulen; er lebte in dem 13. Seculo, er hat verschiedene Tractätlein von der Hermetischen Weißheit geschrieben, darinn er die primam Materiam und Praxin zimlichen eröffnet, daß solche denen Anfängerem grosse Dienste leisten könnten, allein sie sind noch alle in Lateinischer Sprach, und wäre zu wünschen, daß selbige in unsere teutsche Sprach möchten übersehet werden. Die so uns bekant, sind folgende:

- a. Secreta Alchimia Magnalia de Corpore supercaelestibus.
- b. de Lapide minerali Animali & Plantali.
- c. Thesaurus Alchimia Secretissimus: ad fratrem Rinaldum, welche in dem III. Tom. des Theat. Chim. befindlich sind.
- d. Opus excellentissimum Liber Lili Benedicti Nuncupat. befindet sich im IV. Tom. des gedachten Th. Chim. urfellis.
- e. Aurora five Aurea hora.
- f. in Turbam breviorum Commentarius.

Diese beyde befinden sich besonders gedruckt zu Franckfort No. 1625. ob aber derer noch fernere sind, ist uns nicht bewußt, wohl aber daß noch Manuscripta von seiner eigenen Hand in einer sonderbaren Bibliothec in Hamburg verwahret ligen.

15. Aristoteles, das Haupt der Peripatetischen Weltweisen wäre gebürtig von Stagira in Macedonia, lebte in dem 37. Jahrhundert nach Erschaffung der Welt, er wäre ein Schüler des Platonis, und ein Lehrmeister des Königs Alexandri Magni, von dem er das Lob und den Ruhm hat, ihne einige Stück der Philosophie unterrichtet zu haben, die er sonst niemand lehrete, welches Alexanders Vater den Philippum so hoch erfreute, daß er dem Aristoteles eine Gedächtniß-Säulen aufrichten lassen; dieser Aristoteles solle bey 747. Bücher geschrieben haben, unter welchen etliche, die zu lesen sehr dienlich, etliche aber von Mathematischen, Metaphysischen und Metaphorischen Wissenschaften handleten, denen Evangelischen theuren Wahrheiten sehr nachtheilig, dann der Glaube und das wahrhaftige Nöthige zu wissen, wie Gott durch seine erbarmende Gnade in uns würcket, und wie wir durch den Verdienst unsers Heylands JESU Christi selig werden müssen, leidet an diesen Wissenschaften Schiffbruch, dann es sind die Klippen und Schlag-Bäume, welche denen dieser Wissenschaft Ergebenen die Anfahrt versperren, zu dem wahrhaften Wesen zu gelangen etc. seine Schriften die Alchymia betreffend, und was darvon gehandelt wird, sind sehr nützliche, und denjenigen so die Natur untersuchen wollen, sehr nöthig; wir finden aber in specie eine Epistel an Alexandrum Magnum geschrieben, in dem

in dem Sieben-Geſtern, und noch eine Epistel die bey der Turba und des Gebers Schrifften zu finden, die denen Anfängerem groſſe Dienste leisten kan.

16. Aras, soll ein König oder Fürst der Korinther gewesen seyn, der zur Zeit der Geburt des Herrn JEſu soll gelebt haben. Von deme eine Epistel in Griechischer Sprach gewiesen wird, die sondere Bemerkmahl seiner Weißheit und Wiſſenſchafften vom Stein der Weisen bezeuget. Or.

Arisleus. Siehe Turba.

17. Arndt (Johann) Superintendent zu Lüneburg; eine theure und treu-eiferige Seele, und redlicher Nachfolger JEſu Christi. Er hat mit Eifer darnach gerungen, daß er doch die armen Adams-Kinder aufwecken, ihnen den Fall ihres Vatters und den Zorn Gottes über die Sünde beybringen möchte, zu welchem End er unterschiedliche gar herrliche Schrifften verfertiget hat, darvon eine mit ist das wahre Christenthum, worinnen er alle Greuel der Sünd, den Fluch, die Verdammnuß und den Zorn Gottes entdecket, dargegen aber auch das selige Wiederkehren, die Buß, Bekehrung, Gnad, Liebe und Seligkeit der Frommen eingründig vorgestellet hat; in seinem vierten und fünfften Buch dieses wahren Christenthums von der Schöpfung hat er die primam materiam lapidis Philosophorum und
die

die ganze Vereitung desselbigen so zierlich, lieblich und angenehm einfließen lassen, daß es ohne ein die Natur und deren Werke kennender nicht leicht jemand vermercken wird, und hiemit werden Anfängere darinn kein irdisches Liecht finden, indem er in einem göttlichen Liecht gestanden ist, und geschrieben hat. Was aber der Menschen Heyl belanget, da rufft er laut als mit einer Posaune, und greiffet mit beyden Armen um sich, den armen Sünder wieder zu Gott durch Christum zu führen. Er sagte nicht, wie unlängst einer, der da vermeynte man thue ihm zu wenig Ehre an: Ihr sehet uns wol an für Diener und Knechte des Evangelii, aber wisset, wann ein Knecht oder Diener einen hohen Herren hat, dem er dienet, so gebührt selbigem Knecht oder Diener auch hohe Ehr und Respect. Allein Jesus Christus sagt, der, so der größte unter den Seinigen seyn wolle, der solle aller Knecht seyn, gleichwie auch Er gethan habe. Er sagt ferner: Meine Schaafte hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und wer nicht sich selbst verläugne, könne nicht sein Jünger seyn, item: Er habe nicht so viel, da Er sein Haupt hinlegen könne. Wann nun also der Herr über den Mangel der äusseren Dingen klaget, welche Ehre gebühret dann dem Diener oder Knecht? oder, ist ein solcher Postillenteuter auch unter die Jünger und Apostel Jesu zu zehlen? Allein ein jeder habe acht
auf

auf sich selbst. Unser selige Arnd lehret, daß wir uns lernen recht erkennen, auf daß wir an uns zu Schanden werden, daß wir in das wahre Nichts eingehen, darinnen neu geboren werden, und in Christo eine neue Gestalt gewinnen, ja daß an uns offenbar werde, daß wir in Christo und Christus in uns seye. Wir recommendiren allen heylsbegierigen Seelen dieses seligen Manns Schriften.

18. Archelaus, ein Atheniensischer Philosophus, ein sehr gelehrter Mann, der sich um die Weißheit verdient gemacht, er ware Anaxagoræ Schuler, und Socratis Lehrmeister, er lebte in der Olymp. 84. er hat in seiner Epistel schöne Lehren vom Stein der Weisen nach sich gelassen. Ab. 668.

Arnold de Villa nova. Siehe in V.

19. Artephius, ein gar ehrlicher Mann, wie darvor gehalten wird, soll er ein Jud gewesen seyn: Er sey aber wer er wolle, so hat er ein unvergleichliches Werclein geschrieben, das sich in unsrer teutschen Sprach befindet, darinn er so viel Christliche Liebe gezeiget, daß er ein Vatter der Weißheit verdienet genennet zu werden: Er hat die primam materiam samt der gangen Praxi, und sonderlich das philosophische geheime Feuer so hell beschrieben, als keiner vor ihm gethan, und hat auch schon mancher grosses Liecht darinnen gefunden. Wir

recom-

recommendiren selbiges in hohem Werth zu halten. Was aber sein langes Leben betrifft, so lassen wir es an seinem Ort beruhen; durch Gottes Gnad kann man selbiges wohl noch höher bringen.

20. Ashmole (Elias), sonst Mercuriophilus Anglicus, ein Edelmann von Lichfield in Engelland, der zu Oxford Doctor Medicinæ gewesen, und No. 1583. daselbsten das Laboratorium Chemicum erbauet und mit allen Antiquitäten gezieret, auch No. 1672. das Theatrum Chemicum Britannicum heraus gegeben hat. Er war ein Mann von grosser Weisheit und Erfahrung; sein Sohn der Herr Graf zu Oxford Robert Harley genannt; ist gleichfalls ein hochgelehrter Mann und Liebhaber der Chemie gewesen.

21. Augurellus (Johann Aurelius) ein lateinischer Poet von Rimini gebürtig, welcher um das Jahr 1510. gelebet er war ein Liebhaber der Chemie, und hat die Kunst in einem Gedicht, Chrysopea genannt, beschrieben, dasselbige ist ins Deutsche übersetzt worden, unter dem Tittul, Vellus aureum, oder goldene Ulietz. Viele halten dieses Tractätlein für Sophistisch, wir hingegen finden es für genugsam, daß es von einem Adepto geschrieben und übersetzt worden; Es ist aber wegen den poetischen Redens-Arten sehr verdächtig, so daß es Anfängerem nicht dienet, auch sonst nicht viel

viel Erbauliches hat, ob gleich der Übersetzer, der selige Weigelius, sonst viel Gutes gestiftet hat, so ist doch in diesem Tractätlein wenig Liebe zu sehen.

22. Avicenna, ein hochweiser Arabischer Philosophus, er lebte in dem 10. Seculo, von dem Schrifften fürhanden, die der Turba und des Gebers Schrifften angehängt sind, welche zeigen, daß er ein hochgelehrter Mann und ein Meister in der Chymie gewesen; doch sind sie nicht für Anfänger.

Aureum Vellus. Siehe Augurellus, Fictuld und golden Bließ.

Auslegungen über die Turbam.
Siehe Turba.

Azoth & ignis. Siehe Fictuld.

23. Aula Lucis, oder das Haus des Lichts, welches No. 1690. von Joh. Lang in Hamburg aus dem Englischen in das Deutsche übersetzt und zum Druck befördert worden. Seithero hat es einer Namens von Steinberge, seinem No. 1728. heraus gegebenen Chymischen unterirdischen Sonnen-Glanz und No. 1732. ein Roth-Schölze seinem Theat. Chim. III. Tom. einverleibet. Der Authör darvon ist gewesen ein Engelländer, und nach Sage des II. Tom. Athene Oxoniensis pag. 369. Thomas Vangkan, ein Geistlicher

Geistlicher und Bruder Eug. Philaleta, aus der Graffschafft Breknott in Wales, der dasselbe No. 1651. in Englischer Sprache geschrieben, und No. 1652. in London drucken lassen, das Werk zeuget von seinem Meister, daß er ein sehr ehrlicher und hochgelehrter Mann gewesen seye, der die Liebe gehabt die Nachwelt seiner Wissenschaften bekant zu machen; und auch derer zu lehren. Sintemahlen er sehr deutlichen darvon geschrieben, die *materiam primam & secundam* samt der *Praxin* Liebens-voll eröffnet; so daß wir wenig seines gleichen haben. Die Anfänger lassen sich selbiges bester massen *re-commin dirt* seyn.

Bey diesem Anlaß und Gelegenheit können wir unangemerckt nicht lassen, wie daß einer in einem Send-Schreiben an einen seiner Correspondenten sich selbst nennend *N. Medicus*; in N. uns auf eine sehr widrige und Christlicher Liebe vergessende Art gewaltig hechlet, strieglet und capricirt, und zwar auf eine ganz unschuldige Weise, und nur aus Grund, daß wir in unserm Probier-Stein erster Ausgabe, dieses gedachte Tractätlein, *Aula Lucis*, genannt haben: *Aula Lucis* oder das Haus des Lichts. Als ob wir nicht verstanden, daß selbige nach dem Lateinischen Grund-Wort in das Teutsche zu übersetzen, indeme dasselbige heiße der Hof des Lichts, wir aber gesetzt das Haus des Lichts. Allein es giebt der Herr Medicus darmit klar an Tag, daß er

von der nemlichen Classe seye, von welcher un-
 ser Author in seiner Vorrede gedencket, daß
 es eine Art Leute aebe, die da sowohl übel
 disponirt als übel disciplinirt seyen, und gleich
 denen Wespen und Hornaussen, die da gern
 fechten ob sie schon nicht heraus gefordert wer-
 den, und der gleich jenigen Soldaten, die be-
 zecht-voll gewesen, und die Schatten der Bäu-
 men für Leut angesehen, gegen welche sie mit
 dem Degen in der Faust ganz desperat ge-
 fochten haben. Wir müssen unserem Gegner
 hier die Gerechtigkeit angedeyen lassen, daß
 wir der Sprachen der Cankleyischen Gelehrts-
 heit nicht mächtig seyen, und daher solches in
 unseren Schrifften zum Voraus gesetzt haben,
 mithin zwar wohl möglich ist, daß in unseren
 Schrifften allerhand Fehlbares anzutreffen,
 als welches wir nicht widersprechen werden.
 Allein die Gerechtigkeit erforderet, daß wir
 zu unserer Defension auch sagen, daß zugleich
 und als ein Manifest in unseren Schrifften
 public gemacht, daß unsere Schrifften nicht
 für die Hochgelahrten, für die Weltweisen, für
 die Sprachen-Mächtigen, für die Grands
 Esprits & Esprits forts geschrieben, sondern nur
 für einfältige, für vertragsame, für lenksame,
 für beügsame, für verachtete und für verlachete
 Pilgram und Bürger der Stadt und Burg
 Zion, das ist, für die Söhne der Weisen,
 für die Discipel der Weisen, für die, wel-
 che da in dem Liecht der Natur und Gnade
 wandlen

wandlen, die die Ehre und Gnade haben vermittlest Göttlicher Prædestination, das ist, der zuvor kommenden und zuvor sorgenden Gnade Gottes unmittelbar oder durch die Weisen, in der verborgenen Weißheit beydes in der hohen Kunst und denen Schrifften unterwiesen zu werden. Als die dennzumahlen unsere Söhne und Discipel sind, wie der hochweise Lullus Raymundus saget, daß nur die für unsere Söhne zu halten, die da die hohe Kunst und unsere Bücher verstehen, die Wahrheit einsehen, erkennen und annehmen, sie seye so einfältig und schlecht vorgetragen als sie immer wolle. Zumahlen ihnen wohl wissend ist, daß in galanten Worten und Großsprechereyen, in Federgesecht und Allfanzereyen nichts Erbauliches noch Kernhaftes, sondern lauter Spreu, Betrug und Lügen sind; mithin unsere Schrifften für Ungelehrte, Unweise und Thoren in der Philosophie dieser Welt, aber in der Göttlichen Weißheit Wohlerkannte; Also nicht für Hochgelahrte und Starckbegeisterte, die da Doctores Doctorum und Lúces Mundi, ja Meister und Hahn im Korb sind, welche die Kleinen Mücklein für Helephanten und die Casmeel für Sonnen-Stäublein ansehen, wie hier unser Gegner der Herr Medicus. Da doch zuvor ausgesetzt und den geehrten Leser gebetten haben, daß wann was Mangelhaftes in denselben sich eräugnen und finden werde, sie solches einerseits unserer Unwissenheit und Un-

erfahrenheit, ja Ungeschicklichkeit, anderseits aber unserer Abwesenheit in der Correction zu schreiben sollen.

Wir müssen uns aber nicht wenig verwunderen, daß ungeacht unsere Schriften so schlecht, so verwirrt, und so niederträchtig, wie der Herr Medicus klaget, als die nur für schlechte, verwirrte und niederträchtige Leut geschrieben, daß der Herr Medicus als ein so hochgelahrter Mann, sich also hat herunter lassen und erniedrigen können, solche zu lesen, noch mehr aber ihnen so viel Ehre zu erweisen, mit Beyseßung seiner Geschäften und Angelegenheiten, dieselben zu censiren und zu kritisiren, als welches wohl nimmermehr glauben sollen, daß ein so hochgelahrter und hochweiser Philosophus sich erniedrigen könnte solches zu thun.

Jedoch wann wir die Sachen besser beym Liecht einsehen, so finden wir nicht, daß der Herr Medicus eben ein so grosser Philosophus, ein so hochgelahrter und niederträchtiger Mann seye, der sich um die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfeyn erniedriget habe, wie die Welt glauben soll, sondern daß es einerseits nur à la mode des grands Esprits & Esprits forts ist, anderseits aber die Narren-Kranckheit, da er sich einbildet ein hochgelahrter Mann zu seyn, der mit seinem Bernänfft-Liecht die verschlossensten Körper durchbohren, und das
 Innerste

Innerste einsehen könne. Gleichwohl aber diese verschlossene Kunst, die er gern wissen möchte und derselben theilhaftig zu seyn, nicht finden kan, daher er beglaubt, daß es ihm ein Schand, wann Leut sich finden, die ein solches edles Kleinod besitzen, denen er nach seinem Sinn an Weisheit vorgehe; dann sonst er mit seiner Critic zuruck gehalten, bedächtlicher gehandelt, und nicht so ungeprüft den Fictuld und seine Schriften angefallen wäre, als den er sein Tag nicht gesehen, nicht weiß wer er ist, von dem er weder beleidiget, angerührt noch heraus gefordert worden, dessen Schriften ihm auch nichts angehen, da er kein Adeptus, kein Discipel der Weisen, noch ein Nachfolger derselben, sondern allein ein hochtrabender, hitziger, und mehr dann witziger, ein verkehrter mehr dann gelehrter Mann, der da auf seine Kutlen mehr hält, dann sein ganzer Drect-Sack werth ist. Wie wir in der Folge erweisen wollen, zumahlen er nicht einmahl ein vernünftiger Chimist, wie seine Medicinen und Essenzen, so er in der Welt zu verdebitiren giebet, beweisen, und wir solches zu seiner Zeit aus seinen Sendschreiben erweisen wollen, mithin nun unsere Schriften ihm gar nichts angehen, die er auch nicht verstehen kan, weniger Philosophisch beurtheilen, sondern gleich ist denen, die eine Religion beurtheilen, von derer sie weder Grund noch Fundament wissen, und wie von

jenen Hunden gesagt wird, daß sie des Mondes Licht anbellten, da sie doch nicht wissen was es ist oder bedeutet. Der Herr Doctor verzeihe uns daß wir so grob philosophiren, allein er wird Verhoffentlich uns solches zu gut halten, indeme ihme wissend ist, daß wir keine Sprachen noch Gelehrtheit besitzen, und keine Ordnung im Kopff haben, folglichen, und weilten er uns in unserer Ruhe stöhret, und heraus ladet, so müssen wir ihme in der Sprach und in der Gelehrtheit antworten die wir besitzen, mithin kan er ja nicht mehr von uns fordern, als das ihme wissend ist, daß wir besitzen, und also er solches uns zu gut halten wird, dann das Sprichwort lautet, wie man in Wald ruffet so erfolget ein Echo, auch erffordert es das Gegen-Recht, daß wer einen anderen ungeladen hechlet, derselbe auch leiden muß, wann er hinwieder gestrieglet wird. Hätte der Herr Medicus uns in Ruhe gelassen, warlich der Sinn sollte niemahlen uns erinnert haben, ihne nur das Wenigste zu beleidigen, wann aber (daß wir seine Wort vice versa gebrauchen) unsere redliche Absichte anderst solte aufgenommen werden, und er sich darmit beleidiget befinden, so sollte es uns darfür leid seyn, allein so unhöflich ist der Herr Medicus nicht, daß er darüber empfindlich wird, indem er weiß, daß ers gesucht hat.

Das Tractätlein, über welchem er Anlaß suchet uns anzufallen, ist wie gedacht das kleine

Werk.

Wercklein, genant *Aula lucis*, oder das Haus
 des Liechts, welches nach seiner Aufschrift
 und Tittul in unseren Probier-Stein getra-
 gen, über welchem er prædentirt, daß wir nicht
 sehen sollen *Aula lucis*, oder das Haus des
 Liechts, indeme *Aula lucis* heiße der Hof des
 Liechts, und nicht das Haus des Liechts.
 Es beweiset aber der Herr Medicus allschon da-
 mit, daß er dieses Tractätlein niemahlen gese-
 hen, geschweigen gelesen habe, sonst er auf
 dessen Aufschrift bey dem ersten Anblick gese-
 hen haben sollte, daß der Herr Authör sich hat
 belieben lassen dasselbe also zu tauffen, und daß
 ein Herr Lang deme gefolget ist, solches in das
 Deutsche also zu übersetzen. Wahr ist es, daß
Aula heisset der Hof, oder besser der Vor-Hof,
 und wie es die Engelländer verstehen, heisset
 es die Gallerie des Königlichen Pallastes.
 Aber darum, daß *Aula lucis* heisset der Hof
 oder Vor-Hof des Liechts, so ist darum
 nichts desto weniger wahr daß der Herr Authör
 noch darzu gesezet hat, oder das Haus des
 Liechts, und wie es in der Englischen Spra-
 che heisset, *House of Light*, als welches gar
 wohl beysammen stehen kann, -und einander
 nicht entgegen ist, indeme der Herr Authör die
 Sache, von welcher er handelt, nemlich die
primam Materiam, vor allzu wichtig und hoch
 gehalten, daß er derselben nur schlecht sollte
 einen Ort bestimmt haben; der Ursachen nens-
 nete er derselben zwey principal Dörter, nem-

lichen den Hof, das ist, den Königlichen Vor-Hof, und dann das Haus, das ist, den Königlichen Pallast, wie der Herr Author pag. 25. selbstens saget, die Materie wie ich vormahls angedeutet, ist das Haus des Liechts. Anderswo sagt er, daß es der Thron des Crystallinischen Liechts seye. Mithin sehen wir, daß der Herr Author diesem so edlen, herrlichen und majestätischen Liecht, zwey Residenzen zu seinem eigentlichen Aufenthalt bestimmt, nemlich den Hof oder den Thron, allwo es nach seiner wirkenden Krafft, und das Haus, darinn es wohnet, nemlich den Königlichen Pallast benannt hat.

Wann nun der Herr Author es also gegeben, ein Herr Lang es also übersetzet; deme ein von Steinbergen und Rothscholke gefolget sind, item wann Madame Leaden, eine Engelländerin, in der von ihr in Englischer Sprache beschriebenen Sonnen-Blume dieses Tractátleins gedencket, und selbiges nennet Aula lucis, oder das Haus des Liechts; Wir aber allen diesen gefolget sind; warum will der Herr Medicus uns capriciren, striegeln und hechlen, was hat er für Grund dafür solches zu thun.

Wie ungereimt und auffert aller Vernunft wäre es gewesen, wann wir in unseren Probier-Stein einen anderen Tittel gesetzt als der, der auf dem Wercklein die Aufschrift ist. Wer hat jemahlen gehört, daß einer, der einen
Catalo-

Catalogum oder Register einer Bibliothec verfertigt, in dasselbe einen anderen Tittul sezet als den, der des Wercks Aufschrift ist, und warum schreibet man ein Register oder Catalogum, als daß bey Vorfällenheit einer wisse, ob er desjenigen Wercks, darvon die Frage ist, ein Besitzer seye oder nicht. Wann nun wir einen anderen Tittul von diesem Wercklein in den Probier-Stein gesezet hätten, als den so es zur Aufschrift hat, wem hätte doch traumen sollen was wir darmit für einen Tractat, wollten bemercket haben; Mithin haben wir dem allgemeinen, dem üblichen, dem nuzlichen und nöthigen Gebrauch gefolaet, und das Wercklein nach seiner Aufschrift in unseren Probier-Stein gesezet, also dem Herrn Medico nicht den allergeringsten Anlaß oder Schein-Grund gegeben uns zu capriciren, und seine abgeschmackte, albere Calumnien wider uns auszugeiffen.

Gesezt aber es wäre (wie es nicht ist) daß wir uns verstoffen und diesen Fehler begangen hätten, auch keine Sprachen verstuhnden als nur die nöthig habenden, und daß anstatt wir gesezt Aula lucis, oder das Haus des Liechts, den Hof des Liechts; was läge doch daran, was für Unheil, was für böse Folgerungen könnten doch daraus erwachsen seyn, und welcher Mensch solte darum angeschlossen und den Tod daran geessen haben, wäre es nicht Christlicher, loblicher und vernünftiger

münfftiger gewesen, wann er darvon still gewesen wäre, oder aber bey Anlaß mit Liebe und Vertragsamkeit darvon angemerket, als auf eine so unchristliche und gewissenlose Weise, mit Verläugnung der Worte, und Auslassung des Textes sich vergangen hat. Wahrlich, wann wir uns solcher miserablen Muckenfangerey und nirgends gegründeten Ausdenckungen wolten beladen, und unsere so edle, herrliche und kostbare Gnadenzeit mit abgeschmackten und lieblosen Narrentheyungen und Zeitverscherkenden Fragen zubringen und verzehren wolten, wir sollten wohl andere Dinge finden, und zwar solche, an welchen des Menschen Leben gehänget hat, ein einiges Exempel eines sonst hocherfahrenen Doctors, der in Verschreibung eines Laxatifs, nebst Mag. Jel. 10. Gr. ꝛ Ele. anstatt Sal. ꝛ 15 Gr. verschrieben. Von viel hundert anderen Exempeln nicht zu gedencken, die uns ehemahlen nicht verborgen gewesen, und daraus gefährliche Folgerungen erwachsen können.

Den Satz betreffend, die Sprachen und Cankleyische Gelehrtheit, so der Herr Medicus uns anfallet und darüber criticirt, soll derselbe noch gar lang nicht glauben, daß derselben nicht so viel besitzen als er wohl nimmer kan. Allein gesetzt es wäre, daß wir keine andere dann allein unsere Mutter Sprach verstühnden, so soll er doch wissen, daß GOTT der HERR die hohe geheime

geheime Weißheits-Kunst nicht an die Sprachen und Schul-Gelehrtheit gebunden hat, so wenig als der Ruff zum Apostel-Amte, und die Ausgießung des Heiligen Geistes an die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Heuchler, dann sonst wären die armen Fischer und ungelehrte Layen nimmermehr berufen worden. Hingegen könnte man im Fall der Noth erhärten, daß Ungelehrte und der Sprachen Unerfahrne, die gelehrteste Doctores in ihrer Weißheit zu Schanden gemacht, auch zu der hohen Wahrheit beruffen haben.

Wir wollen das höchst merckwürdige Send-Schreiben eines N. Medici an seine Freund, worinnen von geheimen wichtigen Arzneyen und dem Stein der Weisen gehandelt wird, besonders aber des sogenannten Herrmann Fictulds Chimischen Schrifften, philosophisch beurtheilet werden Leipzig No. 1751. hier nicht beantworten, zumahlen es nicht der Ort und die Zeit ist. Sonsten wir erweisen wolten, daß nach dieser Aufschrift und Versprechen des Herrn Medici kein einiges Wort Wahrheit ist, und mit keinem Buchstaben berührt was er auf dem Tittul-Blatt versprochen hat. Nur im Vorbeygang mit wenigem zu gedencken, wann er sagt:

1. Daß darinn von geheimen und wichtigen Arzneyen.
2. Vom Stein der Weisen gehandelt.
3. Besonders aber des sogenannten Herrmann Fictulds Chimische Schriff-

Schriften philosophisch beurtheilet. Hier macht er es wie die Marckschreyer, er vermisset sich grosser Streichen, und verspricht dreyerley zu bewerkstellen, da er doch kein einiges gehalten, und nicht im Stand ist zu erfüllen, dann erstens handelt er in seinem ganzen Werck nichts von Arzneyen, und noch weit weniger von geheimen und wichtigen Arzneyen, als darvon er nur nicht handeln kan, und so wenig darvon versteht als ein Maul-Esel von der Italiänischen Sprache, ob selber schon daselbsten Jung gewesen und aus der Natur das J und Q meisterlich zu schreyen erlehret. 2. Hat er auch nichts von dem Stein der Weisen, zumahlen er darvon mit Grund der Wahrheit nicht mehr zu sagen weiß als von denen geheimen und wichtigen Arzneyen, weilen diese an einander hangen, gleichwie die Finger an der Hand. Dann wer vom Stein der Weisen handeln will, als einem Ehrentmann gebührt und zukommt, der muß wissen, was dessen Materie, Praxis, Vollkommenheit, Krafft und Würckung ist; sonsten gaget er als ein Maul-Esel, weilen er aber kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Kunst-Verständiger, noch auch kein Discipel der Weisen ist, so kan er darum nicht vernünftig darvon handeln, und 3. da er kein Adeptus ist, wie gesagt, so kann er ja unmöglich Chymische Schriften philosophisch beurtheilen. Dann philosophisch beurtheilen, heisset nicht capri-

capriciren, hechlen, strieglen, blamiren und calumniren, oder wäſchen und rätschen, als welches der alten Klapper-Weiber Art iſt, ſondern philoſophiſch beurtheilen heiſſet eine Sache, die aus denen Schluſſen der Menſchen für irrig kann angenommen werden, vernünftig darzulegen; daß ſolche wider die Ehre und Majestät Gottes, wider des Menſchen ewiges Wohlſeyn; wider die Religion, wider die Geſetze, und wider die heilige Schrift ſeye; Mithin den Irrthum auflöſen, aufheiteren, entdecken, dargegen die Wahrheit begrifflichen darlegen und überweiſen, den Irrenden von ſeinem Irrthum ab und auf die rechte Spure bringen, das heiſſet nach unſerer Meynung philoſophiſch beurtheilen und handeln. Wer aber ein ſolches unternehmen will zu thun, der muß 1.) ein gröſſer Liecht und Einſicht haben in die Wahrheit und in die Irrthümer, dann der, den er widerlegen will. 2.) Muß er ſeine Sachen nicht nur aus Meynungen und Schluſſen, aus Speculationen und Imaginationen, ſondern aus genugsamen Verſicherungen, ausgemachten Arbeitungen, und dem Beſitz des hohen Wercks ſelbſten haben, ſonſten er mit Schand und Spott abziehen, und ſeinem Gegner das Sieges-Feld überlaſſen muß.

Dann es iſt noch gar lang nicht genug, wann er Herr Medicus ſaget pag. 2. übrigens bezeuge für **GOTT**, der mein Hertz kennet, daß ich dieſe Schrift nicht jemand

zu beleidigen, sondern die Wahrheit deutlich vorzustellen, und anderen bekannt zu machen, aufgesetzt, und sollte mir leid seyn, wann meine redlichen Absichten anderst solten aufgenommen werden. Item pag. 10. sagt er, das ist wahr; aber es haben es schon andere längstens gesagt, und Sictuld hat es nur wieder abgeschrieben, ein Basilius, ein Flamellus, ein Bernhard, schreiben ganz anders, sie wicklen ihre Gedanken ordentlich auseinander, und sie schreiben als Männer, die Ordnung im Kopff gehabt, ein jeder hat was besonders, und man sieht wohl, daß sie aus der Erfahrung, ein Sictuld aber ist alles in allem, er schreibt wie Bernhard, wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und vermuthlich ohne Erfahrung. Aus meiner Erfahrung weiß ich, daß öftters die besten Medicamenten nicht bey allen Menschen einerley Wirkung haben, und es muß wohl eben so auch bey dem grossen Medicament, dem Stein der Weisen seyn, dann dieser soll nicht nur gesund, sondern auch flug und vernünfftig machen, bey Sictuld aber muß es dergleichen Wirkung nicht haben, sonst wäre es unmöglich, daß er so schlecht, so verwirrt und so niederträchtig geschrieben hätte, wenigstens würd er besser haben beweisen können, daß Adam den Stein
 der

der Weisen im Paradis gemacht. So weit sind des grossen Weltberuffenen Philosophen und Beurtheilers Worte über Sictulds Chymische Schriften.

Man siehet aber nun keineswegs, daß er 1.) mit Erforderlichkeit und Beweis-Gründen darleget, daß Sictulds Lehre, Meynung und Schriften falsch, irrig und betrüglich seye, daß sie wider der Weisen Lehre, Religion und Gesäße, wider des Menschen Wohlstand, wider die Lands-Herrlichkeit, oder wider die Ehre Gottes; 2.) erweist er nicht worinn die Wahrheit oder der Irrthüm bestehe; 3.) beweiset er auch nicht, daß eine bessere Meynung und Lehre seye, dann die, so Sictuld heget, und 4.) ob er schon an Gott bezeuget, daß er seine Schrift nicht aufgesetzt, jemand dardurch zu beleidigen, so vergisset er doch zu beweisen, Krafft wessen er, als einer der kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Discipel der Weisen ist, und der weder Sictulds noch der anderen wahren Kunst-Besitzeren Schriften nicht versteht, nicht einsiehet, noch begreifen kan, wie er dann mit Grund der Wahrheit könne, wolle oder vermöge eines Sictulds Chymische Schriften philosophisch beurtheilen. Nicht glauben wir, daß hechlen, strieglen, capriciren, blamiren und calumniren philosophisch beurtheilen heisse, oder daß es die Religion und die Gesäße der Philosophen mitbringen, solches, ob gleich der sel. Apostel an
verschie-

verschiedenen Orten seiner Send. Schreiben die Philosophie dieser Welt eine Thorheit vor GOTT nennet zc. Wann aber dieses wäre, wie es nicht ist, wahrlich wir müßten gestehen, daß der Herr Medicus ein grosser Philosoph seye, und daß er sein Meisterstück trefflich gemacht habe, mithin er für ein General-Meister zu halten und zu erkennen zc.

Wann aber Sictuld in seinen Schrifften lehret und bewähret; daß das grosse Geheimnuß, die tiefstens verborgene Wissenschaft, die hohe Kunst der weisen Meister, eine Gabe GOTTES, ein Gnaden-Geschenck des Heiligen Geistes seye, die da allein von GOTT zu erbitten und zu erlangen ist; und die GOTT nur denen gibt, die GOTT und ihren Nächsten lieben, sagt Alfidius und Raymundus.

Wann nach der Lehre des sel. Apostels die Weisheit dieser Welt vor GOTT Thorheit und Narrheit ist, 1. Cor. III. und sie nicht die wahre Weisheit ist die von oben herab kommt; Jac. III. Als die in keines Menschen Herz kommet, es gebe ihm dann GOTT, Sap. VII. Welche die Welt zwar höret, aber nicht versteht, und siehet, aber nicht mercket, Jes. VI. Math. XIII. sondern daß die Weisen dieser Welt einen verbitterten Eifer und Zanck in ihrem Herzen haben, Jac. III. und darum Sünde würcken. Da doch der sel. Johannes
in

in seiner 11. Epistel im III. Cap. lehret, daß die Sünd vom Teufel seye, und daß der Teufel die Sünd im Menschen würcket. Als welche darinn bestehet; daß wer seinen Bruder hasset, daß derselbe seye ein Todtschläger; und daß wir sollen Gott lieben von gänckem Herzen, von gäncker Seelen, und allen unseren Kräfte, und unseren Nächsten als unselbsten, Math: XXII: Jac: II:

Wann die Kinder dieser Welt nicht verstehen die Dinge, die des Geistes Gottes sind, I. Cor. 2: 14. und die wahre Weißheit nicht wohnet in einer böshafften Seele, Sap: I. auch das Licht keine Gemeinschaft hat mit der Finsternuß, Joh: I: Wie kann doch der Herr Medicus eines Fictulds Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen, und mit Hechlen, Striegeln; Capriciren und Blamiren vernünfftig behandeln. Kan er sagen, daß er GOTT liebe, und mit Wahrheit bey seinem Nahmen schwören, sehe er doch in des hochseligen Apostel Johannes unbetrieglichen Spiegel, wann er sagt, Joh: IV; 20: Wann jemand saget er liebe GOTT; und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Hier sieht er sein wahres Contrefait und Abbild, seine äussere und innere Gestalt, seine Weißheit und seine Wissenschaft in der hohen Kunst Alchymia, und Beurtheilung des Fictulds Schrifften.

Dann wie kann er sagen und zeugen für **GOTT**, als der sein Herz kenne, daß er seine Schrifften, nicht jemand darmit zu beleidigen, aufgesetzt habe. Wann er nach seinem Versprechen nicht ein einiges Wort geleistet, sondern nur capricirt, gestrieglet und gehechlet hat, mithin ist offenbahr, daß er von der ganzen Alchimie nichts verstehe und nichts wisse, sondern sein einiger Zweck und Absicht gewesen, als mit bedachtem Vorsatz einen Sictuld zu beleidigen, und für der Welt stinckend zu machen (nicht glaubende, daß weilien derselbe in seinen Schrifften sich hat vernehmen lassen, daß wann jemand sich werde unterfangen, ihne oder seine Schrifften anzufallen, und selbe zu capriciren, zu hechlen und zu strieglen, oder sonsten darüber Mord und Raach zu ruffen, daß der oder dieselben ohne Antwort verbleiben sollen. Mithin der Herr Medicus ohne Sorge beglaubte zu seyn, und vermeynte die feste Bergwifferung zu haben, daß niemand ihne darüber zu Rede setzen werde; er also nach seines Herzens Geduncken seinen Geiffer auslatschen und sein Meisterstück versuchen könne, derselbe muß aber die Hermetische Victori pag. 25. nicht gelesen haben, sonsten er darmit zu Hause geblieben, und ersessen haben sollte, daß es ihne nicht werde gelingen. Allein wie gesagt, er glaubte daß Sictuld so viel Herz nicht habe, ihne als einem so grossen weltberuffenen Critico, oder sollte sa-
gen

gen Capricieux, unter Augen treten werde) hiermit sein Bezeugen an Gott ein frevelhaffte Bosheit, die verdient exemplarisch gestrafft zu werden.

Und wie kann er sagen, daß er darinit wolle die Wahrheit deutlichen vortragen, auseinander wicklen, und anderen bekannt machen. Dieses ist bald gesagt, aber sehr schwär, und von dem Herrn Medico unmöglich zu erfüllen; dann wärschen und rätschen, calumniren und blamiren machet die Sach nicht aus, sondern die That solt es erwiesen haben. Es falt hier die Frag für, was die Wahrheit deutlich vorzutragen, und auseinander zu wicklen, heisse, und wie die selbe deutlichen vorzutragen und bekannt zu machen, geschehen solle?

Nach unserer Einsicht heisset es einen Commentarium über eines anderen Schrifften machen, und in demselben die Verhandlungen die der Auther nicht allzu deutlich heraus gesagt; deutlicher, vollständiger heraus zu sagen, zu entdecken, und bekannt zu machen, damit solche männiglich begreifen möge. Nun hätte es die Schuldigkeit erfordert, daß der Herr Medicus zu erst erwiesen, wann und wo Sictuld in seinen Schrifften etwas angebracht, das 1. nicht deutlich, vernehmlich, und nach der Weisen Lehre vernünfftig, 2. oder daß es wider die Wahrheit seye. Da aber er dessen

Keines beybringet, sondern nur hechlet und strieglet, und sein ganzes Send-Schreiben mit Calumnien und Blamirungen angefüllet, so hat er nicht philosophisch beurtheilet, sondern als ein Capricemacher, Kolderer und Ignorant, gehechlet und gestrieglet, zu seiner eigenen Schand.

Und wie kann er mit Wahrheit eines rechts gesinnten Christen sagen, daß ihme leid seye, so seine redlichen Absichten anderst solten aufgenommen werden. Welche Absichten er gehabt, und wie redlich dieselben seyen, das beweiset sein schönes Werck, als in welchem er vieles versprochen aber nichts gehalten. Daher mag es ihme leid seyn, daß seine Allfanzereyen, seine Caprices, seine Blamirungen nicht aufgenommen werden und die Wirkungen haben, die er sich darmit vorgedencken und gewünschet. Wann wir glauben sollen daß seine Absichten redlich seyen, so hätte er erweisen sollen, worinn seine Redlichkeit bestehe, und was er mit seiner Weißheit und mit seiner Wissenschaft der Welt dienen wolle und müsse; Was Fictuld in seinen Schrifften habe, das nicht richtig seye, und daran unwissende Schaden leiden können, mithin er selbst entdeckte und dafür wahrne, damit wir ihme Danck wissen. Da aber er dessen keines aufgebracht, noch auch nichts Lehrhaftes und Vortheilhaftes beschrieben, so ist sein ganzes Send-Schreiben nichts

nichts anders dann Caprice und Strieglerey, die ihme anstat Ehre nur Schand beweisen.

Damit wir aber näher kommen, so müssen wir noch ein wenig seinen Vortrag einsehen, und im Vorbeygang etwas wenigens darauf antworten, er sagt: Das ist wahr was Sictuld saget, aber es haben andere es längstens bezeuget, und Sictuld hat es nur wieder abgeschrieben? Es hätte der Herr Medicus 1. beweisen sollen von wem Sictuld die Sach abgeschrieben, und 2. daß es nicht erlaubt seye eine Wahrheit die einer selbstn approbirt und erfahren hat, nicht sagen dürffe, wann selbe von anderen schon gesagt worden ist; ein sehr curioser Criticus. Allein ferner, er sagt: Basilius, Flamellus, Bernhardus, schreiben ganz anders, sie wicklen ihre Gedancken ordentlich auseinander, und schreiben als Männer die Ordnung im Kopff gehabt, jeder hat was besonders, und man sieht, daß sie aus der Erfahrung geschrieben? Wir dienen hierauf und antworten, daß es nicht wahr seye, daß diese drey Männer nach dem Haupt = Satz und der Haupt = Lehre der Weisen anders geschrieben haben als Sictuld. Auch ist es nicht wahr, daß diese drey Männer ihre Gedancken ordentlich auseinander wicklen, oder gewicklet haben. Dergleichen ist es nicht wahr, und eine grosse Unwahrheit, daß jeder was besonders habe.

Dann wann 1. Wahrheit wäre, daß diese drey anders geschrieben, und zwar aus Erfahrung, ein Sictuld aber ohne Erfahrung und ohne Wissenschaft, so müßten wir Nothgedrungen als ein Schwärmer und Betrieger geschrieben haben, daß aber Sictuld kein Schwärmer oder Betrieger, beweiset indessen offenbahr, einerseits seine ganze Handlung; und anderseits, daß der Herr Medicus in seinem Schreiben das mit keinem Haar berührt, was er auf dem Tittul versprochen, darbey auch daß er kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Kunst-Verständiger, mithin der Weisen Schrifften nicht versteht, also Sictuld nicht beurtheilen, noch dessen Schrifften weder für, noch wider die gedachten Drey, confrontiren kan. Auch ihm unmöglich zu wissen, was jeglicher geschrieben hat, folglich sich selbst auf das Maul schlägt. 2. Daß diese drey Männer ihre Gedanken nicht ordentlich auseinander gewicklet haben, erweist sich klar, da weder der Herr Gegner noch viel tausend andere, die solche lesen, selbige nicht verstehen, und nicht begreifen können, dann sonst wann sie ihre Gedanken ordentlich auseinander wickleten, und deutlichen darlegten, so müßte der Herr Medicus sehen was Wahrheit ist, was die hohe Kunst für ein Geheimnuß seye, und daß Sictuld mit denen hohen Kunstverständigen nicht widerwärtig sondern einstimmig ist.

Daß

Daß diese drey Männer jeglicher was beson-
 ders habe, ist gar zu abgeschmackt. Dann
 entweder ist die hohe Kunst eine einige, oder
 aber ist manigfaltig. Ist nun sie eine einige,
 wie sie es dann ist, und alle wahre Meisen
 dessen bezeugen; wie kan dann jeglicher was
 besonders haben. Dann gleich wie die hohe
 Kunst eine einige ist, so hat sie auch nur eine
 einige Materie darinn sie arbeitet, sie hat eine
 einige Praxin, das ist, ein einiger Weg, vom
 Anfang bis zu ihrem End, als des Steins
 Vollkommenheit. Sie hat auch eine einige
 Würckung, da sie das Unvollkommene zu sei-
 ner Vollkommenheit bringet. Wann nun sol-
 che eine einige ist, und aber er vorgiebt, daß
 jeder was besonders habe, und gleichwohl sol-
 ches nicht erweist, worinn das Besondere bey
 jeglichem bestehe, so ist seine Allfanzerey offen-
 bar, daß er nicht versteht was er saget, und
 sein Vorbringen ein Gewäsch alter Weiber.
 Allein ferner, wann er sagt: Fictuld aber ist
 alles in allem, er schreibet wie Bernhard,
 wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch
 ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und
 ohne Erfahrungheit. Eine abermahl curiose
 Critic, oben sagt der Herr Medicus, daß diese
 Drey ganz anders schreiben als Fictuld, hier
 aber sagt er, daß Fictuld schreibe wie diese
 Drey, ausgenommen ohne Ordnung, ohne
 Wissenschaft, und ohne Erfahrung; heisset
 dieses nicht wie die Harlequin sagen, reime
 dich,

dich, oder ich fresse dich, jedoch ist es unmöglich solches zu reimen, sondern eines von beyden muß eine General-Lügen und Unwahrheit seyn; es kann unmöglich wahr seyn, daß Sictuld ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und ohne Erfahrung geschrieben habe, dann Abschreiben machet die Sach nicht aus, und wer ohne, ohne, ohne schreibt, der schreibt wie unser Herr Medicus, das ist, als ein Thor und in seinem Gemüth verwirrter Mensch, dann was er an einem Ort bestätigt, das widerufft er an einem andern. Wann Sictuld ohne, ohne, ohne schreibt, so kann er ja nicht schreiben wie Bernhardus, wie Basilius, wie Flamellus; sondern er muß selbigen widerwärtig seyn, daß er aber solches nicht ist, bezeuget der Herr Gegner selbst, wann er sagt: Sictuld schreibt wie, wie, wie, folglich ist wahr, was wir oben gesagt, daß der Herr Medicus von sehr schlechter Gemüths-Disposition seye, indeme er sich hier abermahlen auf das Maul geschlagen.

Allein ferner bey unserem Schrift-Setzer wann er sagt: er habe es aus der Erfahrung, daß öftters eine Medicin nicht bey allen Personen gleichen Effect würcke, woraus er schliesse, daß es bey der grossen Medicin, dem Stein der Weisen auch also seyn müsse, indeme dieser nicht nur gesund sondern auch klug und vernünfftig machen soll.

foll. Jedoch aber bey Sictuld diesen Effect nicht gethan, sonst er nicht also verwirrt und schlecht geschrieben hätte, wenigstens wurde er besser haben beweisen können, daß Adam den Stein der Weisen im Paradis gemacht? Wir sagen gleichfalls, daß uns aus der täglich sich eräugnenden Vorfällenheit wissend ist, daß die Medicin oder Arzneyen von dem unteren Rang bey allen Menschen nicht gleichen Effect würcken, aber unwahr und eine Erzlügen ist es, daß die grosse Medicin, der Stein der Weisen Flug und vernünfftig mache oder machen solle, zumahlen dieses eine unmittelbare Gnad von GOTT ist, auch ist es eine ertz-general Calumnie und Aufschnitt daß Sictuld gelehrt habe, daß Adam den Stein der Weisen im Paradis gemacht, wohl aber ist wahr, daß er in seinem edlen Verlen pag. 60. gesagt: daß Adam der Erste gewesen, so den Grund unserer Universal-Medicin besessen, und mit aus dem Paradis getragen, und daß wer es läugnet, derselbe ein Ertz-Sophist und Betrieger seye. Hieraus kan der geehrte Leser abermahlen ersehen, was der Herr Medicus für ein herrlicher und grosser Philosoph ist, und wie lieblos, wie abgeschmackt, wie übel gesittet, und wie unverantwortlich er handelt, und seinem Versprechen nachkommt, also daß er in seiner philosophischen Beurtheilung des Sictulds Chymischen Schrifften weit

mehr Aehnlichkeit hat mit einem Erk-Calumnianten und Capricemacher dann mit einem vernünftigen philosophischen Beurtheiler Chymischer Schrifften, zumahlen er in seinem Send-Schreiben nichts Philosophisches behandelt oder beurtheilet, sondern nur verleumderische Ausdencungen, calumnische, calmidrische Uebelwollenheit, Schulfüchsische Verdrehungen und lieblose Verkehrtheiten der Sinnlichkeiten, mit Auslassung des Fictuldischen Texts, und Zusetzung seines Maudrecks aufgebracht, als womit er seine Epistel angefüllt, um dardurch einen Fictuld und seine Schrifften bey der ehrbaren Welt stinckend zu machen. Da doch, wann er des Fictulds Schrifften philosophisch beurtheilen, und nach Handwercks-Gebrauch, als einem ehrlichen Meister gebühret, handeln wollen, er sich zuvorhin legitimiren und justificiren sollen, daß er ein Meister des Hermetischen Handwercks, das ist, ein Besizer des Steins der Weisen, ein Adeptus Hermeticus, ein wahrhaffter Besizer der geheimen Wissenschaft der hohen Kunst Alchymia, und aller derselben an- und abhängende Geheimnussen seye, indeme der ehrbaren Welt mehr als genugsam in Wissen und bekant ist, daß alle die, so keine Adepti und Kunstverständige sind; eines Adepti und Fictulds Schrifften nicht philosophisch behandeln könne, sondern daß solche, die sich dessen unterfangen, nur Schwärmer, Idioten, Ignoranten, Capricemacher, Calumnianten und Blamirer

Blamirer der Wahrheit sind, und die keine grössere Wissenschaft und Weißheit von der hohen Wahrheit und geheimen Kunst haben und besitzen, als ein Wagenschmier-Macher von der Apotheker-Kunst, oder als ein Secret-Auskehrer von der Astronomia, es wäre dem Herrn Medico weit ruhmlicher und loblicher gewesen, wann er mit Grund der Wahrheit uns versichern und von ihm sagen und erhärten können, daß er ein Adeptus, Kunst-Besitzer und Antheilhaber an dem so hochberühmten und hochgesegneten Stein der Weisen seye. Als daß er nur NB. NB. NB. aus seiner Erfahrung habe, daß öftters eine Medicin nicht bey allen Persohnen einerley Wirkung habe, als woraus er schliesse, NB. NB. NB. daß es eben so auch bey dem grossen Medicament dem Stein der Weisen seye, welches einerseits das völlige Bekantnuß und Beweißthum ist, daß er kein Kunst-Besitzer und Kunstverständiger, anderseits aber seine grosse ignorantische Weißheit zu Tage legt, da er odieux, sans Raison, sans Prudence, sans Sapience schliesset, und urtheilet als ein Blödsinniger, der seines Gemüths närrisch und nicht Herr desselben ist, von Dingen die er nicht weiß und nicht versteht, die er sein Tag nicht gesehen und nichts darvon gehört als was die Weisen in Vexar darvon schreiben, denen Thoren eine Nasen zu machen, mithin seine Schluß-Folge unrichtig, und nichts dann austreichende Wind,

Wind, Capricen, Blamirungen und Calumnien, oder daß wir nach dem Weg der Liebe darvon halten, und wohl dencken, daß es Reden eines Menschen der am hitzigen Fieber Kranck darnieder liget, der in seinem Gemüth turbirt ist, in welchem Sinn es auch Sictuld verstehet, und als eine Narren-Kranckheit verlachet, jedoch aber bey diesem Anlaß als ein Vorstrab das Nöthige bemercken wollen; das Werck aber, wie oben gedacht, sowohl das Send-Schreiben als den Apendix, da er von dem Edlen Perlen, dem Probier-Stein und den Numerus, der Cabala mistica natura handelt, und darinn er seine Narren-Kranckheit gewaltig zu Tage giebet, werden zu seiner Zeit, wann Gott Gesundheit und Leben schencket, beantworten, dismahlen aber hier das Ende.

24. Baco (Rogerius), ein gewesener Ordens-Mann und grosser Philosophus Chymicus aus Engelland, hat der Nachwelt viele und herrliche Schrifften hinterlassen, die da alle von seiner grossen Weißheit, Liebe, Frommkeit und denen besitzenden Geheimnissen zeugen. Er war ein Mann seinem Character gemäß, und nicht ein Necromanticus, wofür ihn seine Feinde ausgeruffen haben; dann er selbst fraget: wie stimmt Christus und Belial überein? oder, was hat das Liecht mit der Finsterniß für eine Gemeinschaft? oder, kan auch aus einem Brunnen süßes und bitteres Wasser quillen?

quillen? oder, ist's nicht also, wann ein Reich
 mit sich selbst uneins ist, so muß es zerfallen?
 Sehet doch, lieben Freunde! mit beyden Augen,
 und betrachtet wohl, wie es allezeit ergangen,
 daß nemlich alle fromme Seelen gehasset, und
 von ihren Feinden als des Teufels Instrumen-
 ten und Werkzeugen gelästeret, verfolgt und
 zum Tod überantwortet worden sind. Was
 hat doch nicht der Herr JESUS von den
 geistlosen Geistlichen ausstehen müssen? Dann
 bedencket, was vor Ihme und nach Ihme de-
 nen getreuen Seelen in Gottes für Pein,
 Quaal, Angst und Marter, ja der Tod selbst
 angethan worden, und auch noch heutiges
 Tags angethan wird? Geschiehet solches nicht
 alles von den Geistlosen, sogenannten Geistli-
 chen? die da das Licht der Wahrheit nicht
 vertragen können, sondern auf eine ganz de-
 sperate Weiß, die Oberkeiten, als wann sie
 ihre Büttel-Knechte wären, aufheben, um
 den Lebendigen von den Todten auszurotten;
 und wo dieses nicht hinlänglich ist, oder eine
 Oberkeit sich nach ihrem Willen nicht verstehen
 will, auf eine ganz erschröckliche Weise in die
 unterste Hölle hinunter fahren, den Lucifer
 oder Beelzebub heraufbringen, sich ihme ver-
 binden und verschreiben, nur daß sie ihr Vor-
 haben ausführen mögen. Wie leyder Exem-
 pel in Stettlers Stadt-Chronick pag. 580.
 zu finden ic. Also hat unser selige Baco we-
 gen seiner Weißheit und seinem frommen Le-
 bens

bens=Wandel, da **GOTT** ihme ein so großes inneres und äusseres Liecht gegeben, sein theures Leben, wie einige behaupten, andere aber das Gegentheil zeugen, auf einem Holz=Häuffen enden müssen. Es kommt aber den noch allezeit zu diesem Ausspruch und Wort der Erfüllung: Wir Narren und Thoren haben des rechten Wegs verfehlet, sehet wie dieser anjeho in der Herrlichkeit ist, wir aber leiden Pein &c. Wir recommendiren dieses hochseligen Manns Schrifften allen Liebhaberen der Wahrheit, selbige sind folgende:

- a. Radix mundi, oder Wurtzel der Welt, ein Büchlein, so einem Anfänger grosses Liecht geben kan.
- b. Epistola, oder Sendschreiben von geheimer Wirkung der Kunst und Natur, ein liebes=volles Wercklein.
- c. Medulla Alchemiæ, so auch ein herrliches Büchlein ist.
- d. Tractat von dem Gold.
- e. Tractat von der Tinctur Antimonii.
- f. Tractat von der Tinctur und Oel des Vitriols.

Diese drey Tractätlein sind auch fürtrefflich, nur soll man sie nicht nach dem Buchstaben verstehen.

NB. Auch liegen dato noch viele Manuscripta zu Oxford in Engelland verwahrt, die dieser ehrliche Mann geschrie-

geschrieben haben soll, darvon ein Catalogus in unsern Händen ist.

Barcius, siehe Gloria mundi.

Baruch, siehe Donum Dei.

24. Basilius Valentinus, ein Pater oder Frater Benedictiner Ordens, ein sehr hochgelehrter und erfahrener Mann, und wahrhafter Adeptus. Woher er gebürtig, wess Namens er gewesen, und in welchem Kloster er gelebt habe, wollen wir mit niemand streiten, sondern uns begnügen, daß er ein Adeptus gewesen, der grosse Liebe gegen die Nachwelt besessen, indem er die hohe Kunst unter allerhand Sinn-Bildern und Exempeln vorgestellt, ja alle Hand-Griffe, auch die primam materiam an Ort und Stelle so deutlich beschrieben hat, daß es keiner vor ihm so gethan; doch obschon er so deutlich und offenherzig ist, soll sich doch keiner rühmen, daß er ihn verstehe, er wisse dann mehr als ein gemeiner Sophist; dann Basilius ist nicht so freugebig, wie er sich præfentiret, und man ihn dafür ansieht, sondern er ist wie ein Poet, was er an einem Ort sehen laßt, das nimmt er an einem andern Ort wieder zuruck: Wer aber einmahl den Grund seines ersten Schlüssels samt dem Fünfften verstehet, dem Können die übrigen auch nicht verborgen bleiben. Wir recommendiren seine Schrifften allen Liebhaberen, nemlich, was
feine

seine ächte und rechte Schrifften sind, nicht die unterschobnen, als welche Sophistery und Lügen sind, die darum in der zweyten Class vorkommen werden, und deren er sich auch wurde geschämet haben bey die Seine zu legen: seine ächten Schrifften aber sind folgende:

a. Vom-grossen Stein der ubralten Weisen, oder die zwölff Schlüssel, darinnen die edle Wissenschaft unter einigen Parabolen sehr vernünfftig vorgestellt ist, doch wird schwerlich jemand, als ein wahrer Weiser sie verstehen, weil es da von Staffel zu Staffel gehet. Darauf folget ein Anhang oder Wiederholung dessen, was in den zwölff Schlüsseln enthalten ist, daraus die Wahrheit in zerschiedenen Theilen kan eingesehen werden, und wiewohl diese Répétition samt den 12. Schlüsseln nicht gar deutlich sind; so recommendiren wir sie doch den Liebhaberen.

b. Von der Kleinen Welt des menschlichen Leibs und dessen hoher Medicin, von der Phalaga und Asa, ein sehr kleiner Tractat; darinnen der Authör gezeiget, was prima materia sene; es wird den Liebhaberen bestens recommendirt. Die Antimoniums-Berberber solten hier Achtung geben, und bedencken, was das Antimonium
der

der Weisen seyn müſſe, damit ſie nicht ſich ſelbſten in Verluſt und Schaden ſehen.

- c. Von den himmeliſchen Wunder-
Geburten der Planeten und Me-
tallen, daraus niemand vieles erjagen
wird, als was etwan aus deſſen
Schluſß zu ſehen.
- d. Von der Natur Heimlichkeit, oder
von natürlichen und übernatürlichen
Dingen; es ſind darinnen groſſe Heim-
lichkeiten eröſſnet, und möchte der
Kern ſeiner Schrifften genennt wer-
den, aber für Anfänger dienet es nicht.
- e. Triumph: Wagen Antimonii. Ein
glorioſer und vollkommener Tractat,
darinn die prima materia lapidis philo-
ſophorum ſamt dem Entzweck ihrer
Bereitung unter dem Namen des An-
timonium völlig beſchrieben und eröſſ-
net iſt, und zwar ſo, daß wer nur
auch mit einem Auge ſiehet, er die
Wahrheit daraus ergreifen ſolte.
Dieſe iſt eine der fürnehmſten unter
allen Schrifften Baſilii.
- f. Von den Bergwercken, von der
Metallen und Mineralien Erzeu-
gung und Geburt, von dem Auf-
nehmen und Wachsthum ꝛc. Iſt
ein

ein Tractat für diejenigen, so der Metallischen Erzeugung untersuchen, und der äusseren Natur Möglichkeit einzusehen Belleben tragen, aber für Anfängere ist es nichts.

- g. Vom Universal der ganzen Welt. Ist eine Wiederholung seiner Schriften, welche er theils mehr, theils weniger erkläret hat als in seinem andern Schriften; die primam materiam hat er da ganz übergangen, und dargegen den Vitriol recommendirt und über alle andere Metall und Mineral erhaben, worinnen er als ein weiser Mann gehandelt; man soll aber dardurch nicht den gemeinen, sondern NB. NB. den allgemeinen Vitriol verstehen.

Dieses sind die ächten Schriften Basili, die wir gesehen, alle übrige sind nur unterschobne und Sophistische Werke, wie an ihrem Ort soll gezeiget werden. Es sollen sich annoch zwen starcke Bände in Quarto in Manuscript in einer Churfürstlichen Bibliothec befinden, die des sel. Basili eigne Handschriften seyn sollen, darvon wenige Abschriften in der Welt. Doch ist uns deren Einsicht zur Gefälligkeit offerirt; weil wir aber selbige noch nicht gesehen, können wir auch von deren Werth nichts sagen.

25. Ben Adam. Sein Traum-Ge-
dicht, welches ungefehr drey Blätter hat, offen-
bahret das ganze Geheimnuß, welches nicht
ohne Nutzen und Gemüths-Ergözung zu lesen
ist; dann er ein Besitzer der ganzen Hermetie
gewesen; allein Anfängere haben sich, dessen
nichts zu getrösten.

26. Berlenbürger Bibel. Das gan-
ze Werck hat einige Chymische Anmerckungen,
insbesondere aber der sechste Theil in der Aus-
legung des v. 24. Cap. 3: der Epistel an die
Römer, woraus zu ersehen, daß die Authores,
der selige Dippel und Hug, grosse Einsichten
in diese hohen Geheimnissen gehabt, doch keine
Adepti gewesen; wie einige thöricht haben glau-
ben wollen, und darumi an dieselbigen, und
insonderheit an den sel. Hug geschrieben haben,
um von ihnen die Kunst zu vernehmen. Es
ist ihnen theils um ihrer tieffen Einsichten wil-
len in dieser hohen Wissenschaft, theils aber
wegen ihrer grossen Liebe und ihrem Eyser,
Seelen zu gewinnen, und dem theuren Hey-
land zuzuführen, allhier Platz gegeben worden.
Es hat aber Jehovah dem HERRN des gan-
zen Welt-Kreises gefallen, diese edlen Blüs-
men aus dem irdischen Garten abzupflücken,
und in den Garten der Ewigkeit zu versetzen,
allwo der HERR sie nach ihren Wercken be-
lohnen wird, wie er verheissen hat, daß die,
so da viele zur Gerechtigkeit werden gewiesen
haben,

Haben, sollen leuchten wie die Sonne. Welches wir ihnen von Herzen gönnen, u. und wünschen, daß ihre so herrliche Wercke im HErrn mögen gesegnet seyn, daß sie bey der spathen Welt den vorgesezten Endzweck erreichen, und die Menschen, so da im Sündenschlaf als todt ligen, gleich als durch einen Donnerknall aufwecken mögen, damit doch jedermann den Untergang Sodoms und Babels einsehe, sich auf die Flucht mache und seine Seele errette. Der HERR HERR schencke allen diese Gnade, Amen.

27. Bernhardus Trevisanus Comes; sonst der Graf von der Marck, oder der Chymische Graf genannt: Einige machen ihn zu einem Deutschen, Grafen von alt Dresden als der Marck; andere aber, welches auch glaubhafter ist, zu einem Venetianer, indem alldorten ein Gebürg seyn solle, das Trevisan genennt werde. Er seye aber gewesen wer er wolle, so ligt nichts daran, indem selbiges zu unserem Vorhaben weder nuzlich noch schädlich ist. Genug ist, daß wir wissen, daß er ein hochehrlicher Mann gewesen, dene seine Fata wunderbar in der Welt herum geführt, und ihne solcher Gestalten zur Liebe gegen die Nachwelt angetrieben haben, daß er so aufrichtig, als wenige seines gleichen gehandelt hat. Er hat einen Tractat in vier Theilen, und einige Epistlen geschrieben, darinn er mit
 aller

aller Aufrichtigkeit und Wahrheit dem Leser zeigt, worinnen er gearbeitet, und nichts gefunden habe; hingegen weist er die primam materiam samt der Praxin zimlich klar. Wer nicht will klüger seyn, als dieser Graf geschrieben hat, der kan ein grosses Viecht finden; wer aber demselben nicht glauben will, und in denselben Materien arbeitet, die er verwirffet, der suchet sein eigen Verderben. Seine Schriften sind eigentlich

- a. Die vier Bücher von dem Stein der Weisen, so er selbst geschrieben, und die wir eben berührt haben: Es werden ihm aber auch noch andere zugeschrieben, worvon man zweiffeln kan, daß er Authör seye, doch sind solche gut und mit der Wahrheit übereinstimmend, nemlich:
- b. Symbolum Bernhardi. Ist nicht von Bernhardo, sondern von einem anderen, der etwas von der Kunst mag verstanden aber nicht gearbeitet haben, es ist nicht viel daraus zu erjagen.
- c. Absonderlicher Tractat. Mag mit vorigem einen Authorem gehabt haben.
- d. Epistel an Thomas de Bononia, welche in der Turba 2. Tom. und auch No. 1733. zu Berlin heraus kommen. Es ist zu zweiffeln, ob es des Bernhardi

Werck seye, indem es nicht sein Stilus, doch aber von einem wahren Weisen geschrieben worden.

- e. **Anfang des vierten Buchs Bernhardi.**
 Es ist zwar nicht ein gleicher Stilus mit des Bernhardi seinem, doch mag es nur von ungleicher Übersetzung herzrühren, was über diese, sind Betriegereyen, und gehören in die zweyte Class.

28. **Beñter (David) ein Sacha.**
 Von diesem wird viel unnöthiges geschrieben und geredt. Ob die im Druck befindlichen Prozesse von ihm her seyen, ist uns nicht bewußt. Ist er Auctor darvon, so bezeugen wir, daß er kein Adeptus, sondern ein Sophist gewesen, und müssen bessere Argumenta angebracht werden, als bisher geschehen, wann man glauben soll und zugeben könne, daß er ein Adeptus gewesen seye. Wir lassen also seine Sachen in ihrem Werth und Unwerth ruhen.

29. **Böhm (Jacob) sonst Philosophus Teutonicus** von alt Seidenburg, ein wahrer Magus, Cabalisticus und Theosophus, hat einige gar herrliche Schriften den Kinderen der wahren Weißheit hinterlassen, darinnen er den Weg zum himmelischen und irrdischen Stein der Weisen beschrieben hat, jedoch gehet alle
 seine

seine Intention dahin, daß er die Menschen wieder den Weg führen möge, darvon sie ausgegangen sind, allein gar wenige hören sein Reden, und noch weniger gehorchen seiner Stimme, daß sie sich durch den Gnaden-Zug zurück ziehen lassen wolten, sondern sie verstopffen vielmehr ihre Ohren und Herzen vor dem einsprechenden Wort des Geistes und der Gnaden, und hängen sich an den todten Buchstaben des äusseren Wesens, durch den wollen sie heil und selig werden: Aber wie ihr Glaube ist, so sind auch ihre Werke und ihr Leben, und so folget auch die Belohnung, so daß die mehresten allzu späth erfahren, was Buß und Wiedergeburt seye. Ihr Lieben, verachtet doch diesen hochseligen Mann und seine Schriften nicht, der es so herzlich gut mit euch meynet, und euch nichts anders wünschet, danit GOTT, den Himmel und die ewige Seligkeit. Warum woltet ihr ihn verlachen und verspotten, da ihr doch weder ihn noch seine Werke jemahlen gesehen? Wem Ernst ist nach GOTT und seiner Seligkeit, der folge dieses Manns Vermahnungen, es wird ihne nicht gereuen; sehet nicht auf die, so dem großen Haufen folgen, und unseren Böhm und andere Theosophen verketzern; dann solche sind Irgeister und wissen nicht, was sie thun, sie sind Blinde und Leitere der Blinden; daher werden beydes der Führer, und der, so sich führen lassen, in die Grube fallen. Böhm

hat vieles vom Universal geschrieben, und tieffe Einsichten darinn gehabt, allein sein Vorhaben ist nicht gewesen jemanden sonderlich darinnen zu unterrichten, darum sind auch seine Schrifften von diesem Werck nicht für Anfänger.

30. Böhms (Jacobs) Kurtzer und deutlicher Auszug der Beschreibung des Steins der Weisen. Gedruckt zu Amsterdam No. 1747. besser aber Franckfort bey Herr Fleischer. Der Authör davon ist bekannt, er hat als ein ehrlicher, kluger und weiser Mann gehandelt, und hat der Ordnung nach des sel. Manns Schrifften extrahirt, und in gewisse Classen getheilet, so daß, was alldorten weitläufig zertheilet ist, allhier in die Nähe gebracht worden. Es ist ein sehr artiges Wercklein, doch gleichwohl nicht für Anfänger.

31. Brie (la-de Paris). Von diesem sind zwar unsers Wissens keine Schrifften vorhanden, nur melden einige Reis, Beschreibungen von ihm, er habe mit Herrn Rhenoport in dem Garten zu St. James bey London in Engelland ein philosophisches Gespräch gehalten, welches genug zeigt, daß er ein weiser Mann gewesen, und in diese Claß gehöre, wiewohl Anfängere daraus nichts sonderliches profitiren können.

32. Brunnhoffer (Johann August) hat ein Tractätlein mit Figuren und in Versen

sen oder gebundner Rede geschrieben, worinnen er beydes dem Gemüth und den Augen etwas zu betrachten darleget; er hat nach der Manier der Alten die Wahrheit gar sparsam vorgetragen, auch das Erste zu letzt gemeldet, so daß er nur von Erfahrenen zu verstehen ist. In den Figuren aber hat er ein weit mehrers gezeigt, gleichwohl ist er nicht für Anfänger. Dieses Wercklein hat ein Freund unserer Chymischen Bibliothec zu Ehren aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und verehrt. D. Hub.

Cabala. Siehe Fictuld und Hollandus.

Cabala Chimica. Siehe Chortolassæus.

33. Cabala, Spiegel der Kunst, bestehet in vier Kupferstichen, und stellet die ganze Natur und Praxin vor; dem wissenden Aug sind sie eine Ergözung, dem unwissenden aber Böhmishe Dörffer.

Cabala mago - theosophica. Siehe Welling.

34. Calid filius Jazichi, ein Morgenländer, von dem ein Tractätlein in unsere teutsche Sprach ist übersetzt worden, dessen Stilus aber sehr dunckel und verborgen: dessen ungeachtet hat er mehr Liebe darinn erwiesen, als mancher, der vermeynt ein guter Christ zu seyn; Anfänger aber haben darvon keinen Vorheil zu hoffen. Es ist dieses Tractätlein bey des

Arnolds de villa nova *Schriften*, und bey der Turba oder in arte aurifera zu finden,

35. *Carmen* auf das philosophische *Werck*, der *Author* ist nicht bekannt, er hat aber seine *Geschicklichkeit* darinn erwiesen, daß er die *Kunst* kurz, aber darbey gut abgefasset hat.

36. *Centrum naturæ concentratum*, geschrieben von Alipuli einem *gewesenen Mohr*, wie er sagt, der sich aber zur *Spannischen Religion* bekannte, ein sehr gelehrter Mann und rechtes *Muster* der *Liebe*; Er hat sein *Liecht* nicht unter den *Scheffel*, sondern auf den *Leuchter* bey dem *Eingang* des *Königlichen Pallasts* aufgesteckt, damit die *Ankommenden* sehen mögen, wo die *Steine* des *Ernstes* liegen. Gewißlich es scheint, daß, wann er die *Freiheit* gehabt hätte, er die *hohe Wissenschaft* lieber *offenbahr* als *verdeckt* wurde beschrieben haben. Wir *recommendiren* ihn allen *Anfängeren* als einen *getreuen Wegweiser*.

37. *Chilo* von *Lacedæmon* oder *Sparta*, der einer von den *sieben Weisen* aus *Griechenland* gewesen ist; also nicht *Cicero* der *große Redner* zu *Rom*, von dem in unserer *ersten Ausgabe* unter *No. 31.* etwas vorkommt, als welches ein *Versehen*, *Schreib-* oder *Druckfehler*; lebte ungefehr *550. Jahr* vor *Christi Geburt*; er ware in der *That* ein sehr *weiser* und *vernünfftiger Mann*; wie dessen ihm alle

Scribenten Zeugnuß geben, und auch bey allen
 Authores von seiner Weißheit angeführet wird.
 Ein einiges Exempel dessen zu gedencken ist ge-
 nug, wann er zu Delphor im Tempel diese
 bedenkliche Schrift mit goldenen Buchstaben
 graben lassen! O Mensch erkenne dich selbst-
 sten. Allworaus seine Weißheit genugsam
 zu erkennen ist, und mit welcher er männiglich
 in das Herz greiffen wollen, um männiglich
 zu dem Ursprung zuruck zu führen, indeme wir
 ohne in diesem Centro zu ruhen uns niemahlen
 erkennen werden, wann aber wir dahin zuruck
 kehren, so sehen wir als in einem Spiegel wer
 wir sind, und wer unser Schöpffer ist. Da-
 hero solten wir gleich wie die Carthäuser
 Mönchen einer dem anderen zuruffet, gedencck
 daß du sterben must, mit dieses Chilo Worte
 einer dem anderen zuruffen! O Mensch er-
 kenne dich selbststen. Dieses seye uns genug
 gesagt von diesem weisen Griechen.

38. Chimie, das Buch von der Kunst,
 de Arte Chiimica, ein alter Tractat, der unter
 den Authoren artis auriferæ mit begriffen, und
 also bey der Turba stehet, der Author selbststen
 ist nicht bekannt, doch ist er gut, aber nicht
 für Anfänger.

39. Chortolassæus, sonsten Johannes
 Grasshoffer geheissen, war ein Syndicus in
 Stralsund und sehr gelehrter Mann, von dem
 einige

einige Chymische Schriften vorhanden; wie dann von ihm herkommt das

- a. Aperta arca, oder eröffneter und offen stehender Kasten der Geheimnissen der Natur des grossen und kleinen Bauren, darinnen er etwas den Unwissenden gesagt hat, indem er die Buchstäbler bey der Nasen herum führet, daß sie sehen können, was prima Materia seye, wann sie das Wort unser, so er ausgelassen, noch hinzu setzen, daß es heisset, unser Bley-Erz.
- b. Cabala Chymica, welches bey vorigen, und auch wie dasselbige beschaffen ist.
- c. Epistola an den Churfürsten von Cölln Ernestum geschrieben, ein sehr artliches Tractätlein, welches wir Curiositäts wegen in die teutsche Sprach übersetzt haben; es verdienet gelesen zu werden.

40. Clangor Buccinæ; der Thon einer Schallmey ist eines besonders hochgelehrten Manns Tractat, dardurch er den Wissenden gezeiget, daß er auch in ihre Zunfft gehöre; Er hat die ganze Praxin beschrieben, aber dem Unwissenden hat er nichts gesagt. Dieser Tractat befindet sich bey der Turba in arte aurifera.

Clavis artis. Siehe Zoroaster.

Collo.

Colloquium Alberti & Mercurii
Siehe Albert.

Colloquium Mercurii & Alchymistæ.
Siehe Sendivogius.

Concordanzen. Siehe Riphæus.

Constantina. Siehe Leona Constantina.

41. Correctio fatuorum, ist ein Tractatlein, welches bey der Turba in arte aurifera zu finden ist, und in diese Claß gehört, daraus aber die Unwissenden wenig Nutzen schöpffen werden.

42. Creilings Edelgebohrne Jungfer Alchimia, ein Tractat von Beweissthümeren, daß die Alchimia Wahrheit seye, der Authör ist ein Professor auf der Universität zu Tübingen, und hat No. 1730. dieses Buch heraus gegeben, worinnen er ganz genugsam erweist, daß die Transmutation der Metallen wahrhaftig seye; er hat grossen Fleiß und Mühe angewendet die Wahrheit zu erretten, aber wenig Danck darvon getragen, indem er schott zweymahl von zweyen Pastoren und Seelsorgern angegriffen und durchgehecklet worden; worbey sie jedoch keine Ehr ersochten, sondern dargegen so viel ausgewürcket haben, daß ihre Absurditäten sollen entdeckt werden. Ob gleich aber der Herr Verfasser dieser Jungfer kein Adeptus ist, so cediren wir doch demselbigen diese Stelle.

43. Cri-

43. Criton, ein Athenienser und grosser Philosophus, ein Discipel und Versorger des gelehrten Socrates, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt, und in seinen Dialogi sondere Bemerkmahl seiner Weisheit in der hohen Wissenschafts-Kunst zu vernehmen gegeben, welche aber nicht viel dienen können.

44. Daustany (Johannes,) ein Englischer Lehrer, hat den kleinen unvergleichlichen Rosarium oder Rosengarten geschrieben; Er soll nach den Historien ein gar ausnehmend frommer und Gott-liebender Mann und Prophet gewesen sehn, der da viele Dinge vorgesehen und gepropheceyete habe, darbey er auch grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem er aus herzlichen Mitleyden einen Rosengarten errichtet, um die ankommenden Liebhaber der Hermetic darmit zu erfreuen; Er hat darinnen grosse Liebe und Weisheit blicken lassen, und die primam materiam samt der Praxin zimlich eröffnet, auch von dem geistlichen und himmlischen Stein der Weisen herrlich gehandelt, daher wir diesen Rosengarten den Anfängern ins besondere recommendiret haben wollen.

45. Delle, (Martin de) Es ist von ihm ein Gespräch zwischen ihm und einem Gast-Wirth in Sachsen vorhanden, welches verdienet, daß wir ihm diese Stelle cediren; wann es schon nicht verstanden worden ist, so sind

sind es doch grosse Geheimnissen: allein was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit der Finsternuß?

46. Democritus, nicht Democritus Christianus, sondern einer aus Thracien in Asien gebürtig, der alles verlachete; Er mag wohl ein Muster eines rechten wahren Christen seyn. Wann unsere Nam-Christen nur den hundertsten Theil seiner Weisheit hätten, so würde es besser um unser Christenthum stehen. Schande! daß die, so nur das Licht der Natur haben, mehr von der wahren Weisheit besitzen, ein frommes Leben führen, und uns gleichsam zum Vorbild werden müssen, da wir doch täglich die Wege des Heyls sehen und hören könnten, wann uns Ernst nach GOTT wäre.

47. de Rupecissa, (Johann) ein Franciscaner-Mönch von Aurillac, lebte in dem 14. Seculo, ein gar ehrlicher Mann, fromm und gelehrt, ein treuer Eyserer für die Ehre Gottes, er führte ein exemplarisch Leben zum Fürbild seiner Heerde, er hat verschiedene Wercker der Hermetischen Philosophie vom Stein der Weisen geschrieben, die verdienen gelesen zu werden, dann grosse Weisheit darinn anzutreffen ist, nur schad, daß solche nicht auch unseren teutschen Liebhaberen in das Deutsche übersetzt werden.

- a. Liber de Confectione veri Lap. Phil.
- b. Liber lucis.
- c. 2. Epistolæ de quinta Ess. 1597.

48. Diogenes Cynius, der ein Muster gewesen, wie wir unsere Sinnen, Begierden und Willen einschräncken und in Gewalt haben sollen, damit wir sie, und nicht sie uns beherrschen, und wir also allen äusserlichen Dingen absagen können. Er hat einen sehr strengen Lebens-Wandel geführet, alle Ehr, Ansehen, Reichthum und Wohl-leben verlachtet, und dargegen seine Zufriedenheit in Erforschung der Natur gesucht; Schriften hat man keine von ihm, als was bey anderen angezogen, so aber sehr lehrreich ist.

49. Dionysius Zacharias, wie die Historien lauten, ein Franzos, sonst ein gelehrter Mann, der schon bey seinen jungen Jahren den lapidem Philosophorum gesucht und gefunden, aber deswegen sein Leben bald aufopfern müssen, da er durch eine besondere Fatalität aus dieser Welt in die Ewigkeit verschickt worden. Er hat einen Tractat hinterlassen, darinn seine Begebenheiten, in Untersuchung des Steins der Weisen zu sehen, auch die Praxis parabolisch vorgestellt ist; allein sie dienet nicht für Anfänger.

50. Donum Dei, ein Tractat, welcher den Samuel Baruch, dem Juden und Rabbi,
der

der zu den Zeiten des Propheten Jeremia gelebt, dessen Schreiber gewesen, und mit den Kinderen Israël in die Babylonische Gefangenschaft geführt worden, zugeeignet wird. Er beschreibet das große Geheimnuß der Hermetischen Kunst, und führet sie her von dem größten Meister Tubalkain, welcher sie auf Kupferne Tafeln gestochen habe, ic. Dieses Buch hat schöne Geheimnissen und Wahrheiten in sich; ob es aber so alt seye, lassen wir andere beurtheilen, und halten wir vor gewiß dafür, daß es mit dem Jud Abraham und des Zoroasters Clavis artis einen und eben denselben Erfinder gehabt habe.

51. Treppel, (Cornelius) aus Nord-Holland von Alkmar; eine sonderlich fromme Seele, so viel hohe Geheimnissen, besessen, und nicht nur den irdischen, sondern auch den himmlischen Universal-Stein gewußt und beschrieben hat; Er hat angezeigt, wie solcher durch ein demüthiges Leben, Gebätt und Gelassenheit in den Willen Gottes, müsse erlangt werden: wir wünschten, daß alle Menschen seine Schriften lesen, selbige verstehen, und darnach leben möchten; wir sind versicheret, daß es einen weit besseren Fortgang in dem Christenthum haben würde, als es leider hat.

25. E. H. (Jungfer), ihr eigentlicher Name ist unbekannt, sie hat aber grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem sie durch ihr klei-

E

nes

nes Tractätlein ein grosses Liecht angestecket, da sie die Materie und Praxin zimlich hell eröffnet und an den Tag gegeben hat. Ihr Anfänger habt es lieb.

Eröffnetes philosophisches Batter-Hertz, siehe Vatter-Hertz.

Eugenius Philaletha, siehe Philaletha.

53. Espagnet, (Johannes de) ist gewesen Präsident des Parlements zu Bourdeaux, und lebte zu Anfang des sechszehenden Seculi; er war ein hochweiser Mann, der den Tractat, **Geheimes Werck der Hermetischen Philosphie** geschrieben hat, welches ein gar herrliches Werck ist, darinn der Author als ein weiser Mann, grosse Geheimnussen, sowohl von der ersten Materie des Steins der Weisen, als der Praxi beschrieben, daß man auch ein mehrers von ihm nicht verlangen kan, und gleichwohl! bleibt die Welt immerhin blind, und dappet in den Finsternen. Er hat grosse Liebe zur Nachwelt getragen, um sie von ihrem Schlummer aufzuwecken, allein sie will viel klüger seyn als er, und die Sachen nicht da suchen, wo er sie gelassen. Ihr Anfänger laßt euch dieses Werck lieb seyn.

54. Fegfeuer, (Chymisches) nicht der Herr Doctor Söldner, der es in Hamburg, wie auch zugleich in Amsterdam No. 1702. zum Druck beförderet hat, sondern der

+ Man. Espagnet zu Anfang Joh. 16^{ten} Seculi erste
Lulle, so man zu bestimmet den Manuskripten, der für
den Tractats „Erste Elementen“, S. 13.

erste Verfasser des Catalogi, so in diesen zwey
 Fegfeuren enthalten, wird allhier in Betrachtung
 gezogen. Obwohl sein Name unbekannt
 ist, so ist er doch ein wahrhafter Meister ge-
 wesen, und hat einen Probiere-Stein gehabt,
 womit er die Schrifften der Adeptorum und
 der Sophisten wohl zu unterscheiden gewußt,
 so daß, was er allda in eine Claß gesetzt und
 einregistriert hat, das hat Grund, und haß-
 tet, und vermag es kein Sophistischer oder
 Alethophilischer Rumor- und Volder-Geist
 umzustossen: Es bleibt sein Urtheil ungeänderet,
 und seine Rangierung ist gut und richtig. Wir
 ermahnen alle Liebhaber dieser Dingen in gu-
 ter Absicht, daß sie sich doch fernerhin enthal-
 ten wollen, Sachen zu beurtheilen, die sie
 nicht verstehen, damit sie nicht sich selbst in
 verdammliche Sünden stürzen; dann Gott
 der Herr theilet seine Gaaben gar wunderbar
 aus, und macht es nicht wie die Welt, die
 da nur das äussere ansiehet, denn der Geist
 Gottes bindet sich nicht an das äussere Welt-
 wesen oder an die Wohlredenheit und Gelehr-
 heiten, sondern er sieht in das Inwendige und
 Verborgene, und nähert sich zu den Demüthi-
 gen, die niedrigen Geistes sind, und die Ihne
 mit Thränen suchen; Dann was vor der
 Welt verachtet zu seyn scheint, das hat Gott
 erwählt, solchen giebt er seines Geistes Gnade,
 und die Gaabe der Weißheit; Er beschencket
 sie mit seinen Talenten, und macht sie zu rech-

ten Verwalteren der Natur, Schach, Bergen und Erz-Gebürgen, es mag die Welt verdriessen, oder ihr gefallen. Daher ihr Sucher des Steins der Weißheit, ihr, die ihr nach den grossen Gaaben des Steins der Weißheit strebet, lernet zu erst euch selbst erkennen, und machet euch GOTT zum Freund, so wird euch das andere alles reichlich gegeben werden, und umsonst zufallen. Dieses Fegfeuer hat keinen anderen Nutzen, als daß es euch die guten und die falschen Authores zeigt, welches aber genug ist, und uns Anlaß gegeben hat ein gleiches zu thun. Daß aber in demselbigen einige Authores mit eingerucket sind, die nicht in der gehörigen Claß stehen, mag von dem Ausgeber dessen hergekommen seyn, der da nach der Mas seines Verstands, und ohne Probier-Stein gehandelt hat, welches wir aber an seinem Ort corrigiren werden.

55. Ferrari, (Bruder) ist ein Ordens-Mann gewesen, und hat mehrere Liebe zur Nachwelt beossen, als Bruder Albert, so daß die Sucher der wahren Weißheit, des Steins der Weisen, ihne auch einen Bruder nennen können, dann er hat in seinem hinterlassenen Tractätlein vieles in der Alchimie eröffnet, und die ganze Praxin geoffenbahret, wer seinen hinterlassenen Spuren nachgeheth, der wird zu einem grossen Liecht gelangen. Ihr Anfänger habt ihn lieb.

56. Fic:

56. Fictuld, (Herrmann) welches mein, des Schreibers dieses, Name ist, von dem vor einigen Jahren mit Consens und Bewilligung anderer, einige Pièces von der Hermetischen Kunst heraus kommen sind, und noch heraus kommen werden, als da sind folgende:

- a. Das Edle Perlen und theurer Schatz der himmlischen Weißheit, so in 12. Königlichen Pallästen die wahre Weißheit vorstellet: wir wollen nicht davon urtheilen, sondern es andern Erfahrenen überlassen, und nur die Worte anführen, die der sel. Nothscholtz in seiner beygefügtten Vorrede angebracht, sagende: wer es lieset, mercke darauf. Nur bedauern wir, daß es mit so vielen Druckfehlern besetzt ist, und hätte Herr Göpner, bey dem es gedruckt worden, mehr Egard gegen selbiges haben sollen. *S. H. v. d. P.*
- b. Anhang und Anweisung vom allgemeinen natürlichen Chaos, als der prima Materia, darinn sie samt allen Eigenschaften vorgestellt und beschrieben ist, es dienet gleichfalls den Anfänger als ein A. B. C. Es ist samt dem folgenden, dem Edlen Perlen, angedruckt. *1724 Comp. u. p. 170 216. 27*
- c. Gespräch zwischen dem König Mafcos, und seiner Schwester Agos.

Ein kleines Tractätlein von unserer Hand, darinnen die prima Materia und Praxis des Steins der Weisen beschrieben, und unter der Tractation des Rufes vorgestellet ist. Es ist darmit nicht auf einen Particular-Process abgesehen, wie wir darüber ausgeruffen worden sind, sondern auf die Bereitung eines verborgenen Sulphuris, es dienet den a b c Lehrnenden, selbiges findet sich bey dem Edlen Perlen.

d. Der Probier-Stein Chymischer Bibliothec, welchen gegenwärtiges Buch darstellt; der erste Theil desselbigen ist schon No. 1740. bey Herrn Blochberger in Leipzig heraus kommen, aber auch mangelhaft, dismahlen liefern wir ihne vermehrt und verbessert samt dem anderen Theil denen Liebhaberen der Chymie in die Hände; und erinnern nur dieses darbey, daß dasjenige, so darinnen enthalten ist, niemanden aufgedrungen wird, es als eine Regel und Richtschnur anzunehmen, sondern wir zeigen nur unseren Nachkommen, wie auch den Söhnen der Weisheit, welche Schriften ihnen nützlich oder schädlich seyn können. Wer es glaubet und annimmt, der thut es zu seinem Vorthail; wer es aber nicht glaubet und nicht annimmt,

met, der thut uns darmit kein Leid; dann es stehet jedermann in der Freyheit und in dem Recht, solche Schrifften mit der Faust zu probiren, worzu wir auch viel Glück wünschen dem, der es unterfanget, sind darbey höchst bereitwillig demjenigen Satisfaction zu geben, der es anderst befindet, worauf sich zu verlassen ist.

- e. Hermetischer Triumph-Bogen ꝛc. nemlich, Cabala mystica naturæ, und occulta occultissima, welche in dem Drucken besser gerathen sind, als die vorigen, weil der Verleger keinen Kosten gespahret; den Inhalt dessen wird der Leser leichtlich finden.
- f. Azoth & ignis, das ist, das wahre Elementarische Wasser und Feuer, oder der Mercurius Philosophorum &c. Ein Tractätlein, so No. 1749. bey Hr. Blochberger in Leipzig gedruckt ist, der Inhalt und dessen Werth wird sich in Lesung desselben zeigen. Dem ist beygefüget,
- g. Aureum Vellus, oder Goldenes Vließ, dessen wahrhaffte Entdeckung. Es ist eine historische Beschreibung der letzteren Herzogen von Bургund, und ein Beweis, daß sie wahre Adopti gewesen, den Stein der Weisen besessen,

und den hohen Ritter-Orden zum Goldenen Bliß, dieser Kunst zu Ehren, gestiftet haben; wie auch, daß dieser hohe Orden mit allen Signalien nichts anders als eine Vorstellung der hohen Kunst Alchimie seye; und in der Concordanz der Hermetischen Smaragd Tafel stehe.

- h. Hermetische Victoria, das ist, ein erfochtener vollkommener Sieg und Triumph des Hermaphrodits, über die Götter und Patronen des metallischen und mineralischen Reichs. Ist ein Gespräch zwischen den in der Vorred vorkommenden Partheyen, da jede wolte die prima materia des lapidis Philosophorum seyn.

7, in spania. vide & Magazin d. b. in Hülbbald

Turba Philosophorum Christianorum, ist ein Tractat, so wir noch in Manuscript haben: Es stellet die Lehren der Philosophen unter dem Namen der Christlichen Lehreren und redlichen Zeugen der Wahrheit vor, in 12. Capitlen, nach der Zahl der 12. Porten des Königlichen Pallasts, wir glauben darmit den Liebhaberen dereinst einen grossen Gefallen erwiesen zu haben, welches sich zeigen wird, wann ein Verleger sich darzu zeigen wird.

k. Abhandlung von der Alchimie, ist auch ein Tractätlein in Manuscript, darinnen die Wahrheit der Kunst wider die Verläumder und Lasterer beschirmet und behauptet wird, und daraus ein Liebhaber guten Unterricht zu seinem Vorhaben wird nehmen können; wir hoffen diese Tractätlein werden wie die Ersteren, günstig aufgenommen werden.

57. Flamellus, (Nicolaus) ein gewesener Schreiber zu Paris, wie er selbst bezeuget, der anfänglich von geringem Vermögen gewesen, aber durch die Kunst der Alchimie so reich worden ist, daß er gar nahmhafte Spittäler, Kirchen und Capellen erbauet hat, wie es seine und der Alchimie Feinde selbst bekennen müssen; allein gleichwohl wollen einige den ehrlichen Mann zu einem Rentens-Dieb machen, als ob er so viel tausend gestohlen hätte. Wann sie aber ihr Vorgeben besser überlegen wolten, so würden sie sehen, daß sie sich selbst auf das Maul schlagen; Dann 1. findet sich nirgends, daß er ein Amt an dem Hof des Königs in Francckreich gehabt, sondern daß er ein armer Schreiber gewesen, der bey seiner Profession nicht viel zu verdienen gehabt, sonsten er sich nicht auf das Studium der Alchimie gelegt hätte. 2. Findet sich nirgends, daß ein Schreiber an einem Königlichen Hof

E 5

die

die Renten einziehe; dann solches von einem solchen Hof sehr nachtheilig geredet wäre, zumahlen das Rent- oder Schatzmeister- Amt eines der vornehmsten an einem Hof ist. und ist unmöglich, daß ein Schreiber so viel Kreuzer, aeschweigen Louisd'or solte haben entwenden können. 3. So ist auch damahls der Zustand in Franckreich nicht so beschaffen gewesen, daß einer eine grosse Summe Gelds hätte entwenden können, sintemahlen selbiger Zeit ein sehr langwieriger Krieg gewesen, welcher das Land ausgesauget hat, und alles so arm ware, daß der König keine silberne Services hatte, und man nur ledernes Geld sahe. 4. Waren auch solche Summen, die man gestohlen worden zu seyn vorgibt, noch lang nicht hinlänglich genug, dergleichen Stiftungen zu machen, wie Flamellus gemachet hat; dann sie waren nicht burgerlich, sondern Fürstlich, und wäre auch sehr lächerlich, sein Leben in die Faust zu setzen, ein Dieb zu werden, und dann solches an Kirchen und Schulen, item Spittaler zu verwenden. 5. Wer ein wenig Vernunfft hat, der wird aus seinen Schrifften gar ein anders urtheilen, dann er als einer aus den mittleren Zeiten grosse Liebe zur Nachwelt besessen, und die Kunst so herrlich beschriben hat, daß keiner zu seinen Zeiten es also gethan. Wann er die primam Materiam, und prima subjecta entdeckt hätte, so wäre die ganze Kunst verrathen; allein er hat diese, wie billich, ver-

schwies

schwiegen, welches ihne in Miß-Credit gesetzt hat. Seine Schrifften sind

- a. Das Buch der Hieroglyphischen Figuren, welches Abschilderungen sind von denen, die er auf einem Kirchhof zu Paris hat abmahlen lassen, dadurch er dem Wissenden etwas von seiner Weißheit zeigt, dem Unwissenden aber nichts. Seine Auslegungen aber sind so herrlich, treu und offenkundig, daß dergleichen sehr wenige in der Welt zu finden seyn werden, ihr Anfänger habt sie lieb.
- b. Das Original des Flamelli, ein herrliches Büchlein, und ein Stück seiner Freuherzigkeit, ihr Anfänger habt es lieb.
- c. Schatz-Kästlein, ein sehr artiges Büchlein, in welchem schöne Geheimnussen eröffnet sind,

58. Flud, (Robert) ein Medicus und Philosophus aus Engelland, florirte zur Zeit der Rosen-Kreuzer, und hatte einige Tractätlein zur Verthätigung dieser hochberühmten Bruderschaft geschrieben, welche aber in Lateinischer Sprach sind. Er ist ein hochgelehrter, frommer und erfahrener Mann gewesen, wie seine Schrifften zeugen. Zu wünschen wäre es, daß jemand die Liebe hätte, alle die Schrifften

ten von der Rosenkreuzerischen Bruderschaft, die von No. 1614. bis No. 1630. geschrieben worden, von neuem zusammen in einem Band aufzulegen, weil sie sehr nützlich und erbaulich sind.

59. **Franckenberg, (Abraham von)** so No. 1593. geboren, und No. 1652. gestorben. Eine gar ehrliche und fromme Seele, wie nicht nur viele Zeugen, sondern auch seine Schriften selbst weisen, er verdienet unter die Frommen und Gelehrten gezehlt zu werden, als der mit unverdrossenen Eifer sich bemühet, auch die verborgensten Dinge zu erforschen, um dem Nächsten beydes in der Zeit der Gnaden, als auch in das ewige Wohl ersprießlich zu seyn. Zu verwunderen ist es, daß ein solches Subjectum nicht den wahren Endzweck hat finden mögen. An dergleichen Exempeln sollte sich wahrlich mancher Ungerüffter, noch viel mehr aber der Alchimie Unerfahrner stoßen, und gedencen, wann solche nicht vermögend gewesen einzudringen, wie es ihnen erst ergehen werde. Seine Schriften verdienen mit Aufmerckksamkeit gelesen zu werden, allein wer den Stein der Weisen darinn zu finden vermeynt, der betriegt sich, und wird nimmermehr zu einem glücklichen Ende kommen. Es ist ihm diese Stell aus Consideration seiner hohen Wissenschaft zugestanden worden.

60. Fuegerus, (Georgius) von Schwaz aus dem Tyrol, hat einige Blätter hinterlassen, aber darinnen mehr Weißheit eröffnet, als mancher Meister in einem Folianten. Doch ist er nicht vor Anfänger.

61. Galli, (Friedrichen) Reis-Beschreibung nach der Einöde St. Michael. Der Author ist zwar kein Meister oder Adeptus, daher auch nicht er, sondern der Einsiedler oder Eremit; so daselbsten gewohnet, und von dem in dieser Beschreibung gemeldet wird, hier gemeint ist; doch wird sonderlich darmit niemanden gedienet, als daß man nachdencken kan.

62. Garham, ein Cardinal von Navarra, lebte in dem 9. Seculo, er war ein frommer und Gottsfürchtiger Mann, der wenig seines gleichen in der heutigen Welt hat, die sich so Character-mäßig betragen, sonderlich von so hohem Stande und Tittul, allein es hat sich alles in der Welt verkehrt, wann die seligen Apostel, derer Stelle sie bekleiden wolten, wieder zuruck kommen solten, wurden sie mit Christo sprechen, weichet von mir, ich habe euch nie erkannt. Es hat mit ihnen die gleiche Bewandtnuß, als mit vielen anderen Geistslichen, sie nehmen den Character um des Interesse, und nicht um des Evangelii oder um der Liebe und der Lehre des HERRN JESU Christi willen an sich 2c. Dieser aber unser
Garham

Garfiam nicht also, sondern er lebte nach der Lehr zum Vorbild der Heerde. Er hat in der Hermetischen Philosophie sich gleichfalls gar ehrlichen betragen, und der Nachwelt mit einem herrlichen Wercklein, vom Stein der Weisen, zu dienen gesucht, so in Manuscript der alten Gallischen Sprach. Or.

63. Geber, ein Arabischer König, oder, wie die Lasterer der Wahrheit sagen, ein Chymischer König, ein hochgelehrter und weiser Mann, der vieles in der Alchimie gethan und erfahren, auch stattliche Dinge in Schriften hinterlassen hat, daß er ja ein König der Alchimie genenut werden könnte, wann er sonst kein weltliches Reich besessen hätte. Er hat aber auch sehr wohl gewußt seine Sachen zu verstecken, und solche unter Sophistische Exemples renen zu verbergen, damit nicht ein jeder selbige finden möge: Nichts desto weniger hat er den Verständigen gewiesen, wo er die Schlüssel versteckt habe, so daß solche zu finden sind, allein nicht vor Anfängere. Man hat von ihm:

- a. 4. Bücher vom Stein der Weisen.
- b. Das Buch der Untersuchung.
- c. Sein Testament und letzten Willen.

64. Geheimniß vom Stein der Weisen, der Authör ist unbekannt, er hat aber gute Erkenntnuß von der Kunst gehabt, doch, wie vie Alten, so geschrieben, daß es
nicht

nicht vor Anfänger. Man findet dieses Tractätlein auch des Gebers Schrifften angehängt.

65. Geheimnuß der Verwesung und Verbrennung aller Dingen, nach seinen Wunderen in der Natur und Gnade. Franckfort 1733. Wer der Author darvon, ist uns nicht bekannt, wohl aber daß einer Namens Cron, so nach verschiedenen Abwechslungen auch am Weimarischen Hof gestanden, sich darvor ausgegeben. Allein die mit uns geführte Correspondenz erwiese das Gegentheil, daß er nicht das wenigste dessen, so darinn Verfasset ist, verstühnde. Und da auf eine absolute Entschliessung gedrungen wurde, sich zu erklären, ob er der Author darvon seye, bliebe er gar stumm, welches wir nach der Juristen Rechts-Satz auch für eine Antwort angenommen, daß er es nicht seye. Sondern dargegen vielmehr glauben müssen, daß es Ihre Excellenz Herr von Loen, Ihre Majestät des Königs in Preussen Resident in Franckfort gewesen seye. Nun aber seye es wec da wolle, so hat er grosse Weißheit besessen, und in diesem kleinen Wercklein mehr gesagt, als wohl erlaubt seyn kan. Der Tittul darvon ist schon genug, zu wissen, was gesagt soll werden. Gar thöricht ist es, sich einer Sache zu vermessenn, deren er nicht fundirt ist, zumahlen man glauben solt, daß sich allezeit Leut finden, die die Wahrheit einsehen, und darvon dann
ein

ein solcher unbegründeter Angeber nichts als Spott hat. Ihr Liebhaber der beyden grossen Liechteren der Natur und der Gnade, wir recommendiren euch dieses Werklein aufs höchste, es kan euch zu grosser Weisheit führen, und ist man dem Verfasser vielen Danck schuldig.

Gespräch zwischen dem Mercurio
und einem Sophisten; siehe Sen-
divogius.

66. Gloria mundi, sonst Paradis-
Tafeln genannt. Der Author ist nicht be-
kannt, dem Vermuthen nach ist es der M:
Barcius I. C. F., mit besserem Grund aber
Johann von Sternberg, ein Doctor aus
Mähren vom Adel gewesen, als der den Trac-
tat Rosarium geschrieben, wenigstens ist es
auffert allem Zweifel, daß diese herrliche Trac-
tätlein aus einer Feder geflossen sind. Er seye
aber wer er wolle, so hat er das Seine ge-
than, und ist ein ehrlicher, frommer Mann
gewesen, der da ein liebesvolles Gemüth be-
sessen, der Nachwelt als ein Vatter zu die-
nen. Wir haben auch ihm vielen Danck für
seine Güte, weil er nicht nur die primam Ma-
teriam und Praxin beschrieben, gelehrt und mit
Zeugen erwiesen, sondern auch noch viele an-
dere Handgriffe, Parabolen und Geheimnussen
eröffnet hat, darvon viele andere geschwiegen.

Es meritirt dieses Wercklein daß es in Gold eingefasset werde; und wann alle Freunde trumm blieben, und alle Bücher verlohren giengen, so wäre diese Paradis-Tafel schon genug alles zu ersetzen, und das rechte Trumm wieder an die Hand zu geben. Ihr Hermetischer Weißheits-voller Arcanen Liebhabere estimiret dieses Büchlein hoch; und laßt es nie mahlen aus eueren Gedancken, es kan euch den rechten Weg weisen, und das grosse Liecht eröffnen.

Golden Kalb. Siehe Helvetius.

67. Goldene Rosen. Ein kleines Tractätlein in Reimen und Gesprächsweise, welches Ambrosius Müller seinem Paradis-Spiegel und teutschen Schützen-Hof einverleibet hat, wie daselbsten zu lesen, welches hernach aber ein ungenannter Authör mit dem Brunn der Weißheit ic. und Blut der Natur aufs Neue drucken lassen, ein sehr armes Wesen, darmit denen Liebhaberen der Alchimie wenig gedienet ist, und nur so viel, daß ein Kenner der Schrift daraus bemercken kan, daß der Authör die Wahrheit müsse verstanden haben.

68. Golden Bliß, oder, das allerhöchste, edleste, kunstreicheste Kleinod, der uhrälteste verborgene Schatz der Weisen. Der Authör ist Johann Antonio
 F Sibma

Sibmacher, ein Nürnberger, der das Tractätlein Wasser-Stein geschrieben, und solchem einen anderen Tittel beygelegt, auch mit gar herrlichen Explicationen vermehret hat. Ein Mann, der grosse Wissenschaft in der Theologie und Alchimie besessen, und solches an den Tag geleet. Es ist zwar dieses Wercklein schon No. 1607. fertig, aber erst No. 1736. aus Beyhülff Ihro Excellenz Herrn Grafen von Würben und Freudenthal, Lieutenant Royal, & Grand-Juge du Royaume de Bohème, zum Druck beförderet worden. Ihr Liebhabere der Hermetischen Philosophie, habt solches lieb, und seyd diesem grossen Patronen verbunden, daß er euch darmit hat dienen wollen.

Auchon
ist
recoment
69. Grab der Armuth. Der Author ist nicht bekannt, man hält darvor, es seye ein Pariser gewesen. Dieses Tractätlein ist No. 1672. zum Vorschein kommen, und hat der Author, wiewohl es klein ist, doch grosse Liebe gegen die Sucher des Steins der Weisen, getragen, ihnen zu dienen. Es wird denen Liebhaberen dieser Weißheit bestens recommendirt.

Grashoffer. Siehe Chortolassus.

70. Großschädel, (Johann Baptist) von Aicha, hat No. 1629. das Trifolium Hermeticum, oder Hermetisches Kleeblatt, heraus gegeben, als welches bestehet in 3. Tractätlein,

tätlein, das 1. von der allgemeinen Natur. 2. Von der besonderen und der menschlichen Kunst. 3. Von der verborgenen und geheimen Weisheit. Er ist aber kein Adeptus gewesen, jedoch Dinge von Seltenheiten beschrieben, hier aber um der Defension der Alchimie placirt worden. Dieses Tractätlein ist unserer Chymischen Bibliothec von einem lieben Freund verehrt worden. J. A. Eb.

71. Gualdus Fredricus der I. Wer derselbe eigentlich gewesen, ist nicht bekannt, doch hält man ihn für einen Deutschen, er lebte in dem 17. Seculo, und wohnte theils zu Vincenza, einer Stadt in dem Venetianischen, an den Tyrolischen Gränzen, theils aber in der Haupt-Stadt Venedig selbst, an dem ersten Orte erlangte er den Gräflichen Titul, von Gualdus, an dem letztern aber das Bürgerrecht und den Fürstlichen Adel von Grimaldo, er lebte als ein wohlgefessener Bürger, und ware ein überaus kluger und weiser Mann, der grosse Liebe zu den Sucheren der Chymischen Geheimnissen trug, und selbige auf das liebreichste unterwiese, auch wohl nicht nur mit Geld, sondern mit Einctur beschenckete, so daß er sich dadurch einen bösen Verdacht zuwegen brachte, und gefährliche Folgerung auf den Hals zog, daß er endlich gar gezwungen war von Venedig sich zu begeben, sein ganzes Vermögen, mit Haus und allen Effec-

ien im Strich zu lassen, und sich nur für seine Person zu salviren. Hierauf kam er nach Teutschland, und Nov. 1682. nach Engelland zc. Er hatte eine sehr grosse Bekandtschaft, viele Correspondenten, und Hermetische Descendenten, mit welchen er einen beständigen Brief-Wechsel unterhielte. Er hat auch verschiedene Chymische Wercklein theils in teutscher, theils in Italiänischer Sprach geschrieben, darvon auch einige unsere Bibliothec zieren, und zu seinem Lobe aufbehalten werden. Wir haben eine sondere Hochachtung für diesen Mann, zumahlen wir ihm was besonders zu dancken haben, und dahero auch entschlossen sind, so viel möglich, seine Schrifften zu sammeln, welcher Ursachen halben dann alle Besitzer, dieses Manns nachgelassenen Schrifften, sie seyen in Manuscript oder sonst verfaßet, freündlichst ersucht werden, uns durch Verleger dieses Wercks Kund zu thun, wir werden nicht ermanglen solches mit aller Verbindlichkeit zu erkennen. Es sind jedoch solche nicht für Anfänger. Seine Schrifften die wir besitzen sind:

a. Opera Universalia, ein Manuscript in Italiänischer Sprach, ist ein kleines aber herrliches und nutzbares Wercklein, und ist von einem Herrn und Freund in unsere Bibliothec verehrt worden. D. Hub.

b. Testa-

- b. Testamentum Gualdipi, auch ein Manuscript in Italianischer Sprach, eine sehr herrliche Pièce, darinnen schöne Geheimnussen entdeckt sind, und die hiemit der Nachwelt dienen kan; ist uns gleichfalls von berühmtem Herrn und Freund verehrt worden. Es solten diese zwey Manuscript, wann GOTT will und Leben gibt, mit Gelegenheit zum Druck beförderet werden.
- c. Die Briefe in dem Tractat, Chymische Weisheit, welche gar was ausnehmendes, einem in der Praxin begriffenen.

72. Gualdus (Fredricus) der II. ein anverwandter Descendent und Discipel des Borgedachten, der ein Teutscher und hochgelehrter Mann, der aus schuldigem Danck und Hochachtung gegen seinem Patron, seinen Namen und Geschlecht angenommen, der weit in der Welt herum gereiset ist, und des vorigen Freunde und Descendenten besucht, den Briefwechsel mit ihnen unterhalten, und allenthalben grosse Liebe erwiesen hat, wie dann auch wir uns rühmen können, denselben von Person gekannt zu haben, auch noch einige Handbriefe von ihme besitzen, obwohlen unsers Wissens keine Schrifften von ihme vorhanden, so verdienen doch seine Briefe, daß wir selbige unserer Chymischen Bibliothec einverleiben,

und selbige, nebst seinem Namen zum ewigen Gedächtnuß und Danck, Bezeugen anhero registriren, er endigte sein Leben No 1724.

73. Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König, gebohren No. 1594. und umkommen No. 1632, bey Lützen im Stifft Mörseburg, in dem daselbst mit den Kaiserlichen gehaltenen Treffen; ob er aber von Freunden oder Feinden ermordet worden, lassen wir denen Criticis über. Genug daß wir wissen, daß er ein grosser und gewaltiger Kriegs-Held, seinen Feinden in allwegen überlegen, und ein Schrecken gewesen. Er war aber auch ein frommer, Gott-fürchtender Herr, der die Religion schützte; deßgleichen war er ein hochgelehrter, weiser und kluger Fürst, der in alles grosse Einsichten hatte. Es sind zwar, so viel wir wissen, keine Schrifften vorhanden, die da zeugen, daß er ein Philosophus Hermeticus gewesen, doch sind dargegen zwey goldene Münzen da, die nebst dem Brust-Bild und Königlichen Waapen, die zwey Principal-Anfänge, nemlich ☉ und ♀ præsentiren, so die natürlichen Elteren des Steins der Weisen sind, darvon die eine mit dieser Umschrift: Du Menschen-Kind, meynst auch, daß diese Beine wieder lebend werden. Welches Zeugnuß uns mehr beweiset und saget, als alle Widersprüche der Welt, und solten es viel Millionen der Kircherus, Adeptorum inep-
torum;

torum, & non est lapis Philosophorum seyn; (daß Ambrosius Müller sein Hof-Laborant gewesen, und daß das allgemeine Gerücht bezeuget, dieser König seye ein Adeptus Hermeticus gewesen, wollen wir nicht hieher ziehen, auch nicht, was ein Freund in Schweden uns berichtet, daß dieser König die Hermetische Kunst von seinem Vatter Carolo, und Groß-Vatter Gustavo, der Schweden Königen, erlanget habe): Es sind diese Marginalia genugsam ihne mit in unsere Bibliothecam Hermeticam zu nehmen, und ihm diese Stelle zu vergönnen.

74. Hautnorthon, (Josaphat Friedrich) ein Schwed, lebte um das Jahr 1656. und hat ein Tractätlein von dem Salz, als dem einen Principio, zu Ergänzung des vor Sendivogio ermanglenden dritten Theils (darum er sich dessen Sohn genannt) geschrieben und heraus gegeben. Das Werk zeuget von seinem Meister, daß er ein hochweiser Mann, und beydes in Theosophia als Alchimia wohl erfahren gewesen. Seine Liebe und aufrichtiges Gemüth hat sich weit ausgedehnet, und der Nachwelt ein gar herrliches Licht aufgesteckt. Er hat die primam Materiam lapidis Philosophorum so artig beschrieben, daß er wenig seines gleichen hat, und in der Praxin des ganzen Wercks ist er so teutsch, und so redlichen Gemüths, daß er bey nem alles in ein Compendium zusammen gefasset, und gezeiget,

was andere weitläufig zertheilt und versteckt haben. Ihr Anfänger habt ihn sehr lieb, wir recommendiren ihn euch zu euerem besten.

75. Helmontius, sonst genannt, Franciscus Mercurius von Helmont, ein sehr hochgelehrter ehrlicher und frommer Mann, der theils wegen der Medicin, theils wegen der Hermetischen Philosophie bekannt gewesen. Von ihm haben wir sein Arzney-Buch, aus welchem aber sehr wenig zu mercken, daß er ein Adeptus gewesen seye.

76. Helvetii, oder Doct. Schweitzers goldenes Kalb. Dieser Helvetius, der ein Sachs solle gewesen seyn, oder sein Kalb, meritiren diese Stelle nicht, sondern der ehrliche fromme Elias Artista, so sich bey ihm angemeldet hat, diesem wird diese Ehren-Stelle mit besonderem geneigtem Willen und Hochachtung zugeeignet, wegen seines Geschrächs mit Helvetio, wann schon weder Helvetius noch andere es verstehen können. Es ist Bedauernswürdig, daß hochgelehrte und erfahrene Männer so schlechte Einsichten von dieser Passage haben, und vermeynen, daß das grosse Hermetische Werck in zwey oder drey Tagen gemacht werden könne; weilen Elias Artista bey Helvetii goldenem Kalb in Theat. Chim. Rothsch. Tom. I. pag. 522, saget: „Das Menstruum
 „ist ein himmlisches Saltz, oder von himmlischen
 „schem Tugenden, mit welchem die Philosophen
 „phen

phen das irdische Corpus metallorum allein
 solviren, und in der Solution wird das köst-
 liche Elixir ausgezogen, das ganze Werck
 brauchet keine lange Zeit, als nur drey oder
 vier Tage, und keine grössere Kosten als nur
 2. Gulden. Da man doch greiffen könnte,
 daß solches nicht buchstäblich zu verstehen, daß
 ein solch Menstruum von himmlischen Saltz
 zu bereiten, mit welchem die Philosophen ihr
 metallisch Corpus solviren, das mercurialische
 Elixir extrahiren, von seinen Fæcibus separiren,
 das reine fermentiren und coaguliren, nicht in
 3, oder 4. Tagen, auch nicht mit 2 fl. gesche-
 hen kan, sonderheitlich weilen er pag. 523. sa-
 get, daß nur die Adepti verstehen die wahren
 Scripta Philosophorum, deswegen schreiben sie
 nichts gewisses von der Zeit. Da wir nun
 Anlaß genommen haben, von unserem Vorha-
 ben abzugehen, so wollen wir dem Liebhaber
 noch eine kleine Anmerckung geben, damit er
 in seinem Abweichen nicht ungetröstet seye. Elias
 Artista sagt, daß das Menstruum ein himmli-
 sches Saltz seye, mit welchem das irdische
 Corpus metallorum solviret werde; worinn
 eigentlich die ganze Weißheit aller Philosophen
 bestehet, wisset ihr nun dieses himmlische Saltz
 zu fangen, und mit seinem Magneten zu ani-
 miren, und habt den Schlüssel, selbiges in
 sein Centrum einzuführen, so habt ihr die gan-
 ze Kunst, welche in so viel tausend Theile der
 Speculation, der Imagination und der Wohl-

redenheit ausgedehnet ist, um theils denen Filiis artis selbige begreiflicher zu machen, theils aber andere in ihrem Gehirn zu verwirren, welches ihr zu fernerm Nachdencken annehmen wollet.

77. Hermes Trismegistus, der Vatter aller Philosophen, oder Stamm-Vatter aller Besizeren des Steins der Weisen. Wer er gewesen, ist annoch aus Mangel der Nachrichten nicht erörteret. Einige halten darfür, es seye Adam, andere Henoch oder Noah gewesen; Noch andere geben vor, es seye Abraham oder einer der Patriarchen gewesen. Wir wollen uns nicht darüber aufhalten, noch mit den Gelehrten zanken, zumahlen der Glauben allem Zweifel ein Ende machet. Das sicherste ist, wann wir glauben, daß viele Hermetes zu unterschiedenen Zeiten gewesen, gleichwie der Ordens-Ritteren zum goldenen Blies, oder der Bruderschaft der Rosen-Kreuzer, oder der Jasons-Ritteren von Colchis, oder des Herculis Gesellschaft, und daß solcher Name Hermes ehemahlen denen beygelegt worden, so da Besizere des grossen Geheimnuß gewesen sind. Genug aber ist, daß er der Stamm-Vatter, der erste Stifter der Alchimistischen Schrifften gewesen ist; wie dann ein compendioses Hand-Büchlein, oder die Schmaragd-Tafel, als ein Gesaß und Lehr von ihm gegeben und hinterlassen worden ist, worinnen die ganze Kunsts-Weisheit fundamentaliter beschrie-

beschrieben ist, und daraus erwiesen werden kan; Obwohl aber dieselbige das ganze Arcanum in sich haltet, so ist sie doch nicht vor Anfänger;

78. Hermetis Trismegisti gülden Tractätlein, in sieben Capitlen. Wer eigentlich Authör darvon, oder ob es von Hermes selbstn her seye, oder wer es beschrieben hat, ist nicht bekannt. Allein es dienet nicht für Anfänger.

Hermetischer Triumph, Siehe Ritter: Krieg.

79. Hoghelände, (Theobald van) aus Mittelburg, Abhandlungen von denen Hindernüssen bey der Alchimie, No. 1749. in Sachsen Gotha, aus dem Lateinischen überseht und teutsch gedruckt worden. Der Authör hat grosse Erkenntnuß in der Hermetischen Wissenschaft gehabt, ob er gleich, wie er selbst bekennet, noch nicht zum Ziel gelanget. Das ist gewiß, daß er die Sucher dieser hohen Wissenschaft mit wichtigen Gründen und wahrhafften Vorstellungen von der so gar verdeckten und schwer zu erhaltenden Kunst abzuleiten suchet; und zwar weit anders als der Adeptus ineptus, der mit Schänden und Lästeren die Leute von der Alchimie abschrecken will, sich aber damit an BÖSE und der Wahrheit vergreiffet. Es soll sich freylich ein jeder

jeder vor dieser Kunst hüten, wann er nicht einen treuen Handleiter hat, der ihne auf die rechte Spur leitet; dann es gar nicht eine Kunst ist für jedermann, sondern man muß von GOTT darzu ausersehen seyn. Wer es nicht glauben will, der darff nur diesen Authorem bedachtsam durchlesen, so wird er sehen, ob er im Stand seye, sich durch so viele Schwierigkeiten heraus zu helffen? es sollte sich keiner der Alchimie unterfangen, er hätte dann dieses Tractätlein gelesen, ihr Liebhaber der Alchimie, die ihr der Latinität unerfahren, habt Danck dem Uebersetzer, daß er die Liebe ge habt, und euch eines so edlen Wercks hat theilhaft machen wollen.

80. Hollandus, (Johann Isaac) ein sehr hochgelehrter, hochweiser und erfahrener Künstler, der in seinen Studiis und in der Praxin gar weit gekommen ist, und sich der Nachwelt durch Schriften bekannt gemacht hat. Wer er eigentlich gewesen, ob er seinem Geschlecht nach ein Hollandus, oder aber von Geburt ein Holländer seye, auch wann er gelebt habe, ist so klar aus seinen Schriften nicht zu ersehen, ist aber auch unser Rechts-Satz nicht; dann wir nicht von seiner Person, sondern von seinen Schriften zu reden haben. Er hat sie in seinem natürlichen Verstand, im Absehen auf das grosse Universal geschrieben, allein solche mit Exempeln und Sophistischen Wercken

ren

ren begleitet, daß sie unmöglich zu begreifen sind; es seye dann, daß einer das grosse Geheimnuß selbst in Wissen habe, daher sie gar nichts dienen können; dann sie führen den Anfänger in einen solchen Labyrinth, daß er nicht mehr im Stand ist sich heraus zu finden: Man mag also selbige lesen, und das Gute daraus behalten, aber gar nicht darnach arbeiten. Seine Schriften sind folgende:

- a. Die Hand der Philosophen, ist ein kleines dünckeles Tractätlein.
- b. Opus Saturni.
- c. Opus Vegetabile.
- d. Opus mineralé in drey Theilen.
- e. Tractat vom Stein der Weisen.
- f. Opuscula Alchimica.
- g. Cabala.
- h. Prologus. Alle sind von gleichem Schrot, und einem Anfänger unmöglich zu verstehen.

Homeri Catena aurea. Siehe Aurea.

81. Hortulanus, der Gärtner, einer aus Engelland, hat einen Commentarium über die Schmaragd-Tafel Hermetis geschrieben, womit er denen Anfänger ein grosses Liebes-Werck erwiesen, und ein herrliches Licht aufgesteckt, damit sie bey dem Eingang des Nalasts nicht anstossen. Es wollen also die Anfängere

fängere sich sein wohl wollendes Gemüth zu Nutz machen, er hat das Seine gethan, wie einem wahren Hermetico wohl anstehet. Es ist in Wien 1709. heraus kommen, und stehet auch in Theatr. Chim.

124 82. Eine ist meine Duben. Ein Tractätlein oder geheimes Manuscript, also genannt von einem von unseren lieben und verbundenen Freunden, welcher von dem Wohl-Edelgeböhrnen Herrn Pru-von-Pru- das edle Perlen, das Königliche Kleinod, (das höchste Arcanum), als einen Schatz aller Schätzen, zu erst erhalten, und in ein compendiofies Manuscript verfasset hat, unter dem Tittul, eine ist meine Duben, das ist, ein Göttliches Geheimnuß aller Geheimnussen, genannt lapis Philosophorum, mit eigener Hand geschrieben, welches gleichfalls unsere Chimische Bibliothec zu dessen unverwesentlichem Lob zieret. Dieses edle Manuscript ist ohne Schlüssel, und wird als ein kostbarer Schatz verwahret, und lieben Freunden zu sehen aufbehalten.

83. Joris, (David) sonst Johannes von Brüngen, ein hochseliger Mann, der ein Haupt gewesen einer Sect der Widertäufer; Er ward in seinem Leben grausam verfolget, und auch, da er schon drey ganzer Jahr in der Erden gelegen und verweset, wieder heraus gegraben und zu Aschen verbrannt, aus Anstifften der Clerisey zu Basel. Er hatte grosse Weisheit.

Weisheit von der Hermetischen Kunst besessen, die er aber als ein Gnaden-Beschenck GOTT seinem HERRN wieder zugestellt, seine Schrifften sind sehr erbaulich, können aber hierinn den Liebhaberen der Kunst nicht dienen. K.

84. Johann Damascenus, ein Syrischer Presbyter, gewesener Hofmann bey dem Fürsten Damascus. Er lebte in dem 8. Seculo, und war ein gelehrter Mann und trefflicher Philosophus, der ein klein Tractätlein in der Griechischen Sprach vom Stein der Weisen geschrieben, so annoch in Manuscript verwahret ligt. Or.

85. Kalid Rachaidibus: Liber trium verborum, oder, von den drey Worten, ist ein kleines Tractätlein von einem sinnreichen Mann, der ein Morgenländer gewesen, beschriben, er gehet aber darinnen sehr behutsam, wie alle seine Lands-Leute, die den Leuten gern etwas sagen wolten, wann sie wußten, daß selbiges niemand verstehen wurde, und dārum ist es nicht vor Anfänger. Es ist der Turbæ in arte aurifera, den Schrifften Arnoldi de villa nova, und den Schrifften Gebers beygefüget worden.

86. Kempis, (Thomas von) Kempisius, sonst aber Hämmerlein genannt, aus denen Holländischen Provinzen, lebte um die
Zeit

Zeit des Herzogen Philippi III. von Burgund, er war Prior des Ordens der Augustiner, in dem Closter auf dem Berg St. Agnes, ein frommer, Gott-liebender und hochseliger Lehrer, der viel Schriften hinterlassen, aus welchen genugsam zu ersehen, wie ihm die Ehre Gottes und der Menschen Heyl angelegen gewesen, da er mit einer so liebevollen, anmüthigen, und darbey ernstlich gemeinten Liebe dem Menschen sein Elend, sein Leben, und den erzürnten GOTT vorstellte, und dargegen die Liebe, Güte und Gnade des himmelischen Vatters gegen den Buswürckenden armen Sünder anpreiset. Es ist, sagen wir, kein Authör ohne Taulerus und den seligen Arnd, der mit einer so lieben und anmüthigen Rede, die grosse Wichtigkeit dieser Sachen vortraget, wie unser Kempis. Ach daß doch die Menschen, so bis dahin ihre Zeit nicht anderst gewußt haben zu passiren, als in Historien, Romanen, in Galanterie und anderen dergleichen Helden-Gedichten, sich doch möchten bemühen, dieses Manns, nebst des Arnds und Tauleri Schriften zu lesen, wir versichern sie best, hoch und theur, daß sie mehr anmüthiges darinn finden werden, als in allen Helden-Gedichten der ganzen Welt; anbey geben uns seine Schriften genugsam zu erkennen, daß er ein hochweiser Mann gewesen, der das ganze Hermetische Geheimniß Theologisch und Mystisch beschriben hat, so daß es bald niemand vermercken

cken Fan, ohne einer, der die völlige Grund-
Wissenschaft besitzt.

87. Khunrath, (Heinrich) Doct. Med. in Leipzig, lebte um das Jahr 1575. Ein hochgelehrter, frommer und Gottliebender Mann, der grosse Saaben und Einsichten hatte in die Theologie, Theosophie und Hermetische Philosophie, so daß er schon in dem 23. Jahr seines Alters derselbigen zugethan war; Gleichwie er aber GOTT liebete, so liebete er auch den Nächsten, darum schriebe er verschiedene Tractate von dem Theosophischen auch Philosophischen Stein, wie auch einen Tractat von dem Hylealischen, das ist, prima materialischen, Catholischen oder allgemeinen Chaos, von welchem wir gegenwärtig handeln wollen, (sein Amphitheatrum Sapientiz, welches No. 1602. auch Deutsch gedruckt seyn solle, habe noch nicht gesehen.) Darinnen er gar herrlich schreibet von der prima materia, von der Praxi, von dem geheimen Feuer, und von den betriegerischen Sophisten; Weil er nun so gottselig und lehrreich schreibet, so ist er von der Clerisey und den Scholasticis unrecht verstanden, und für einen Enthusiasten, Schwärmer und Reker ausgerufen worden; allein sie mußten gleichwohl leiden, daß er nach seinem Tod unter die Wiedergeborenen, Heiligen und von GOTT Beruffenen gesetzt worden ist. Er hat von der Alchimie so deutlich

G

geschrie-

geschrieben, daß es wohl nicht deutlicher wäre möglich gewesen, ohne das Geheimnuß zu verrathen, ob ihn gleich D. Söldner in seinem Fegfeuer schandlich durchziehet, und darmit seine eigene Dummheit verrathet. Daher ihre Liebhabere beyder Weißheit und beyder Liechsteren habt ihn lieb. Er hat auch geschrieben: **Gar notwendige drey Fragen**, de Anno 1607. Es sind nur wenige Blätter, aber sein mit der Liebe JESU erfülltes Herz ließe ihn nicht ruhen, dem Nächsten bey aller Gelegenheit zu dienen, und ihn zu seinem Heil anzufrischen.

88. Koffsky, (Vincentius) ein Dresdens-Mann aus Danzig, der um das Jahr 1448. gelebt haben solle, hat der Nachwelt eine kleine Spur hinterlassen, daß er ein Meister der Hermetischen Wissenschaft gewesen, allein seine Liebe wäre, wie die Schrift von der Gemeind zu Laodicæa zeuget, weder kalt noch warm, so, wie insgemein der Clerisey ihre ist; Dann er hat geschrieben als ob er nicht geschrieben hätte, womit niemanden mag gedienet seyn.

89. Kozak, (Johannes Sophronius) von Homazowitz in Böhmen, ein Doctor, Medicus, Theosophus, Philosophus und Chymicus, ein frommer, Gottliebender Mann, der da um seiner Seelen Heil zu befördern, sein Vaterland verlassen, und nach Bremen

gezo

gezogen; allda er auch No. 1685. in seinem 83sten Jahr gestorben. Er hat etliche schöne Schriften hinterlassen; daraus seine Weißheit in dieser Wissenschaft zu ersehen; aber selbige dienen nicht für Anfängere. K. und Erb.

90. Laboratorium, (geheimenes und verborgenes Chymisches) so No. 1739. zum Vorschein gekommen, ist ein sehr artiges und nuzliches Wercklein; darinn der Authör einen Endzweck gehabt eines theil seine gnädige Herrschafft von der Sophistischen Südeley; und dardurch zugewachsenen Schaden, abzuführen; anderstheils aber selbiges liebreichst anzurathen, gleich einem weisen Baumeister, zu erst ein rechtes wahres Fundament zu legen, nemlich zuerst den wahren lebendigen und ewigen Stein aller Weisen zu suchen und zu erlangen; so werde mit diesem alles andere umsonst und ohne Mühe zu fallen; wie dann die Schrift sagt; Der HERR giebt es den Seinen schlaffend. Also ihr lieben Sucher, wir rathen euch althier das gleiche, daß ihr zu erst die wahren Principia ergreiffet, sonst ist euer Bemühen vergeblich.

91. Läßstein, (Antonius von) hat ein kleines sehr wohl gemachtes Wercklein in gebundener Niede in Manuscript hinterlassen, in welchem nebst seinem Geschlecht zu ersehen, wer er gewesen. Dieses Manuscript ist in un-

sere Chymische Bibliothec verehrt worden von Herrn Doctor H. v. B.

92. Lamspring, ein teutscher Edelmann, wie die Historien sagen; er wird von den ältesten teutschen Auctoren angezogen, so daß es scheint, er habe zu des Flamelli Zeiten gelebt, und mit ihm Bekantschaft gehabt. Er hat ein kleines Tractätlein mit Figuren in gebundener Rede hinterlassen, darinnen er nach Art der Alten, die hohe Kunst anführet, lehret und beweiset, allein es ist den Unwissenden fast unmöglich nur ein kleines Licht daraus zu erblicken. Dieses Wercklein hat ein hoher Freund mit eigener Hand zu Ehren unserer Chymischen Bibliothec aus dem Lateinischen ins Deutsche wieder in Versen übersetzt, worfür wir ihm verbunden bleiben. D. Hub.

93. Langelothum Calson, ein hochberühmter und gelehrter Mann, aus Engelland, welcher mit unter die Sophisten gerechnet wird; allein wegen einigen Passages und Gefälligkeiten finden wir, daß er sich dieser Stelle würdig gemacht habe.

94. Lascaris, ein Kaiserlicher und Königlicher Prinz aus dem Geblüt und Stamm des grossen Kaisers Theodori Lascaris von Nicæa in Bithynia, der halb Insul Natolia oder Klein-Asien, zwischen dem mittelländischen und dem schwarzen Meer und dem Euphrat gelegen,

gen, dißmahlen unter Türckischer Herrschafft und Contribution. Er war ein Abt in der Griechischen Kirchen in einem Kloster auf der Insul Mitylene, in dem Archipelago, an den Küsten Natoliens, und hat auf Befehl des Griechischen Patriarchens zu Constantinopel nach dem Raug in die Christenheit gemußt, um ein Almosen für die armen gefangenen Christen-Sclaven, so sich unter barbarischen Herren in der Türckey und Griechischen Landen befanden, und sich nicht ransoniren könn- ten, zusammen zu sammeln. Bey dieser Ge- legenheit gab es Anlas alles sehenswürdige zu betrachten; wie er dann auch in diesem Seculo nach Hannover gekommen, um die Steuern zu beziehen, und wolte zugleich die von Gott gesegnete Bergwercke auf dem Harz besehen. Sein Habit war ein Morgenländisches Ord- dens-Kleid, daran nach Art eines Ritter- Sterns, drey mit Gold und Edelsteinen ge- zierte Cronen gesteppt waren. Dieses Besehen währete etliche Tage. An einem Sonn- tage kam er abermahlen: Die Berg-Knaben und der grobe Pöbel umringten ihn, hielten ihn für einen Spion und dergleichen, attaquir- ten ihn mit Steinen, Schollen und Stöcken, welches aber unser Principal und Patron von umgekehr ersehen, und, auf Befragen, vernom- men, daß es ein Fremdling seze; darum er sich in Person dahin verfügete, die frechen und böshafften Pursche bestraffte und bey dem Kopff

*Johann
Johann
Joh.
Berg
Johann*

nemmen liesse, dem Fremdling aber seinen Schutz antruge, ihn sicher stellte, und in sein Haus führete, ohne annoch zu wissen, wer er wäre, sondern nur aus Consideration gegen ihn, als einen Fremden, und auch wegen des Ansehens, so dieser wackere Prinz präsentierte. Da er aber in dieses Herrn Patronen und Berg-Hauptmanns Hause war, entdeckte er sich, und erwies sich sehr erkenntlich gegen des Herrn Patrons Liebe und Schutz, zeigte demselben, nach einem kleinen Aufenthalt, den bey sich habenden grossen Schatz an Tinctur, und theilte ihm nicht nur etwas von derselbigen mit, sondern gabe ihm auch das ganze Arcanum schriftlich, wie die Tinctur von Anfang bis zum End solle gemachet werden. Diese Handschrift und Original lieret noch auf den heutigen Tag unsere Chimische Bibliothec, darum wir auch, ihm zu Ehren, diese geringe Stelle zueignen, um, so viel als möglich, sein Lob unsterblich zu machen, oder zu verewigen. Es ist aber dieser Prinz vor wenig Jahren dieser Zeitlichkeit entrissen, und in die Ewigkeit versetzt worden. Der HERR schencke ihm nach seinem gnädigen Rath den Ort der Ruhe, bis zur völligen Hochzeit, Amen.

95. Leiter der Philosophen, ein unbekannter Author, welcher sich in arte aurifera bey der Turba Tom. 2. befindet, ist nach Art der Alten gut, aber nicht vor Anfänger.

*Voll man Georg Meplaus
zuprinben misandree sagen*

96. Leo-

96. Leona Constantina, mit ihrem rechten Namen, Johanna Leade, eine hochweise, fromme und gottselige Seele, eine Frau, die einen durchdringenden Geist besessen, die grosse Verfolgung ausgestanden, aber auch Sieg und Überwindung erlanget hat, sie hat sich durch ihr Leben und durch ihre Schriften sehr bekannt gemacht. Sie war eine Engländerin, -und hat das Mysterium magnum, nächst G O T T, von dem lieben Freund Doct. Poordetsch erlanget, es aber auch durch ihre viele heraus gegebenen herrlichen Schriften der Nachwelt zimlich wohl eröffnet, doch aber nicht so, wie viele vermeynen, sondern sie hat in ihrer Sonnen-Blume noch einen gewaltigen Schlag-Baum vorgelegt, und ein Panier aufgeworffen, wordurch die Saum- und Züggelosen Neuter zuruck gehalten werden, den wahren Liebhaberen aber eröffnet diese Sonnen-Blume grosse Geheimnissen. Wir recommendiren ihre Schriften den Liebhaberen der Theosophischen und Alchimistischen Weisheit, sie sehr hoch zu halten; und bedauern, daß wir selbige nicht sammtlich zu Handen bringen können.

97. Lorichius, (Richardus) Pfarrer zu Berenbach, lebte No. 1550. und hat nebst Gerhard Lorichius, der schon No. 1540. die Lehr Valentini vertheidiget, dessen, nemlich Valentini, herrliches Werklein von der Theoso-

phie und Alchimie ans Liecht gegeben. Er war ein gelehrter und frommer Mann, wie seine Wercke zeugen, darbey ein Besitzer der Hermetischen Geheimnussen, und Alchimistischen Wissenschaft, allein es sind solche doch nicht vor Anfängere. K. Lex.

98. Lullius, (Raimundus) aus der Insul Majorca, Spanischer Bottmäßigkeit, geboren, war ein Mann von tieff forschendem Geist und Gemüth, der grosse Weisheit und Wissenschaft, wie auch grosse Liebe, der Nachwelt zu dienen, besessen hat, wie seine Schrifften genugsam anzeigen; dann er in denselbigen durch viele Exempel und Gleichnussen die Kunst lehret, und zwar solcher Gestalten, daß, wann er nicht durch Abwechslung der Namen die hohe Wahrheit verstellt hätte, solche schon hell am Tag ligen würde. Die Historien geben, daß er zu den Zeiten Königs Henrici des IV, in Enacelland gelebt, und ihme eine Summa von 6. Millionen Gold gemachet habe, worvon hernach die Drosenobel gepräget worden. Dieser Henricus hat zu den Zeiten Herzogs Philippi III, von Burgund gelebt, der den hohen Ritter-Orden zum goldenen Vlies errichtet: Sie waren zusammen gute Freunde, und stuhnden in Bündnussen, ihre Erben haben sich zusammen verheyrahtet, wie an seinem Ort gedacht werden solle. Es werden unserem Lullio einiae Schrifften zugelegt, darvon er nicht Author ist, wie

wie dann das Tractälein der Experimenten auch unterschoben ist, und ihme gar nicht soll zugeeignet werden. Ubrigens können dessen Schrifften wohl gelesen, aber nicht nach dem Buchstaben verstanden, noch weniger nach selbigen gearbeitet werden; dann er hat nicht den Unwissenden sondern den Wissenden geschrieben. Doch wäre zu wünschen, daß solche samptlichen in das Teutsche übersetzt wurden. Die wir in Besitz haben, sind:

- a. Codicillus Ao. 1563.
- b. Clavicula & Apertorium.
- c. Ars operativa & alia quædam 1597.
- d. Praxis universalis Magni operis.
- e. Theoria & practica.
- f. Compendium animæ transmutationis artis Metallorum,

99. **Lust-Gärtlein, (Chymisches)** so von Michael Meyer, einem grossen Liebhaber der Alchimie zusammen geschmirt worden ist, nicht diesem Meyer sondern den Authoribus der Figuren, die dieselbigen erfunden, wird diese Stell eingeräumet, wiewohl die Figuren ohne ihrer Ersiader Explication nichts nutzen, und nichts daraus zu profitiren ist.

Magia Adamica, siehe Philaletha.

100. **Magia naturalis**, welches ein Gespräch von der magischen Sympathie und Anti-

pathie der Kranckheiten mit dem vegetabilischen Reich enthält, darinnen noch etwas zu finden ist, deme zu gefallen wir diese Stelle ertheilen.

Margarita Pretiosa, oder köstliche Perlen. Siehe Petrus Bonus, oder Pretiosa Margarita.

Maria Prophetissa. Siehe Mirjam.

101. Manuscripta, welches Wolffgang Georg Stoll in dem Tractat Pretiosa Margarita hat einverleiben lassen, selbiges soll in einer alten zerfallenen Kirchen zu Münchshausen im Lüneburgischen gefunden worden seyn; Es ist ein sehr kleines Werklein, das da zu nichts dienet, als zu erschen, von wessen Hand es gekommen, und wäre übrigens ganz kein Schaden, wann es gleich in dem Schutt und Ruin verblieben wäre.

102. Maullius, (Johann Philipp) so den Tractat vom Gold von Mitternacht geschrieben, welcher Ao. 1713. durch den Druck ist bekannt gemachet worden. Er war ein hochgelehrter Mann, der einen scharffen Geist gehabt, beydes in der Theologie und Alchimie. Er wußte die primam materiam lapidis philosophorum, aber in der Praxi hat er an den Stein-Klippen Schiffbruch gelitten, daher sein Schiff zerscheiteret ist, daß er in dem Hafen des glücklichen Hells nicht ankommen können.
Allein

Allein da er einige sonderbare Passagen hat, ist ihm diese Stelle vergönnet worden.

103. Mederus, (David) von Nebra, ein frommer, GOTT-liebender Mann, der Mo. 1616. einen Tractat geschrieben: *Judicium Theologicum*, oder Christliches und kurzes Bedencken von der Fama und Confession der Bruderschaft des loblichen Ordens der Rosen-Kreuzer. Es handelt zwar dieser Tractat nicht so sonderlich von der Kunst Alchimie, sondern nur: Ob sich eine solche Bruderschaft befinde, und ob sie wahr seye? Doch hat er so viel, daß ihm dieser Ort zukommt. R.

104. Meister, (Johann Gottfried) von Erfort. Er ist zwar weder Meister noch Gesell in der Hermetischen Wissenschaft, hat aber einige gute Passages in seinem ausgegebenen Tractat angeführt, auch als ein Ehrenmann gesucht die wahre Weißheits-Wissenschaft von der Frau Calumnie zu beschützen; darum vergönnet man ihm aus Respect diese Ehren-Stelle.

105. Melchior Cardinalis. Von diesem ist ein Brief fürhanden, aus welchem zu ersehen ist, daß er ein Besitzer der Scienz gewesen, allein es hat solches keine Krafft jemanden zu dienen.

106. Melchior Cardinalis. Ob es der vorige, oder ein anderer seye, ist nicht bewußt, doch

Doch zweiffen wir an dem ersten; sientemahlen er in seinem hinterlassenen Tractätlein mit weit mehrerer Liebe und Offenherzigkeit redet, als der vorige.

Mercurius Anglicus, siehe Ashmole.

107. Merlini Allegoria, vom Stein der Weisen, ist eine kurze verblünte Vorstellung, und ist bey der Turba im ersten Theil artis auriferæ, und bey des Gebers Schrifften zu finden. Sie dienet den Anfängerem nicht.

Meyer, (Michael) siehe Lust. Gärtlein.

108. Microcosmisches Vorspiel des neuen Himmels und der neuen Erden, welches No. 1733. zum Vorschein kommen ist, allein alsobald seinen Widerspruch gefunden hat, da der eiferige Dippel, Democritus Christianus, sich aus Mißgunst darwider gesetzt, und den unrechten Authorem angegeben hat. Allein der Titul des Werckleins zeuget, wessen Geistes Kind es gebohren habe, und ist nicht nöthig, daß man es gegen seine Feinde defendire, sondern der Leser wird selbst von der Wahrheit urtheilen können. Wir recommendiren selbiges, und setzen es mit allem Recht in diese erste Claf.

109. Mirjam, oder Maria Mosis Schwester, eine gewesene Prophetin in Israel,

Israel, von deren auch die Schriften Moses Meldung thun, hat ein klein Tractätlein hinterlassen, in welchem sie zeigt, daß sie mit in die Zahl der Heiligen und Weisen gehöre, sie hat darinn nach der Art der alten und ersten Weisen gehandelt, wo sie von der ersten Materie des lapidis Philosophorum noch zimlich offenherzig, aber von der Praxi sehr sparsam geschrieben hat; so daß Anfängere sich dessen nicht vieles zu getrösten haben. Es ist der Turba und den Schriften Arnoldi angehängt.

IIIO. Missiv an die hocheleuchtete Bruderschaft des Ordens der goldenen Rosen-Kreuzer, der Auther nennet sich Polycarpus Chrysofomus, er hat allda wichtige Fragen vorgelegt, die ihme von rechtswegen hätten sollen beantwortet werden, und ist kein Zweifel, daß es nicht geschehen sene; darvon hier nichts weiters. Jedoch ihr Anfänger habt diese Fragen in Veneration. Sie befinden sich in dem Tract. Antro naturæ.

III. Mystère de la Croix. Ein Französches Tractätlein, welches wir in teutschem Manuscript besitzen, der Auther darvon ist nicht bekannt; allein er sene gewesen wer er gewollt, so ist er ein hochgelehrter und weiser Mann gewesen, der grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, als deren er nicht nur seinen Verstand zeigen, sondern sie auch seine hohe Wissenschaft lehren wollen, wie darvon sein Wercklein zeuget, welches

ches mit den herrlichsten Mysteriis angefüllet ist. Obwohl nun von den Franzosen will beglaubt werden, daß sie ihren Versprechungen nicht allezeit das Halten zusehen, so muß man ihnen doch dieses zustehen, daß sie viel herrliche Hermetisch-philosophische Schrifften in unsere teutsche Sprach gelieferet haben, und daß dieselben viel vollkommener sind, als viele unserer Deutschen, die auch mit weit mehrerer Liebe und Hochachtung für die Nachforscher der Natur-Geheimnuß angefüllt sind, und obschon noch solche Deutsche sich befinden, die aus einer Generosität zur Nachwelt scheinen geschrieben zu haben, und Schrifften hinterlassen, so sind es doch 1. meistens nur Specialia, die mit vielen gedreyelten Worten gezwungen sind, und wenig Leben daraus zu erlangen ist. 2. Finden sich unter allen Nationen nicht so viel lieblose und verführerische Sophisten Schrifften, als unter den Deutschen, als die da sich rechtmeisterlich beflissen haben in der Chimie die Welt mit den abgeschmacktesten Lügen zu erfüllen; und die armen Liebhabere der Hermetischen hohen Wahrheit zu hintergehen und zu verführen; wodurch das Unkraut in die Welt also gepflanzet wird, daß, welcher die größten Lügen schmieren kan, der wird für den größten Philosophus, Doctor und Meister der Chimischen Weißheit gehalten. Ja die Ober-Aussere, die da greiffen können, daß es Lügen und Unwahrheiten sind, schweigen darzu noch still, und

heisset

heisset es: Es ist nur in der Chimie; gleich als wann Lügen und Betriegen in dieser Profesion erlaubt wäre. Allein GOTT ist Richter, und wird richten, beyde den, der das Volck verführt, und den, der da solcher Verführung zusieht, und heimlich in die Faust lachet, wie es dann viele mit allzu später Reu bereits werden empfunden haben, das bedencke jeglicher der dieses liest; dann GOTT ist gerecht in allen seinen Wercken, und straffet die, so übelst thun. Zu erwünschen wäre es, daß diese Schrift im Teutschen gedruckt würde.

112. Morgenröthe, (die aufsteigende) Aurora consurgens, ist ein Tractätlein so in arte aurifera der Turba angehängt ist, es hat gute Lehren, ist aber nicht vor Anfänger.

113. Morienus, soll ein Einsiedler zu Jerusalem gewesen seyn, der gar besondere Gaaben der Weißheit besessen hat. Er war, wie sein Werck zeigt, ein frommer Mensch, der sich als ein wahrer Einsiedler und Verlobter des HERRN betragen, und nicht, wie leider viele heutiger Zeiten sind, die da viel Gleichheit haben mit Dieben und Mörderen, die da gute Wein-, Bier- und Brandten-Wein-Schlucker sind, allein unser selige Morienus zeigete in Lehr und Leben, wie man GOTT gefällig seyn könne im Leben und im Tod. Er war ein Besitzer des Steins der Weisen, und hatte gar ein ander Sentiment als andere alte Scribenten,

Junius
 1711
 Johann Jakob
 Gabel

benten, weil er sehr liebesvoll von dem gänzlich Werck gehandelt, und die Nachfolgere gleichsam bey der Hand geführet hat, ihnen das Geheimnuß zu zelgen. Ihr Anfänger habt ihn lieb. Sein Tractat stehet bey der Turba in dem 2ten Theil.

114. Müller, (Ambrosius) von Hamburg, der den lapidem Philosophorum besessen, und selbigen als ein Laborant von König Gustavus Adolphus in Schweden erlehret haben solle. Seine Absicht ist gewesen, der Nachwelt mit einfältiger Liebe zu dienen, wie dann den wahren Frommen die Einfalt eigen ist, dergleichen aber jederzeit rar sind. Seine Schriften waren den Hochtrabenden und Ehrgeizigen zu albern; allein man muß dieses theils seiner Unerfahrenheit in den Studien, theils aber seinem hohen Alter, da die Leut gewöhnlich wieder kindisch werden, zu gut halten, sie sind nichts destoweniger mit Wahrheit und Aufrichtigkeit angefüllt. Sein Paradis-Spiegel ist ein gar herrliches Wercklein, darinnen er viele Geheimnussen beschrieben hat, die kindlichen Gedancken können nicht viel schaden; Es kan den Anfänger grossen Nutzen schaffen. Siehe welters No. 147: *Faßl. für Flügen Hof.*

115. Nollius, (Heinrich) Prediger zu Darmstatt, hat in dem Rosenkreuzerischen Seculo Anno 1616. gelebt, und auch selbige Bruderschaft mit verthädigen geholffen. Er war

war eine fromme Seel, und hat sich gewaltig mit erbaulichen Schriften hervorgethan, und die Hermetischen Arcana zimlich rege gemachet; allein solche sind eigentlich nicht so, daß etwas daraus zu profitiren wäre, sondern nur curiosen Criticis zur Nachricht dienlich. R.

116. Oetinger, (Friedrich Christoph)

Wid. Ordnung
Lab. u.
Briefe
p. 655.
656.
657.
659
670

Pfarrherr in Walddorff, Übersetzung und Erklärung des Buchs Hiob, woselbst er bey Gelegenheit des 28. und 42. Capitels deutlich bewähret, daß Hiob nicht nur ein wahrhafter weiser Mann gewesen, sondern auch hauptsächlich von der verborgenen Hermetischen Weisheit gehandelt habe, und daß er seinen Vortrag mit Fleiß unter die Moral verstecket, damit er den Spötteren seiner Zeit kein Anlaß zu lästern geben möchte, indessen hat er gleichwohl nicht verhüten können, daß nicht den allermeisten Schriftgelehrten bis auf den heutigen Tag die Decke Moses vor den Augen hängen sollte, wann sie den weisen und tieffgehenden Hiob lesen, den guten Herrn Oetinger aber verehren wir wegen seiner Einsicht, und wünschen ihm alles Gute.

117. Padua, (Johannes de) ein gelehrter und gar redlicher Mann, der auch ein artiges Tractätlein unter den Tittul consummata Sapientia, seu philosophia sacra & praxis lapidis mineralis geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen hat, er hat darinnen grosse Liebe

und Weisheit gezeiget, um die in dem Hermetischen Irregarten Verwirreten wieder glücklich heraus zu führen, daher er die primam materiam, das geheime Feuer der Weisen, die zwey Saamen, die drey Principia, die vier Element samt der Praxi umständlich beschrieben und gelehrt, so daß wer darinn nichts findet, der wird in anderen schwerlich etwas antreffen. Ihr Anfänger habt ihn lieb, er wird euch nicht unbelohnet lassen.

118. Pandora, i. e. die edle Gaabe Gottes, welche von Francisco Epimetheo, der aber Ulmannus geheissen, und ein Franciscaner-Mönch und kleiner Bruder dieses Ordens gewesen, verfertigt worden seyn soll, wie die Turba Tom. I. pag. 553. bezeuget, die auch mit allem Recht diesen Namen verdienet. Es ist ein Werk mit vielen Figuren, in welchen der Author so viel als in der Beschreibung selbstem eröffnet hat, da er die primam materiam und ganze Praxin ziemlich nahe gezeiget, und an den Tag geleet, so daß, wer ein wenig Verstand hat, aus derselbigen das grosse Mysterium finden kan. Ihr Anfänger habt sie lieb.

119. Paracelsus, (Theophrastus) Bombast de Hohenheim, ein Schweizer, und einer der gelehrtesten Männeren, so jemahlen in der Welt gelebt haben, daß er ein Wunder der Natur genennt werden kan. Er hat
einen

einen durchdringenden und unermüdeten Geist besessen, der da in allen Dingen das Centrum zu finden wußte; dann sein angebohrner Geist, und der Geist so in der Natur würcket, hatten, so zu reden, eine Bereinigung und Verbindung mit einander, daß sie zusammen auch die aller-tieffest verborgenen Geheimnissen einander offenbahreten. Seine hinterlassene Schrifften sind ohne Zahl; zumahlen noch täglich einige, die bey seinen damahls vertrauten Freunden gelegen, zum Vorschein kommen, und von seiner grossen Weißheit zeugen; Doch giebt es auch viele unterschobne Piéces, die seine abgesagte Feinde ihm, zu Beraubung seiner Ehr, zugelegt haben. Er war ein frommer, Gottliebender Mann, und also eine hochselige Seele, hatte auch grosse Liebe ohne Ausnahm gegen alle Menschen, wer ihm nur gute Worte gab, den liebete er, und suchte ihm zu dienen, wie dessen seine und anderer Leuten Schrifften, Zeugen sind. Aber seinen Feinden hat er nichts nachgegeben, sondern selbige mit ihren gebührenden Ehren-Titteln belegen, daß man sie noch heut zu Tag kennen kan, und sie stinckend genug sind. Daß aber seine Feinde ihm vor einen Keker, Zauberer, Gauffer, Landsfahrer, Patronen der Fuhrleuten, und was dergleichen Våsterungen mehr sind, halten wollen, thut seinen Ehren nicht den geringsten Abbruch; Dann 1. haben sie ihm solches niemahlen unter Augen gesagt, sondern nur im Finsteren.

2. Haben sie deren keines mit Recht erwiesen, sondern nur aus Neid hinten nachgeruffen.

3. Haben sie keine Kaiserliche, Königliche, Fürstliche oder andere Obrigkeitliche Decreta wider ihne ausgewürcket, ihme seine Profession zu verbieten, sondern mit Brunnillen und Schmerken zusehen müssen, wie er von einem vornehmen Ort im Römischen Reich zum andern gereiset etc. Man findet zwar, welches nicht zu läugnen, daß er sich über solche Calumnien an einigen Orten beklagt, aber seine Feinde sind im Finstern geblieben, und haben sich nicht öffentlich zeigen dörfen; sonst sie nach Verdienen wären belohnet worden. Allein sie werden sinthero in denen Reinigungs-Orttern erfahren haben, was es seye, muthwillig zu lästern, böshafft die Wahrheit zu unterdrucken, und die Ehre der Majestät Gottes zu verkleinern. Merckwürdig ist es, daß er zweyer Sorten, oder zweyer Factionen Feinde gehabt, nemlich die Clerisey und die Medicos. Die Clerisey darum, daß er es mit Luthero und Calvino gehalten, indem er einen Greuel an dem damahligen zerfallenen und verfinsterten Christenthum gehabt, und gern gesehen hätte, daß eine Reformation geschehe; darüber dann die Clerisey grausam gewütet und gelästeret hat, als ob er ihro die Nahrung und das Brod nehmen wolte. Die zweyte Faction hat einen besseren Schein-Grund als die erste gehabt, indem sie als Galenisten, die da von der Kunst

Chimie

Chimie, oder wie man ein Mineral oder Metall tractiren solle, wie dessen Tinctur oder Essenz, als eine der höchsten Medicin, aus denselbigen heraus gezogen, und auf des Menschen Natur mit Vortheil applicirt werden könne, nichts gewußt noch begriffen haben; Er aber unser geliebte Paracelsus nur mit Chimischen Medicamenten solche francke und presthafte Menschen geheilet, von welchen die Galenici mit Schand und Spott abziehen müssen, so könnte es ja unmöglich anderst seyn, als daß es ihnen schmerzlich und schwächlich vorkommen; darum sie ihm allen Verdruß zu machen gesucht haben. Allein dieses ist ein schlechter Grund. Wenn des Menschen Wohlschyn am Herzen ligt, der suchet auch das Neusserste zu erfahren, damit er keine Verantwortung auf seinem Gewissen haften lasse. Also hatte der gute Mann zwey starcke Feinde im Rücken, aber keinen vor Augen gehabt. Hätte er die Cleriken, so die Menschen an der Seelen arzneyen sollen, gelassen, und Lutherum nebst Calvinum nicht geliebet, deßgleichen die Galenicos, die den Menschen am Leib arzneyen sollen, mit ihren elenden und miserablen papyrnen Wissenschaften gelassen, und ihnen nicht ihre grobe Ignorantz entdecket, warlich so wäre Paracelsus ein guter und unbekannter Mann geblieben; da aber seine Feinde ihn aller Orten als ein Monstrum ausgeruffen, so ware jedermann begierig ihne zu sehen und zu hören, darumi auch seine

Schriften bald in alle Sprachen sind übersehet worden, und bald die ganze Welt seine Discipel worden sind, daß sich nicht genugsam darüber zu verwunderen ware. Seine Schriften sind jederman nützlich, und können grosse Wissenschaften daraus erlernet werden, aber in Ansehung des lapidis Philosophici ist er sehr sparsam und mißgünstig. Er hat zwar sowohl die Materie als die Praxin beschrieben, allein gar weit zertheilet. Wir glauben aber, daß seine mehresten Schriften von dieser Kunst noch im Verborgenen ligen, wie dann auch wir drey sehr rare Manuscripta hinter Schloß und Riegel wissen, die als ein Heiligthum aufbehalten werden. Schließlich ist sehr bedenklich, daß noch heut zu Tag die protestantische Clerikey nicht mehr Liecht, Weißheit und Verstand hat, als daß sie so blind zufahrt, und diesen so seligen Mann mit denen aus dem finsternen Pabstthum empfangenen lästerlichen Namen annoch zu belegen fortfahret, da er doch einer der sel. Reformatoren mit gewesen ist, und da man doch täglich siehet, daß die weisesten Männer seine Person, seine Wissenschaften und seine Weißheit, ja seine Gottes Gelehrtheit gegen die Calumnie verthädigen. O grosse Thorheit! O Schande! O Unverstand! soll man die hohen Wahrheiten nicht besser untersuchen?

Paradis-Spiegel, siehe Müller.

120. Peter Moriz mystischer Sal Operator, mit seinem rechten Namen aber Christian Amoureux, von Halle aus Sachsen, ein frommer, Gott-liebender Mann, der um seines frommen Lebens-Wandels willen grausame Verfolgungen ausgestanden hat, da seine Feinde, die Pharisäer und Schriftgelehrten, als Nachfolgere deren, die den HERRN der Herrlichkeit gecreuziget haben, ihne nicht leiden können, bis er die Schuld der Natur bezahlt hatte. Er hat einige Schrifften hinterlassen, darinnen er ein grosses Liecht von der Natur und der Gnade aufgestecket, woraus man zur Genüge ersehen kan, wer er gewesen ist; wie es dann sein Unterschrift, die er bey aller Gelegenheit gebraucht, sonderlich aber seinen Verantwortungs-Akten beygesetzt hat, zeuget, wann er sagt: Mystischer Sal Operator; oder mystischer Sal-Sulphur- und Mercuri-Operator und Operarius, uns genugsam zu erkennen gibt, wer er gewesen. Wir recommen- diren euch, ihr Liebhabere der Wahrheit und göttlicher Weißheit, dieses Manns Schrifften zu lesen, und seinen Lebens-Wandel samt der Anklag der Feinden und seiner Verantwortung wohl zu beherzigen, es wird ein jeder das Tiefere einzusehen finden. Welches sonderlich bey des hochseligen Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie zu lesen ist.

121. Petrus Bonus de Ferrara, neu erfundene köstliche Perle, der Authör ist uns nicht weiter bekannt, als was sein Werck von ihm zeuget, nemlich, daß er ein weiser und kluger Mann gewesen, der in den Schrifften der Alten wohl erfahren, wie dann sein Tractat einer der gelehrtesten mit ist, inmassen er die hohe Weißheit mit ganz natürlichen metaphysischen und moralischen Gründen solcher gestalten verfasst, daß es ein rechtes Vergnügen ist, denselben zu lesen. Allein er dienet nicht für Anfänger.

122. Philaletha, (Eugenius) sonst Henry Vaghan, ein Medicus aus Engelland, der Grafschaft Breknot, dem Kirchspiel von St. Brides in Walles, so ein sehr gelehrter Mann gewesen, wie seine Schrifften zeugen, er war ein leiblicher Bruder des Thomas Vaghan, der das Tractätlein Aula Lucis geschrieben, und sich mit S N bezeichnet, d. i. mit den zwey letzten Buchstaben seines Namens, Thomas Vaghan, wie in dem Tom. II. pag. 369. Athene Oxoniensis in der Westmünsterischen Universitäts-Bibliothec zu lesen ist, als welche beyde auf der Universität zu Orfort studiert haben, und daselbsten immatriculirt sind, nebst noch viel andern Historien, die wir hier Kürze halben übergehen.

a. Magia Adamica, oder das Alterthum der Magie. Er hat es No. 1650. in

Philaletha in Breknot est con

Sucht man auf Deutschste

in Englischer Sprach geschrieben, No. 1735. aber ist es in die teutsche Sprach übersetzt und unter die Preß gegeben worden; Ist sehr wohl gemacht; doch wegen seiner Subtilität nicht vor Anfänger.

b. Antroposophia Theomagica, von der Natur der Menschen.

c. Anima magica abscondita, der Geist der Natur.

d. Euphrates, Wasser vom Aufgang, stehet in Theat. Chym. dieses sind die ächten Schrifften des Philalethæ, die zierlich und nuzlich, so daß wir selbige allen Liebhaberen recommendiren.

Man soll aber diesen Philaletha nicht confundiren mit dem Philaletha Anonymo, der sich auch Eirenius oder Cyrenius nennet, als welcher ein Erbschöphist und Betrieger ist, wie wir in der zweyten Claß zeigen werden.

e. Lumen de lumine,

123. Pitru-Mossam, ein Ordens-Mann aus Engelland. Er hat der Weisen Arcanum magicum unter vielen Processen der Nachwelt hinterlassen, die aber in der Übersetzung in unsere teutsche Sprach noch mercklich sind verdunklet worden; Anfängere haben sich dessen nicht zu erfreuen.

124. Plato, (nicht Platony, wie in der ersten Auflag stehet, und wir darüber von einem Polacken capricirt werden, als ob wir nicht einmahl die Orthographie verstühnden, da doch nicht bekannt, ob der Author oder der Copist, oder der Buchdrucker dessen Schuld tragt.) Soll von Athen, und zwar 325. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom geböhren seyn. Er ware anfänglich ein Mahler, dann ein Poet, und dann ein Philosophus, einer der gelehrtesten aus Asien und Griechenland, sein Naturlicht und Naturel führete ihne so hoch, daß er sich bemühete alles zu erforschen, und alle Weisen seiner Zeit zu besprechen, auch so gar, daß er die Schrifften Moses gelesen, und selbe geliebt, und daher der Athenische Moses genannt. Er bezeugete auch eine sondere Liebe zu der Nachwelt, der Ursachen er in seinen Schrifften, die No. 1602. in das Lateinische übersezet und gedruckt sind, viele Gemerckmahle seiner Weißheit, in der Alchimie zu vernehmen gegeben, die einem auf der Hermetischen Wander-Strassen zustossen können, abzuleiten. Jedoch wer nicht bereits den Schlüssel Hermetis in Händen hat, der wird wenig Erbauliches darinn finden.

125. Pontanus, (Johannes) ein hochgelehrter und erfahrener Mann, der ein Physicus, Mathematicus und Alchimist gewesen, und in der March geböhren seyn solle. Er hat wegen

wegen seinen vielen Irrungen in der Kunst grosse Liebe zu der Nachwelt getragen und eine Epistel oder Send-Schreiben hinterlassen, welche sehr kurz, darinnen aber doch mit wenigem viel gesagt ist, welches dem Liebhaberen zeigt, daß, wann sie schon die wahre primam materiam haben, sie dennoch noch auf dem Weg des Fehlens seyn können. Daher ihr Sucher des Steins der Weisen, erspiegelt euch an diesem Pontano eines theils, daß ihr nicht so plump zugreiffet; anders theils aber, daß ihr, wann es nicht alsobald gerathet, doch nicht verzagt seyd, und darvon lauffet. Der Editor des Fegfeurs hat unrecht, daß er diesen Mann unter die Böhmen gezehlet hat.

126. Poordetsch, (Johann) ein Englischer Doctor und Medicus, der wegen seinen tieffen Einsichten in die Theologie bewogen worden ist, die Parthen des sel. Böhmen zu ergreifen, darum er auch der neu belebte Böhmen genennet worden ist. Er hat einige gar nützliche Tractätlein geschrieben, und darinn an verschiedenen Orten sehen lassen, wer er seye, sonderlich aber in einem Send-Schreiben, welches No. 1698. aus Tag-Licht gekommen, und betitelt ist: Gründliches philosophisches Send-Schreiben. Dieses Send-Schreiben ist an die Madame Leade, sonst Leon Constantina genennet, gerichtet, darinn er sowohl von der prima materia als der Praxi gar deutlich handelt,

let, darbey aber den geistlichen Stein der Weisen vor allem anpräsentiret. Ihr Liebhaber der Weißheit habt solches lieb.

127. Pretiosa Margarita, oder neu erfundene köstliche Perle, von Jano Lascino aus Calabrien, No. 1546. und durch Wolffgang Georg Stoll No. 1714. heraus gegeben worden, wer der Auther eigentlich sey, ist uns nicht bewußt, doch zeuget das Werck, daß er ein gelehrter Mann gewesen, und ob er zwar nur einen Extract aus deren alten Weisen Schrifften gemacht, so ist doch selbiger wohl verfasset, daß seine Weißheit daraus zu ersehen ist, solches dienet aber niemand, als allein denen Weisen, daraus zu bemercken, daß er auch in die Zahl derselben gehöre, es scheint aber, daß durch die Uebersetzung vieles an seinem eigentlichen Verstand' seye verduncklet worden.

94
128. Pru --- (Ferdinand Ulrich) von P. Baron de H. und G. an dem Paradis-Fluß J. ein sehr gelehrter, frommer und Gott-liebender Mann, von unvergleichlicher Weißheit, in der Hermetic, wie dessen seine herrliche Correspondenz-Briefe, die er ehemahlen mit mir, Schreibern dieses, gewechslet, und die ihme zu Ehren in einen Band gebracht, und unserer Chimischen Bibliothec einverleibet habe, zeugen. Weiln aber dieselbe ausnehmende Heiligthümer sind, und niemahlen in das Allgemeine kommen werden, so haben

ben wir nicht nöthig derselben althier vieles zu gedencken, sondern melden allein von dem Herrn Muthor und desselben ausnehmender Liebe und Wohlgewogenheit, mit welcher er unsere Thorheit ertragen hat; Dann da wir bereits die primam materiam wußten, und aus noch ha¹²⁵benden Manuscripten eine Praxin erdachten, die nach Sag der Manuscripten harmoniren solte, so aber in der Folge sich nicht erweisen wolte, und wir gleichwohl Recht zu haben vermeynten, war er niemahl bitter darüber, sondern sagte: Ubereilen sie sich nicht, und machen es künfftig nach meinem Sinn, so soll es sie satisfaciren &c. Für welche Liebe und Gnade wir Lebenslang tieffstens verbunden, und dafür zur Verewigung bey der Nachwelt seiner allhier gedencken wollen.

129. Pythagoras, ein Hochgelehrter Mann aus Asien; Er ist mit seinem LebensWandel der soenannten Christenheit eine Wunder-Bild-Säulen, zu ihrer Beschämung. (Aber, möchte man sagen oder gedencken; wir können nicht also leben; die Welt ist anderst geworden, man muß sich in die Zeit richten, und sich in die Welt schicken lehren. Ja lieber Klügling! so sagen und reden die Welt-Menschen, von welchen der liebe Heyland klaget: die Welt kenne Ihn nicht. Aber wir sollen wissen, daß GOTT der ewige GOTT ist, und keine Veränderung und Verwandlung
an

an sich hat. Er ist auch der wahrhaftige GOTT der da nicht lügen kan, und ist kein Betrug in seinem Mund erfunden worden, der wird uns dereinsten, und zum Theil schon bey dem Ableiben, zeigen, ob wir können, sollen, müssen oder wollen anderst leben, wann wir wollen selig werden,) Seine Schrifften zeugen von seiner grossen Weißheit, und von seinem frommen Lebens-Wandel, so er aus dem Liecht der Natur erlehret hat. Wir hingegen, wann wir wolten, wie wir uns auch dessen, aber vergeblich, rühmen, könnten es durch den Geist JEU Christi thun. Seine Schrifften sind nicht für Anfängere.

130. Rachaidibus, Veradianus, Rhodianus, & Kanid Rex Philosophorum Persarum, ein Philosophus aus Asien hat der Nachwelt durch ein kleines Tractätlein angewiesen, daß er ein Besitzer der Natur-Heimlichkeit gewesen: Allein Anfänger haben sich dessen nicht viel zu erfreuen. Man findet dieses Tractätlein bey der Turba, und bey des Gebers Schrifften.

Rägel und Traum-Gesicht, siehe Turba.

Reger, (Ernestus Aurelius) siehe Amor proximi.

131. Responsio F. R. C. oder Send-Schreiben an einen guten Freund, darinn er
die

ter Mann in Medicina, Alchimia und Naturalibus, und hat 12. Bücher darvon geschrieben, welche von seiner Weißheit zeugen, darbey war er ein Besizer der Hermetischen Geheimnussen und der Alchimischen Wissenschaft, gleichwohl sind solche nicht vor Anfänger. Seine Opera sind in 2. Theilen, so in Latein bestehen, in unserer Bibliothec.

134. Rhodus, (Leonhard) aus Siebenbürgen, wer er weiters gewesen, ist nicht bekannt, allein seine Schrifften zeigen, daß er ein ehlicher Mann gewesen, und durch sein Tractätlein der Welt seine erlangte Weißheit habe hinterlassen wollen, darinnen er nicht nur den irrdischen, sondern auch den geistlichen Stein beschrieben; daher, ihr Anfänger, laßt euch dieses Tractätlein lieb seyn, und ringet darnach, daß ihr zu erst den geistlichen Stein der Weißheit findet, so wird der andere euch sonsten zufallen und gegeben werden.

134. Riplæus, (Georgius) ein gewesener Ordens-Mann in Engelland, ein sehr hochgelehrter und in der Alchimie erfahrener und verständiger Mann, der große Wissenschaft besessen, und große Liebe zur Nachwelt getragen hat, wie seine Schrifften weisen. Er hat uns verschiedene Wercke hinterlassen, und darinnen die ganze Weißheits-Kunst eröffnet, daß man sich verwunderen muß, daß niemand daraus

daraus will klüger werden. Seine Schrifften sind folgende:

- a. Seine 12. Pforten, darinn gar sonderliche Geheimnussen eröffnet sind. Aber die Proceffe, so von Nothscholhen selbigen vorgesezt worden, sind nicht von diesem ehrlichen Pater, sondern von einem Betrieger geschmirt worden.
- b. Epistel an den König Eduardum.
- c. Sein Lied, hat nicht viel Erbauliches, und ist zu zweifeln, ob es von ihm her sehe.
- d. Büchlein vom Mercurio der Welschen, und ihrem Stein, in welchem die prima materia und Praxis beschrieben ist; es ist ein herrliches Wercklein, und stehet auch in Antrö naturæ.
- e. Medulla philosophica chimica, oder Kern der Chimischen Philosophie, ein gar herrliches Werck, darinnen grosse Geheimnussen eröffnet sind. Er hat es an einen Englischen Bischoffen, von den drey grossen Steinen, geschrieben.
- f. Eydvertrauliches Kunst-Buch der Alchimie, ist wie die vorigen, allen Liebhaberen nützlich, und zu finden in Antrö naturæ.
- g. Schlüssel der goldenen Pforten. Ist wie der Name lautet, ein Schlüssel

- sel der Hermetischen Kunst, darinn die größten Geheimnissen eröffnet werden; stehet auch in Antro natura.
- h. Flugapffel der Alchimie, ist auch gut und nützlich.
- i. Die Erden der Philosophen, ist klein und wohl gemachet, stehet in Antro natura.
- k. Concordanzen, ein kleines Tractätlein, stehet in Antro natura.
- l. Viaticum, oder Zehrgeld, ist auch ein gar nützlichcs Wercklein, und stehet in Antro natura.
- m. Abkürzung.

Alle diese Schrifften sind gut, und werden allen Liebhaberen bestens recommendirt.

135. Ritter-Krieg, (Uhralter) oder Hermetischer Triumph, samt dem Gespräch zwischen Eudoxio und Pyrophilo, und das Send-Schreiben an die wahren Schüler Hermetis, so in sechs Schlußlen bestehet, und von einer Federlgeflossen. Wer der Authoꝛ seye, ist nicht bekannt, wir halten darsür, daß dieser, und der, so das philosophische Vatter-Hertz geschrieben hat, ein und eben derselbe gewesen: Er seye aber wer er wolle, so ist er ein hochgelehrter und erfahrener Mann gewesen, der mit einer besonderen Gelehrtheit die hohe Kunst beschrie-

beschrieben hat. Es sind stattliche Wahrheiten darinn eröffnet; die prima materia, das verborgene Feuer, die zwey Saamen, samt der Praxi, sind so zierlich verfasst, daß schwerlich jemahlen ein Authör so herrlich und so compendios darvon geschrieben hat. Ihr Anfänger habt es sehr lieb, und glaubet, daß es meritirt in Gold gefasset zu werden.

136. Robertus Vallensis Rugl, ist ein sehr kurzes Tractätlein, so in dem 2. Tom. der Turbæ stehet. Es ist an Petrum Sovet, Med. Doctor geschrieben, ist gut, aber nicht vor Anfänger, er hat den Morienum, den grossen Rosarium und andere Schrifften zum Druck befördert.

137. Rosarium, (das grosse) mit Figuren, der Authör ist, wie beglaubt wird, Joh. Sternberg, ein Doctor vom Adel aus Mähren gewesen, welcher grosse Weisheit und Liebe besessen hat, wie dieser Rosen-Garten zeigt, so sonst bey den Alten sehr rar zu finden ist; dennoch aber, so einer nicht in des Vulcani Schul Rector und Professor gewesen; wird er solchen nicht wohl begreifen und verstehen. Anfängere haben sich also dessen nicht viel zu erfreuen, obwohl die Theoria und Praxis beydes in Worten und Figuren vorgestellt ist.

Rosarium, das Kleine. Siehe Daustany.

Rosarium philosophicum. Siehe Vila
la nova.

Rosen, (goldene) siehe Bruni der
Weisheit.

138. Rosen = Kreuzer. (Christian)
Seine Chimische Hochzeit ist eine parabolische
und verdeckte Schrift, da der Auctor, wann
er selbst zugegen wäre, nicht sollte wissen, was
er damit sagen wollen. Welche also nicht
um ihrer Meriten willen, sondern wegen des
Lobs, so ihr beygelegt wird, diesen Platz be-
kommen; dann selbige weder den Anfängeren
noch sonst jemanden dienlich ist. Der Au-
thor hat gar keine Christliche Liebe besessen,
vielleicht aber auch gar nichts gewußt noch ver-
standen. Schad um die Zeit, so darmit ver-
lohren wird.

139. Rosen = Kreuzer (ihre Fama,)
welche No. 1614. als die Rosenkreuzerische
Bruderschaft entdeckt worden ist, heraus ge-
kommen; selbige handelt von der Verdorbenheit
und Reformirung der Religions- Secten, und
thut dargegen eine Vorstellung der Hermeti-
schen Wissenschaft und Einladung zu derselbi-
gen. Von der Kunst aber wird darinnen gar
nichts gehandelt, das erbaulich oder nützlich
wäre, sondern nur von Anpreisung derselbigen.
Schmi.

140. Rosi-

140. Rosinus, ein hochgelehrter und hochberühmter Mann, der ein Mit-Arbeiter an dem grossen Universal-Gebäud gewesen, und in einigen Schriften von dem Merck gehandelt hat, darvon wir ein Stuck in teutscher Sprache haben, allein es dienet nicht vor Anfänger. Es scheinet, als ob dieser Author ein Pohlack oder Ungarer gewesen seye. Seine Schriften sind bey der Turba in arte aurifera Tom. I. zu finden, wie folget:

- a. Rosinus ad Euthiciam, 2. Bücher.
- b. . . . an den Bischoff Sarratantam, zwey Bücher.
- c. . . . an eben diesen Sarratant. von göttlichen Auslegungen, zwey Bücher.
- d. noch ein Buch von göttlichen Auslegungen und Beschreibungen.

141. Rudolph (Kaisers Proceß), von den Tincturen, stehet in Doct. Bechers Glückhafen. Ist ein Proceß, so von einem sehr mißgünstigen Adepto beschrieben, und diesem Kaiser übergeben worden ist, darinnen die hohe Wahrheit zu erschen, allein er dienet für niemand; dann Adepti haben dessen nicht nöthig, die Lehrlinge aber finden darinnen keine Spuren, und hätte er, Adeptus, mit seiner lieblosen Schreib-Art gar wohl zu Haus bleiben mögen.

I42. Rumelius, (Johann Pharamundus) hat No. 1712. den Tractat, Spagirische Arzney-Kunst heraus gegeben, daraus man sehen kann, daß er einer von denen gewesen; die in der Sophisterei, und zwar in prima materia, sehr hoch gekommen, und doch den Zweck nicht erhalten haben; dann er auf der Reis naher Cholchis an dem Felsen gestrandet. Die einfachen Steine, als den animalischen, den vegetabilischen, und den Mineral-Stein wußte er zur groben Arzney wohl zu bereiten, aber das edelste mangelte ihm, gleichwohl wird ihm in Consideration dieser Materie diese Stelle gegönnet.

I43. Sabæus, (Faustus) ist ein Auctor, der des Gebri Schriften angehängt ist; Er hat zwar die Kunst verstanden, ist aber nicht vieles aus ihm zu erholen.

I44. Sch. . . . (Johann Jacob) Ist einer von unseren lieben Freunden und Patronen gewesen, der aber No. 1740. dieses Zeitliche mit dem ewigen verwechslet hat. Er hat das edle Kleinod zu erst erhalten von dem Hochwerthesten Herrn Patronen, sage dem Durchlauchtigsten Prinzen Lascaris, und hat selbiges noch besser in Schrift verfasst, und damit unsere Bibliothec gezieret zu seinem unsterblichen Lob und Ruhm, wie es dann als ein Kleinod und kostbahrer Schatz wohl verwahret aufbehalten wird.

145. **Schatz der Philosophen.** Wer der Auctor dessen seye, ist nicht bekannt, er hat aber wenig Liebe gegen die Filios Sapientiae, oder Anfänger der Hermetischen Weißheit gehabt, zumahlen es ein Mischmasch ist, das niemand zu gut kommt, und hätte er wohl darmit zu Hause bleiben mögen.

146. **Schüz, (Christoff)** Ihro Durchlaucht des Hrn. Land-Grafen von Zessen Homburg Secretair de la Chambre de S. hat in seiner geistlichen Correspondenz einen Brief an einen Pfarrer, der ein Liebhaber der Alchimie war, geschrieben, darinnen, wie auch noch in anderen seinen Werckern, zu sehen, dergleichen in seinen besondern Correspondenz-Briefen mit uns, daß er tieffe Einsichten in dieser hohen Wissenschaft besessen. (wir haben aber nicht gesagt, daß er ein Adeptus seye, und man sich bey ihm um die wahre Hermetische Philosophie oder deren Arcanen anzumelden habe, wie man mit Verwunderung zu vernehmen hatte, daß sich solche gefunden, die ihn mit Schreiben überfallen haben, sondern unsere Meynung ware, ihm theils wegen seinen tieffen Einsichten in dieser Scienz, theils wegen seinen ausnehmenden Gaaben, die Liebe Gottes und des Nächsten zu erwecken, diese Stelle zu vergönnen, welches wir hiermit nochmalen bestätigen.) Obwohlen er nunmehr nach dem Leibe gestorben, und in demselben

der Welt nicht ferner dienen kan, so wolle doch der HERR des Weinbergs, deme er gedienet, und die Mauern zu Babel hat wollen niederreißen helfen, durch seinen Geist die verborgene und verdeckte Kirche JESU Christi, so schon eine geraume Zeit durch die zerbrochenen und zerspaltenen Mauern und Wände Babels heraus geschimmeret, bald möge mit voller Krafft und Segen durchbrechen, damit doch einmahl die Bauleute, welche der Huren zu Babel ihren Thron bauen helfen, zu Schanden, und als unweisse Thoren zu Spott werden, auch jederman ihr Flickwerck sehe: Ich gebe doch, O HERR! getreue Haushaltere, und viele solche verständige und weise Baumeistere, die mit deiner Krafft befestiget, das wurmstichige Flickwerck völlig zu Boden werffen, und dargegen dein Gebäu, als das rechte wahre Gebäu, auf den Grund JESU Christi und seiner Apostlen, aufbauen helfen, so werden deine Kinder, die dir geböhren sind, mit grösserem Eifer und Freyheit, auch in grösserer Anzahl, sich zu deinem wahren Geistes-Tempel sammeln, und dir Opfer bringen. Dieses schencke allen. Amen.

147. Schützen = Hof, (teutscher,) der Author soll gewesen seyn, Ambrosius Müller, (siehe Müller). Es ist ein gar aufrichtiges und offenherziges Wercklein, nach der Alten Einfalt und Wohlmeynen eingerichtet, in

in welchem er die primam materiam des Steins der Weisen, samt dessen Ausarbeitung beschrieben, daß es Anfängerem wohl zu statten kommt.

148. Scoto, (Michael) wie geglaubt wird, ein Engelländer, oder wie andere wollen, ein Italiäner, er lebte in dem 13. Seculo, und war nebst seiner Weißheit ein beliebter Mann, der in wichtigen Angelegenheiten gebraucht worden, er ware auch ein frommer und Gott-liebender Mann, der da um der Ehre Gottes willen denen damaligen sogenannten Geistlichen auf die Eisen getreten, welcher Ursachen dann sie ihn, wie selbiger Zeit die Mode war, für einen Hexenmeister und Zauberer ausgeruffen haben, allein verschiedene wackere Männer haben ihn dessen schon längstens entschüttet, er hat ein Chimisches Wercklein vom Stein der Weisen geschrieben, darinn seine Weißheit sonderlich zu sehen, doch dienet es nicht für Anfänger. Es befindet sich in der Pretiosa Margarita.

149. Secreta lapidis philosophici metaphorice, das ist, die Geheimnissen des Steins der Weisen, verblümt beschrieben, ist ein sehr kleines Tractätlein, so bey der Turba im ersten Theil artis auriferæ stehet, ist nicht für Anfänger.

150. Semita Semitæ, das ist, das Pfad in dem Weg. Ist auch ein kleines

Tractätlein, von dem Stein der Weisen, und stehet, wie voriges bey der Turba, für Anfängere ist es nicht.

151. Sendivogius, (Michael) ein Pohlischer Edelmann. Ob er, oder der Alexander Sitonius, so ein Schottländer soll gewesen seyn, Authör der unter des ersteren Namen bekannt gemachten Schriften seye, wollen wir an seinem Ort beruhen lassen, und dargegen uns an seiner Weißheit und grossen Liebe ergößen, die der Authör besessen hat, da er zwar für Anfänger sehr dunckel und sparsam geschriben, doch aber die hohe Kunstes-Wissenschaft solcher gestalten vorgestellt hat, daß, wann einem die erste Materie, oder das erste Subjectum des Steins der Weisen bekannt ist, er mit grosser Vortheil selbige Schriften lesen kan; dann er hat recht flug und meisterlich darinn gehandelt, wir recommendiren dennoch selbige zu lesen. Diese Schriften sind:

- a. Zwölff Tractätlein von dem Stein der Weisen, sonst novum lumen chemicum genennt.
- b. Ein Gespräch zwischen dem Mercurio und einem Sophisten.
- c. Ein Tractat vom Schwefel.

De No 125. 152. Send: Schreiben oder Epistel an die wahren Sucher und Schuler der Hermetice, der Authör darvon ist nicht bekannt; er hat aber

aber das Seine gethan; dann er sein Versprechen wahrhaft gemacht. Wir recommendiren selbiges den Anfängerem es öffters zu lesen, es wird sie als Liebhabere der Weißheit nicht verleiten.

153. Seneca, (Lucius Annæus) ein Spanischer Philosophus Stoicus, ein berühmter Redner, Prætor und Quæstor gewesen, zur Zeit der Geburt unsers Herrn JESU Christi, er war ein hochgelehrter und weiser Mann, er hat viele Ding seiner Weißheit beschrieben, sonderlich aber eine kleine Epistola vom Stein der Weisen, die da verdienet gelesen zu werden, welche annoch in Manuscript. Or.

154. Siebenfreund, (Sebastian) ein Sachs, von dem einige wenige Blätter als Fragmenta fürhanden, woraus zu sehen, daß er auch unter die Zahl der Weisen, und in die Claß der Adeptorum gehört, allein selbige dienen zu nichts, als nur ihne für einen Meister zu erkennen.

Siebmacher. Siehe Wasserstein, 2c.

155. Socrates, ein Athenienser, ein Philosophus, und zwar einer der Weisesten unter den Griechen, ein sehr frommer, Gottliebender und weiser Mann, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt. Der da gelehret, daß die Weißheit, die Bescheidenheit und das Stillschweigen die drey grösten Tugenden

genden eines Menschen seyen. Er sagte unter anderen seinen Reden, daß die Menschen sich bemüheten ein Bild nach dem Original machen zu lassen, und doch seye niemand, der da beflissen wäre, **IDE** gleich zu seyn, als dessen Bild wir seyen. Er hat vieles von der hohen Kunst in seinen Schriften angeführt, so daß man sehen kan, daß er grosse Wissenschaft in der verborgenen Natur besessen hat, allein es dienet nicht für Anfänger.

156. *Speculum Sapientiae*, das ist, ein Buch der Geheimnissen, dem *Quadrato Alchimistico*, so No. 1705. zu Hamburg gedruckt worden, einverleibet. Der Authör, so ein Rittmeister aus Leyden, Johann Heinrich Vierört, gewesen seyn soll, ist ein gelehrter Kopff gewesen, der seine Weisheit zimlich wohl mit der Theologie erwußt zu vergesellschaftten; allein wer lähr im Kopff ist, findet wenig darinnen, daß ihn contentiren könne; dann er hat wenig Liebe besessen, so daß er mit seinem *Tractätlein* hätte zu Haus bleiben mögen; Es ist also nicht vor Anfängere.

157. *Sperber*, (Julius) ein hochgelehrter und hochweiser Mann, der ein wahrer Theosophus & Alchimicus gewesen, und verdienet unter die wahren Weisen gesetzt zu werden. Er hat in dem Rosenkreuzerischen Periodo gelebt, und sich durch besondere Schriften hervor gethan und bekannt gemachet; darinn er

von

von den zwey wahren Universal-Steinen gehandelt hat, nemlich von dem Geistlichen und Irdischen. Wir wünschten herzlich, daß seiner Lehr und seinen Schrifften genug gethan und nachgelebet wurde: wann schon der Namen Rosen-Kreutzer bey vielen in Miß-Credit und verhaßt ist, so wäre es doch manchem auf dem Tod-Beth gut, daß er ein wahrer Rosenkreutzer gewesen wäre; zumahlen es einem Klugen Mann eine schlechte Ehre ist, wenn er etwas auf anderer Leuten Credit verachtet, und nicht selbst die Sach aus dem Grund untersucht. Wir recommendiren dieses Manns Schrifften, allein für Anfängere etwas in dieser Kunst, nach irdischem Sinn, daraus zu profitiren, sind sie nicht.

Spiegel der Kunst. Siehe Cabala.

158. **Spiegel der Philosophen.** Der Author ist nicht bekannt, allein er hat das Seine gethan, und gesucht mit seinem Talent zu wucheren; indem er ganz hell eröffnet, wie die alten Magi ihren metallischen weissen und rothen mercurialischen Sulphur und Sal bereiten, welches aller wahren Philosophen Endzweck ist. Jedoch wer selbige hat, und nicht zu administriren weißt, dem gehet es, wie einigen uns Bekannten, die solche Substanzen erlanget haben, damit aber so viel wissen anzufangen, als Eusebius Haushahn mit den edlen Perlen; dann wer Rosen brechen will, der muß auch leiden,
 daß

daß ihn die Dörne stechen 2c. Wir recommendiren selbigen.

159. Spieß, (Pater von Cölln,) ein Dominicaner-Mönch zu Wien, wer er weiters gewesen, ist uns nicht bekannt; er hat ein sehr artiges Wercklein, unter dem Namen oder Tittel, Concordanzen, beschrieben, daraus seine Weißheit, Gelehrtheit und Wissenschaft, nebst der hohen Wahrheit zu ersehen ist. Er ist ein Meister gewesen, und hat der Nachwelt zu dienen gesucht; dieses Wercklein befindet sich in Doct. Bechers Glücks-Hafen pag. 126. Ihr Liebhabere dieser hohen Wissenschaft, habt es lieb, es kann euch ein großes Licht mittheilen, wir recommendiren es männiglich.

160. Splendor Solis, der Author ist nicht bekannt, er hat sein Werck mit Figuren gezieret, und dem Aug eine Ergößlichkeit dargelegt; allein es dienet wenig zum Nutzen, und ist bloß daraus zu ersehen, in welche Class er gehöre.

Sternberg. Siehe Gloria mundi und Rosarium.

161. Synesius, ein Abt und gar ehrlischer Mann, wer er gewesen, ist weiters nicht bekannt. Er hat ein kleines Wercklein vom Stein der Weisen hinterlassen, darinn er der Nachwelt zu dienen gesucht, und ein herrliches Licht

Liecht aufgesteckt hat. Es wäre zu wünschen, daß unter den heutigen Christen nicht weniger Liecht und Liebe angetroffen wurde. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaberen der Alchimie. Es ist den Schrifften Sendivogii, Nothscholzhischer Edition angehängt. Item des Flamelli seinen Schrifften letzter Edition.

162. Deutsche Cheni, (Johann) ein eigensinniger Kopff, der ein liebloses Tractätlein hinterlassen hat, darmit keinem Menschen gedienet ist, man kann nur daraus sehen, daß er ein Meister gewesen, und in diese Class gehöre.

163. Tezen, (Johannis) eines Böhmischen Priesters Tractätlein, so er in gebundener Rede hinterlassen hat. Es ist voll Ehrerbietung gegen GOTT und Menschen, er grämset und ächzet, daß er es gern wolte, und doch um der böshafften Welt willen nicht dörrfte heraus sagen. Ihr Anfänger habt ihn in hohem Respect; dann er weiset euch nebst dem irdischen zum himmelischen Stein.

Trevisanus. Siehe Bernhard.

Trifolium Hermeticum. Siehe Großschädel.

164. Trismosinus, [Salomon], soll auch ein Besizer der Kunst gewesen seyn, wir finden nichts an ihme, als was in aureo velle-re stehet, welches ihne aber zu keinem weisen Mann

Mann, sondern zu einem Erz-Sophisten machet: allein um seines Credits willen den er bey der Welt hat, haben wir ihn hieher placirt. Er soll des Paracelli Lehrmeister gewesen seyn; woran aber billich zu zweifeln.

165. Trithemius, (Johannes) Abt zu Spanheim, ein hochgelehrter Mann, der wegen einigen Passagen von lieblosen Bemüheten beargwohnet worden, als ob er der Zauber-Kunst ergeben gewesen, da doch keine Beweisthümer fürhanden, daß er dergleichen würcklich verrichtet habe. Vielmehr ist es der Theosophie, der Magie und der Cabala, als der Necromantie zuzuschreiben; zumahlen man sicher seyn kan, daß unter seinem Namen kein einige Zauber-Schrift bekannt ist. Auf das Geschrey ist nicht zu gehen; dann man genug Exempel hat, daß auch den gottseligsten Mänteren dergleichen begegnet ist. Er ist ein wahrhaffter Philosophus gewesen; allein seine Schrifften sind sehr Sophistisch, und nicht für Anfängere.

Triumph, [Hermetischer] Siehe Ritter-Krieg.

166. Turba philosophorum, das ist, eine Schaar der Philosophen, ist eine uralte Schrift, so den ältesten Lateinischen Chyristen bekannt gewesen, und solle von Arisleo, einem Griechen und neu-bekehrten Christen, der zu den Zeiten der Apostlen gelebt, verfertiget

get worden seyn. Sie enthaltet die Sprüche oder Aphorismos Philosophorum Synodi Pythagorica, Da unterschiedenliche Philosophi ihre Gedancken über den Stein der Weisen eröffnet, und der Nachwelt zu betrachten hinterlassen haben. Dr. Wilhelmus Rascalonus von Worms, hat zwey unterschiedenliche Exemplaria dieser Turbæ aus seinem Bücher-Schatz der gelehrten Welt mitgetheilet, welche No. 1593. nebst vielen anderen Chimischen Tractätlein, so von gelehrten Männern zusammen getragen worden, in zwey Voluminibus, unter dem Tittul: Artis auriferæ, bey Hrn. Conrad Waldkirch in Basel Lateinisch heraus kommen sind. Hernach hat Hr. Paul Hildenbrandt von Hildenbrands-Eck solche ins Deutsche übersetzt, und No. 1597. in Franckfort durch Hrn. Nicolaum Passæum heraus gegeben, auch sind sie No. 1613. in Basel durch Hrn. Philipp Morgenstern bey Hrn. Ludwig König von neuem aufgelegt worden. Die Authores, die sich bey dieser Turba befinden, und auch in gemeiner Red unter dem Namen der Turbæ anaezogen werden, sind folgende: in dem ersten Volumine befinden sich:

1. Propositiones oder Satzungen der Gold-Kunst.

2. Turbæ philosophorum erstes Exemplar.

3. Turbæ philosophorum zweytes Exemplar.

4. Allegoriæ super librum turbæ.

5. Arislei Käzel und Traum-Gesicht. 126

6. Auslegungen oder Uebungen über die Turbam.
7. Aurora confurgens, oder die aufsteigende Morgenröthe. 111.
8. Rosinus ad Euthiciam. 127.
9. Rosinus an den Bischoff Sarratantam. 127.
10. Dessen Buch der Beschreibungen und göttlicher Auslegungen.
11. Mariæ Prophetissæ practica. 100.
12. Calidis, fil. Jazichi Buch von den Geheimnissen. 57.
13. Kallidis Rachaidibi 'liber trium verborum, von drey Wörtern. 75.
14. Aristoteles vom Stein der Weisen.
15. Avicenna von der Zusammenleimung des Steins. 16.
16. Alexanders, Königs in Macedonien Epistel, deren Erklärung. 11-12
17. Die Geheimnissen des Steins, methaphorisch beschrieben, von einem unbekanntem Authore. 127.
18. Merlini allegoria. 100.
19. Rachaidibus de materia lapidis. 126.
20. Avicennæ Tractätlein von der Alchimie. 16.
21. Semitam Semita. 127.
22. Clangor buccinae. 60.
23. Correctio fatuorum. p. 61.
24. Das Buch von der Kunst Chimie, eines unbekanntem Authoris. 59.

In dem zweyten Volumine befinden sich:

1. Morienus Romanus. 111.
2. Bernhards Epistel an Thom. de Bononia. 1102.
3. Robertus Vallensis an Petrum Sover Doctor. 131.
4. Weiberwerck und Kinderspiel. 157.
5. Rosarium, das grosse.
6. Arnold de villa nova, Schatz aller Schätzen, sonst Rosarium genennt. 155.
7. Eben dessen novum Lumen, das neue Licht.
8. Flores florum, Blumen aller Blumen.
9. Dessen Epistel an den König von Neapolis.
10. Rogerii Baconis, von der Kunst Alchimia &c.

Alle diese Authores sind zwar gut, aber nicht alle für Anfängere, wie von jedem an seinem Ort zu sehen. Man hat sich grosse Mühe gegeben die Wahrheit öffentlich darzulegen, und von aller Sophistery zu befreyen, und wäre herzlich zu wünschen, daß alle Scribenten solches Sinnes wären, oder sich dahin entschliessen möchten, nichts in öffentlichen Druck zu geben, oder der Nachwelt bekannt zu machen, sie hätten es dann mit eigener Hand probiert und wahr befunden, so würde die Welt nicht mit so (ich erschricke) greulichen und höllischen Lügen, Sophistereyen und Verführun-

gen angefüllet seyn, die von dem Satan entsprungen, sintemahlen dieser allein solch monströse Mißgeburten an den Tag bringen kan; dergleichen Schrifften sind ein Schandflecken des Christenthums, und betrübtte Zeichen der Religions-Verdorbenheit und des Verfalls in allen Ständen, und ist zu fürchten, es werde gehen, wie es in dem Buch der Maccabäeren stehet, da es heisset: Es wurde je länger je ärger. Gleichwohl bekümmert sich niemand um den Schaden Josephs, und fraget niemand mit dem Kerckermeister: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Es verlangt niemand die Grund-Ursach dieses Übels einzusehen, und darnach zu trachten, daß ihm Inhalt gethan oder vorgebogen werde, auch werden nicht die nöthigen Wege darzu eingeschlagen, welches wohl zu erbarmen ist. Oder ist es unserer sogenannten Christenheit nicht eine ewige Schande, daß die Heyden aus dem Liecht der Natur frömmere gewesen sind, dann wir? die wir uns doch rühmen die Documenta der Wahrheit, das Gesaß und das Evangelium in den Händen zu haben; darinnen die Wege und Schrancken gesetzt und gezeichnet sind, durch welche wir zum Himmel oder zur Verdammniß gehen werden. Da aber die wenigsten fürwüßig oder curios sind, zu fragen, was doch die Ursach des so grossen Verfalls und betrübtten Untergangs der Christenheit seye, so nehmen wir die Freyheit es zu sagen, und zwar mit entlehnten Worten,

Worten, aus Gottfried Arnolds Kirchen- und
 Ketzer-Historie 4. Theil Sect. III. No. XVI. pag.
 m. 1052. im Anfang der Erklärung: Cantico-
 rum II. spricht die Christliche Kirch: Sehet
 mich nicht an daß ich so schwarz bin; dann
 die Sonne hat mich verbrannt, meiner
 Mutter Kinder zörnen mit mir. In diesen
 Worten bekennt die Christliche Kirche, daß sie
 dem äußerlichen Schein nach in dieser Welt
 schwarz seye, das ist, verächtlich und unansehn-
 lich, dieweil die Sonne mancherley Trübsalen
 und Verfolgungen, sie verbrenne, sezt auch
 darneben von welchen Leuten sie am meisten ge-
 ängstiget werde; meiner Mutter Kinder, spricht
 sie, zörnen mit mir; darmit sie andeutet, die
 falschen Brüder, welche sich auch filios Ecclesiae
 nennen, und doch die rechte wahre Kirchen
 unter dem Schein der Gottseligkeit verfolgen.
 Weil nun Christus, als das Haupt der Kir-
 chen, zuvor hat über sich wollen ergehen las-
 sen, was auf seine Glieder, die rechten Chri-
 sten kommen solte, da er sagt: die Jünger und
 Knechte sollen es nicht besser haben, dann der
 HERR es gehabt hat, der als ein getreuer
 Arzt zuvor selber aus demselben Becher getrun-
 cken, welchen er seiner Kirchen darreichet, auf
 daß sie ein Exempel hätten, so es auch an sie
 käme, daß sie aus dem Creuz-Becher trincken
 solten, und also einen guten Trost an ihrem
 Vorgänger haben. Woraus, wie auch aus
 anderen träsen Klägden gottseliger Lehreren,

deutlich zu ersehen ist, daß die Grund-Ursach des erbärmlichen Zerfalls aller Ständen ist, die entsetzliche Verderbnuß des sogenannten Ministerii, bey welchem man nicht mehr auf den Ausspruch des lieben Heylands siehet, wann er Luc. 22: 32. zu Petro sagt: Wann du wirst bekehrt seyn, alsdann, NB. alsdann, gehe hin, und stärke deine Brüder; wann nun diese Befehring fast allenthalben manglet, so haben auch die Lehrer meistentheils kein eingesprochen Wort mehr, GOTT redet in selbigen, als Unbefehrten, nicht, und darum können sie nicht GOTTes Wort predigen, sondern sie müssen sich nur mit dem Buchstaben behelffen, und daraus ohne Verstand und ohne Krafft reden, darum auch kein Segen bey ihrem Predigen ist, sondern eine ganz widrige Würckung, und muß es daher ganz nothwendig je länger je ärger werden, biß und so lang, daß die Sünden höchsten Gipffel der Bosheit erlanget hat. Wollen wir nun nicht mit denselbigen, wann die Maas voll ist, und GOTTes Gerichte ausbrechen, gestrafft werden, so lasset uns doch nicht bey solchen Lohn-Knechten und ihrem falschen Vorgeben, aufhalten, sondern zum rechten Hirten der Schaafen uns verfügen, und seine erbarmende Gnade suchen, wir werden sie bey ihme und von ihme gewißlich erlangen, Amen.

Ihr unseligen Sophisten aber, lasset doch einmahl ab von eueren greulichen Lügen; dann
was

was habt ihr doch für ein Vergnügen davon, daß ihr die Welt mit Lügen anfüllet? Ist es nicht eine ewige Schand, daß wir in unserer kleinen Chimischen Bibliothec gegen 150. Stücke solcher falschen und betrüglischen Schrifften haben, und noch eine größere Anzahl hätten, wann wir nicht schon eine geraume Zeit uns vor selbigen verwahret hätten? Urtheile nun ein jeder selbst, ob es je möglich seye, daß ein Anfänger, wann er mit solchen Lügen-Büchern beladen wird, jemahlen zu einer wahren Erkenntnuß der Weißheit gelangen könne, und wer Schuld daran seye, daß er nicht zum Liecht hindurch brechen kan. Wir unserer Seits glauben, daß wann ein unpartheyisch Gemüth die Sach recht einsehen will, es nicht sagen könne, daß, wie bisher mit unrecht gesagt worden, die Philosophen Schuld daran seyen; sondern die Sophisten und Betrieger sind es.

Turba philosophorum Christianorum.
Siehe Fictald.

167. Valentinus, ein gottseliger Lehrer der ersten Christlichen Kirchen, lebte um das Jahr 140. und war ein Jünger Theodax, welcher ein guter Freund Pauli gewesen seyn solle; Er ist von denen, so ohne genugsames Liecht in die Geheimnissen Gottes einsehen, für einen Erk-Kezer ausgerufen worden, weil er einigen philosophischen Lehr-Sätzen Platonis zugethan ware. Allein seine Schrifften zeu-

gen weit ein anders, daher viele gottselige Männer ihre dessen zu entladen gesucht. Unbey ist sich keineswegs zu verwunderen, wann schon damahlen sich einige Zwistigkeiten unter den ersten Christen über der Religion und Glaubens-Sachen hervor gethan haben; dann die Evangelisten und Apostel ein sehr geringes und verachtetes Geschlecht waren: das harte Joch des Gesetzes der Juden, so ihnen von GOTT als eine Richtschnur zum Weg des Lebens gegeben ware, wolte nicht einem jeden anstehen; die Griechen hingegen, die Araber, die Egyptier und Mohren hatten ihre sehr klugen Männer, die da theils aus dem Liecht der Natur, theils aus denen schon damahls lang gewalteten Religions-Fragen, wie sie glaubten, tieffe Einsichten ihrer Religion erlanget hatten, und darum wegen den von ihren Gesäzen, als Oraculis, hergeführten Grund-Ursachen, nicht alles so gleich fassen und vergleichen konnte, daher sie über viele Dinge anstößig und schwüurig geworden; da dann ohne genugsames Untersuchen eine Parthey die andere verworffen hat. Allein hilff GOTT! was für ein erbärmliches Secten-Wesen ist nicht heut zu Tag bey dem so hell scheinenden Liecht des Heiligen Geistes? Wann das alles Erk-Kezer sind, die das heilige Evangelium nach seinem innwendigen Centro und Grund nicht verstehen, glauben und lehren; und sich darbey an alte und neue Grund-Sätze der Weltweisen hängen: was glaubet

glaubet ihr, liebe Lesere! wie viel wahre Christen werden sich finden? oder wie viel werden sich nicht unter den Gelehrten befinden, die da der Kezerey könnten beschuldiget werden? indem die mehresten den Aristotelischen und Platonischen Principiis anhangen. Unser sel. Valentinus hat ein gar herrliches mystisches cabalisticalisches, alchimistisches und theosophisches Tractätlein hinterlassen, darinn die ganze Hermetische Philosophie beschrieben, und angenehm zu lesen ist. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaberen der Hermetischen Weißheit.

Valentinus, (Basilius) siehe Basilius.

168. *Varia philosophica.* Der Auctor ist nicht bekannt, er hat aber das Seine gethan, wie es einem frommen ehrlichen Mann anstehet; er hat grosse Liebe besessen, indem er die Praxin des lapidis Philosophorum zimlich eröffnet, und also der Nachwelt gar besonders zu dienen sich beflissen hat. Wir recommendiren selbiges.

169. *Batter-Hertz*, (eröffnetes philosophisches) der Auctor ist nicht bekannt, allein er ist ein hochgelehrter Philosophus, der ein recht Batter-Hertz gegen die Nachwelt gehabt, ein Mann, der ein liebes-volles Hertz besessen, der in seinem Hand-Büchlein mehr Dinge beschrieben und eröffnet hat, als permittirt und zugelassen ist. Es hat dieses Tractätlein seines gleichen nicht viel, und meritirt,

K 5

Daß

Daß es ein jeder Liebhaber in Gold fassen, und vor den Unwürdigen verbergen sollte: Dann wann alle Schriften solten verlohren gehen, so wäre dieses allein genug, auch einem sonst dummen Menschen die hohe Wahrheit bekannt zu machen. Wir veneriren selbiges, und recommendiren es euch auf das äufferste. Daß aber selbige sich im Fegfeur, in dem Register der Sophisten befindet, mag wohl der Ausgeber des Fegfeurs daran Schuld seyn, und es nicht für das angesehen haben, was es ist. Darum wir es hier besonders remarquiren wollen. Wir halten dafür, es habe mit dem Tractätlein Ritter-Krieg, einen Authorem und Verfasser gehabt.

Vellus aureum, siehe Augurellus, Fictuld, golden Vlies.

170. Villa nova, (Arnold de) oder Villa novanus genannt, war ein berühmter Medicus in Frankreich, der einige Schriften der Nachwelt hinterlassen hat, die in unterschiedlichen Sprachen zu finden, darinnen hat er viele und grosse verborgene Geheimnissen eröffnet und erkläret, daß wir sagen können: er seye ein Mann von grosser Weißheit gewesen, und einer der ersten, so diese hohe Wissenschaft in Europa beschrieben. Aber gleichwohl sind solche nicht für Anfängere, sondern für Leute, die schon Grund und Fundament besitzen. Wer sich anderst rühmet sie zu verstehen,

hen, der mag zusehen, daß er nicht betrogen seye. Seine Schrifften sind folgende:

- a. Rosarium Philosophorum, ist ein artiges Tractätlein, so auch bey der Turba stehet, wird sonsten Schatz aller Schätzen genennt.
- b. Lumen novum, das neue Liecht, ein herrliches Tractätlein, darinnen gleich sein Tittel zeigt, grosse Weißheit zu finden, Es stehet auch bey der Turba,
- c. Flores florum, die Blumen aller Blumen, stehet auch bey der Turba,
- d. Spiegel der Alchimie, darinn ist grosse Weißheit enthalten.
- e. Gedichte, ist ein Tractätlein, so mit Weißheit und Wahrheit angefüllet ist.
- f. Epistola an den König von Neapolis, stehet auch bey der Turba. Es ist eines nicht von den geringsten seiner Schrifften, darinnen er grosse Wissenschaft eröffnet, und insonderheit von der prima materia vieles entdeckt hat.

171. Virgilius, ein Mantuaner und hochgelehrter Mann, der mit Recht der Poeten Vater genennt werden mag; er hat einige Passages hinterlassen, aus welchen zu schliessen, daß er ein Nachfolger Hermetis gewesen, und die Kunst in Wissen gehabt habe; allein es ist aus seinen Schrifften nichts zu erlernen, und me-

ritiren

ritiren sonsten selbige wegen vielen Stucken nicht wohl von Christen gelesen zu werden.

Vorspiel, (microcosmisches) siehe in Microcosm.

172. Wasserstein der Weisen. Der Author darvon soll gewesen seyn Ambrosius Siebmacher. Doct. Horn sagt: es seye Johann Siebmacher von Nürnberg, andere, es seye der Großschädel gewesen, allein laut seinem Carmen ist es der Johann Ambrosius Siebmacher, der es No. 1612. geschrieben hat. Er hat ein grosses Liecht besessen, wie gegenwärtiges Wercklein Zeugnuß giebet, darinn er unvergleichliche Weißheit, und die meisten Geheimnussen geoffenbahret hat. Die primam materiam hat er mit goldenen Buchstaben abgezeichnet und vorgestellt; den philosophischen Mercurium; das Feuer der Weisen; den Alchelist, als die grosse Lunariam, wormit das Gold, wir sagen nicht das gemeine, sondern der Weisen Gold, solvirt und in einen Balsam aus Zinlead verwandelt wird, so zierlich beschrieben, daß es nicht wohl besser möglich, und sich höchstens zu verwunderen ist, wie doch die Welt immerhin so blind seyn könne. Wir recommendiren dieses Tractätlein ins besondere; dann es handelt nicht allein von dem irrdischen, sondern auch von dem ewigen und himmelischen Stein, als dem einigen Weg zu aller Glückseligkeit. Ihr Anfängere suchet die erste Materie

terie des Steins der Weisen aus diesem Tractat, dann unsers Wissens hat sie keiner so an den Tag gelegt, da sie bey dem ersten Anblick zu ersehen, wie sie hier zu finden ist.

173. Weiberwerck und Kinderspiel.

Der Authör darvon ist nicht bekannt, doch meynen etliche, es seye Kaiser Carolus IV. gewesen. Er hat grosse Liebe besessen, der Nachwelt zu dienen, zunahlen er in diesem Wercklein viele Geheimnissen eröffnet und an den Tag gelegt hat, wann anderst sie von den Unwissenden könnten verstanden werden. Allein mancher Authör hat grosses Liecht besessen, und mit einer wohlmeynenden Liebe selbiges auf den Leuchter gesetzt, daß er glauben mögen, jeder man solte darvon Erleuchtung haben, und die Schroffen oder Klippen des gefährlichen Anfuhrs ersehen, und dennoch bleibet jedermann in der Finsternuß. Die Ursach dessen ist, daß man diese Sachen nicht für hoch und heilig genug haltet, und mit ungewaschenen Händen zugreiffet, da dann geschiehet, daß Gott über deren Augen und Herz eine Decke zeucht; wie Moses gehabt, und sie mit Blindheit schlaaget, wie die zu Sodoma; dann GOTT ist heilig, und seine Gerichte sind gerecht, seine Weißheit ist unerforschlich. Wer aber damit sein Gespött treibet, und nicht mit Nicodemo nach der neuen Geburt fraget, und mit den Auserwählten nicht neu geböhren werden will, der wird

so

so wenig durch die Pforten des neuen Jerusalems eingehen, als ein Cameel durch ein Nadellohrin. Darum wer ein Ohr hat zu hören, der höre; dann wie kann einer, der nicht rein ist, einen anderen reinigen, oder, wie kan ein unreiner, der nicht beruffen ist, die unschuldigen unreinen Metall reinigen? dieses bedencket. Ubrigens ist dieses Tractätlein zu finden bey der Turba, in dem 2ten Volumine artis auriferæ, und bey des Arnoldi villa novani Schrifften.

174. Weigeli, (Valentini) himmelisches Manna, Azoth & ignis, das ist, güldenes Kleinod in Manuscript, ein sehr artiges Wercklein, das von dieses Manns Frommkeit, Liebe Gottes, und der hohen Weißheit zeuget, die er in der Hermetic besessen. Er ist auch um seiner Frommkeit und Weißheit willen für einen Irrgeist ausgerufen worden. Allein wann seine Gegner, die ihn so verkehrret, und er, der sel. Weigel, auf die Waag gegen einanderen gelegt worden wären, so würde man bald gesehen haben, ob er nicht allein die Zielen weit überwogen hätte. Wir recommendiren dieses Manns Schrifften zu lesen und wider zu lesen. Dieses Manuscript ist von einem Freund, in unsere Bibliothec verehrt worden, J. A. E. v. G.

175. Welling, (Georg de) ein Baron aus der Schwäbischen Ritterschafft, und aus der Graffschafft Weissenhorn gebürtig. Er war

war ehmahlen Baaden=Durlachischer Ober-
 Bau- und Berg=Director, wie auch Praesident
 des reformierten Consistorii daselbsten, er quit-
 tirtte aber No. 1723. diesen Posten, und begab
 sich nach Bockenheim bey Franckfort, all-
 wo er den 28. Februarii 1727. sel. verstorben,
 seines Alters 75. Jahr, wie uns dessen zweyter
 Herr Sohn eigenhändig berichtet hat. Er war
 eine fromme und hocherleuchtete Seele, ein
 scharffsinniger, kluger und sehr weiser Mann,
 in der Cabala, Magie und Theosophie wohl be-
 gründet, insonderheit ein Eiferer für die Ehre
 Gottes, wie solches seine Schrifften und seine
 Correspondenz mit lieben Freunden genugsam
 bezeugen. Er hat ein Werck hinterlassen, be-
 tittel: Opus Mago-Cabalisticum & Theosophi-
 cum, darinnen er in drey Theilen den Ursprung,
 die Natur, Eigenschaften und den Gebrauch
 des Salzes, Schwefels und Mercurii herr-
 lich fürstellet, und alles zur Erbauung richtet,
 so daß zu wünschen wäre, daß alle Menschen sel-
 biges lesen, und darnach leben möchten, es wür-
 de besser in unserem Christenthum stehen. Weil
 aber diese Schrifften den Greuel der Bosheit
 entdecken, den Irrthum und den Verfall zeigen,
 und den ungeistlich=Geistlichen ihre Pflichten
 offenbahren, so müssen sie von der Welt Wi-
 derspruch leiden. In der Cabala hat er gar
 herrliche Dinge eröffnet, und die ganze alchi-
 mische Kunst so teutsch beschrieben, daß wir wes-
 nig seines gleichen finden. Zwar verlachen sol-
 ches

ches einige Spötter, und glauben, es reime sich mit seinem Zustand nicht, weil er nicht mit allzu überflüssiger Nahrung versehen gewesen; aber es benimmt solches der Ehre dieses Manns gar nichts; dann wissen die Spötter eins, so solten sie auch das andere wissen: Daß er nemlich 1. ein frommer, Gott-liebender Mann gewesen, der mit allem Fleiß gesucht hat die Ehre Gottes und des Nächsten Hehl zu befördern. 2. Ob all die Seinen so gewesen, wie er gewünschet, und die mit diesem sel. Mann gleiche Wege eingeschlagen haben? und obwohl er mit Josua den edlen Vorsatz gehabt: Ich und mein Haus wollen dem Herren dienen; er also fragen wir schliessend: Ob dieser sel. Mann nicht in Wissen könne gehabt haben, was er mit der Feder beschriben hat, oder es aber um genugsamer Ursachen willen nicht habe ins Werck setzen wollen? Wir glauben ja. Recommendiren also seine Schrifften allen heylsbegierigen Seelen.

176. Wünschel-Hütlein, ein kleines Tractätlein, so No. 1738. in Erfort bey Herrn Crusio heraus kommen; der Authoꝛ soll gewesen seyn, Theophrastus Paracelsus; allein es ist daran sehr zu zweifeln, indem es gar nicht seinen Stylum, noch seine Wohlgewogenheit zeigt, sondern es ist zu glauben, daß es von einer gelehrten Feder oder Gesellschaft, gleich dem Tractat Clavi artis, geschriben worden seye. Doch dem seye wie ihm wolle, wir sagen nur,
es

es seye nicht vor Anfängere, und haben wir es aus Respect und Credit gegen den Theophrastum hieher placirt.

177. Xamolxides Alchindus. Von ihm ist ein verdecktes Tractätlein; das ntemanden zu gut kömmt, fürhanden; nur kan man daraus ersehen, in welche Claß er gehöre, und daß er ein Besizer der Hermetischen Weißheit gewesen.

Zacharias Dionysius. Siehe Dionysius.

178. Zoroastus oder Zoroaster; ein Persianischer Magus-König, Prophet und Gesatz-Gieber, welcher ungefehr um das Jahr der Welt 1996. gelebt haben soll, oder wie andere wollen, zur Zeit des sel. Patriarchen Abrahams, wann es nicht selbst Abraham gewesen seye; als der zum ersten die eisernen und Kupffernen Tafeln von den Künsten der sieben Weisen der alten Welt von dem Meister Subalkain gestochen gefunden haben soll, der unter anderen seinen Schrifften, ein Buch von Kupffer verfertigte, das an Form und Gestalt der Gelencken oder Stücken der goldenen Ketten des Ordens-Zeichen der hohen Ritter zum goldenen Vlies, welches zwey Feuer-Stahl an einem Feuer-Stein, die Feuersprükende Funcken oder Strahlen heraus schlaget, und von ihm genannt, Zent oder Zenta vesta, das ist, eine Feuer-Kunst, darinn er gegraben habe seine

§

Höhe.

hohe Wissenschaften, und verborgene Weisheit der sieben freyen Künsten, und die er daselbst in dem Tempel wohl verwahret hinterlassen, und daher von seinem Volck noch bis gegenwärtig hoch gehalten und geehret wird. Ob aber dasjenige Tractätlein Clavis Sapientiae, oder Clavis Artis, so ehemahlen in der Arabischen Sprach geschrieben, und No. 1236. wanns nicht ein Druck-Fehler, daß es No. 1736. in das Deutsche übersezet, und No. 1736. zum Druck beförderet worden, von gegenwärtigem Zoroaster seye, lassen wir andere beurtheilen. Genug ist es uns, daß obwohlen es vieles abgeschmacktes Sophistisches Geschmier hat, es doch viele theure Wahrheiten in sich haltet, und nüzlich zu lesen ist. Siehe auch No. 160. Wünschel-Zütlein.

Dieses sind die Authores, die sich bisher in unserer Chimischen Bibliothec befinden, der geehrte Leser aber soll NB. wissen, daß oft ein Tractat in seiner Sprach, darinn er nemlich anfänglich geschrieben worden, nüzlich und gut seye; wann aber selbiger aus einer Sprach in die andere übersezt wird, durch einen solchen, der kein Wahrheitsverständiger Meister und Besizer der hohen Kunst ist, so kan ein solches Werck unmöglich gut übersezt werden, und in solcher Würde und Krafft erscheinen, wie es im Original ist; dann die Weisen haben öfters solche Verbindungs-Wörter, durch welche

the etwas ausgedruckt wird, welches der Unwissende nicht verstehet noch dafür ansiehet, vielweniger es fassen und begreifen kan. Wie wir dann dessen viele Exempel anführen könnten, wann es nöthig wäre, daß nemlich der gleichen übersetzte Bücher gegen das Original sind wie die Nacht gegen den Tag; Daher die Liebhabere sich befeissen sollen, die Tractaten in ihrer Grund-Sprach zu lesen, oder selbige durch jemand übersetzen zu lassen, der der Sprachen aus dem Grund mächtig ist, dann reines Wasser muß in unreinen Canälen nothwendig auch unrein werden. Dieses habt zum Valet.

Nachricht an den geehrten Leser und die Filios artis.

Wir haben bis dato oben erzehlte Schrifften gesammelt, welche meritiren in diese erste Claf unserer Chimischen Bibliothec notirt zu werden. Solten aber heut oder morgen uns mehrere zu Handen stoffen, so werden wir nicht ermanglen, wann GOTT Gesundheit und Leben gibt, selbige nachhafft zu machen. Wann aber geschehen sollte, daß wir hieran durch den Tod oder andere Zufälligkeiten verhinderet wurden, so werden wahrhafftige Adepti Hermetici wohlmeynend und freundlich gebetten, solches über sich zu nehmen, und damit

mit zu continuiren, damit eines theils die Filii Artis wissen mögen, wessen sie sich zu versehen haben; Anders theils dardurch der Sophistischen Betriegererey und Lügenschmiererey möge Inhalt gethan, und auch denen Lasterungen und Klagen vorgebogen werden. Ubrigens beziehen wir uns in allem auf die erste Ausgab, damit wir hier nicht weitläufiger seyen, und einmahl zur zweyten Claf schreiten können. Wir empfehlen uns in des Lesers Gunst, und verharrende zu seyn bis an unser

E N D E.



Cu

Verzeichniß

derer Bücher,

welche

in der Hilscherschen Buchhandlung zu
Dresden

verlegt, und in Menge zu finden sind,

-
- A**bschiedsrede, gehalten von Madam Selter, als sie ihr ge-
liebtes Dresden verließ, 4. 1777 1 gl.
- Aerndten Predigt in Versen, über Psalm 126, v. 5. 6. im Jahr
1775. 4. 1 gl.
- Andromache, ein musikalisches Drama, von C. W. Daxdorf,
Chursf. Bibliothekar, gr. 8. 3 gl.
- Anekdoten von der Gräfin von Barry, 8. 1782 20 gl.
- Arist, der junge, für Erzieher und Zöglinge, 8. 1780 6 gl.
- Begebenheiten des Roderich Randoni, 2 Th. neue Ausf. 8. 1 Thlr.
- Beschreibung des Plauischen Grundes bey Dresden, mit 6 Kupf.
4. 1 Thlr.
- Ebendieselbe ohne Kupf. 4. 4 gl.
- Betrachtungen eines Anbetenden, vom Verfasser der Gemälde
der Tugend, 8. 1776 6 gl.
- Beiträge, nützliche, zu den nöthigen und angenehmen Wis-
senschaften, 2 Th. 8. 2 Thlr.
- Bibliothèque, pour les Enfans, par Monf. Brüel.
III Tom. 8. 1779 1 Thlr.
- Eben dieselbe deutsch, 3 Th. 8. 1782 20 gl.
- Biographien der Sachsen, 1ster Th. 1775 8. 20 gl.
- Dessen 2ter Th. 8. 1776 18 gl.
- Blinde, der sehende, ein Lustsp. in einem Aufzug, 8. 3 gl.
- Börner, J. K. Samml. aus der Natur, Geschichte, Oekono-
mie, Policey, Cameral- und Finanzwissenschaften, 1ster Th.
mit Kupf. gr. 8. 1 Thlr. 16 gl.
- Borghs, die Freyheit der Uebungen oder besondere gottesdienstl.
Zusammenkünfte unserer Glaubensgenossen, aus dem Hol-
ländischen, 8. 1775 8 gl.
- Briefe, die verwechselten, ein Lustsp. in einem Aufz. 8. 3 gl.
- Briefe über Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen Pro-
specte, 6 Hefte oder 2 Bände, gr. 8. mit Kupf. 6 Thlr.
- Bürger, M. G. E. Exempel der Alten, in Predigten, aus der
bibl. Geschichte alten Test. 1ste Samml. 8. 1778 16 gl.
- P 3
- Charte

Charte von der Gegend von Boston, 8.	1 gl.
Crusius, eine Ode, von Hrn. Mag. J. G. Burkhardt, 4. 1777	4 gl.
Daxdorf, (K. W.) Ode auf die Friedensfeier in Sachsen, 8.	3 gl.
1769	
Denkwürdigkeiten der Regierung Heinrich des Vierten Königs von Frankreich, 8. 1783	12 gl.
L'Ecole des Enfants & des Adolescents, par Mr. Briuel, 8. 1782	12 gl.
Edwards (G.) Beschreibung des Canglins oder kleine Sagut, 4. mit Kupf. 1773	3 gl.
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8. 1776 auf Schreibpapp.	20 gl.
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8. 1776 auf Druckpapier.	12 gl.
Ergänzungen, philosophische, oder auf Vernunft und Erfahrung gegründete Untersuchung, wie die wahrhaften Scemuscheln auf die höchsten Berge und in die festesten Steine gekommen, nebst deutlicher Erklärung der Erdbeben mit K. und Register, 8.	16 gl.
Erinnerungen, nöthige, über J. J. Heß Geschichte, der drey letzten Lebensjahre Jesu, 8. 1774	6 gl.
Erwegungen, 8. F. u. L. 1774.	3 gl.
Etrennes pour la nouvelle Année	2 gl.
Etrennes Sentimentales	2 gl.
Erzählungen, belustigende, aus dem Franz. übers. 8. 1782	4 gl.
Etwas für Sie, meine Freunde und Freundinnen, 8.	2 gl.
Färmer, (Hugo) Ueber die Beschaffenheit und Absicht der Versuchung Christi in der Wüsten, 8. 1782	12 gl.
Fictuld, (Hermann) des längstgewünschten und versprochenen Chymisch-philosophischen Prober-Steins erste Classe, in welcher der wahren und ächten Adeptorum und anderer würdig erfundenen Schriften, nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdeckt worden, 3te Auflage. 8. 1784	
Fontenelle, von, gesammelte Schauspiele, aus dem Französ. übersetzt, 2 Th. 8. Hamburg 1756 und 64.	16 gl.
Gebete und Psalmen für Kriegerleute, von einem Offteler, 8. 1779	4 gl.
Gedichte meiner Gesinnung, von dem Verf. der Gemählde der Jugend, 8.	6 gl.
Gefangene, der, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, 8.	6 gl.
Gemählde der Jugend, 8.	5 gl.
Gesch. Chints eines Cochinchinesen, aus dem Franz. 1774	6 gl.
Geschichte der Chursächs. Sächs. Vtenengesellschaft in der Ober-Pausitz, 7te fortgesetzte Anzeig, 8.	1 gl.
Geschichte der Constantia Beauschamp, aus dem Engl. 2 Th. 1777	10 gl.
Gesch. der jüng. Gräfin von Salens, 2 Th. 8. 1779 1 Thl. 8 gl.	
	Gesch.

- Gesch. der Lady Manschester, 2 Th. aus dem Engl. 1780 14 gl.
 Geschichte des Herrn von Galbin, in einer Samml. von Briefen, 8. 1774 6 gl.
 Gesch. topographische, der Stadt Dresden, und der um dieselbe herumliegende Gegenden, von Weinart, 8 Hefte m. 28 Kupf. 4. 6 Thlr. 16 gl.
 Ebendieselbe ohne Kupf. 8 Hefte 4. 2 Thlr.
 Geißlers Vorschriften, oder Anleitung zu den Dresdner Canzley Ductu, gr. 4. gebunden 1 Thlr. 8 gl.
 Eben dieselben einzeln, das Stück 2 gl.
 Glasers, J. C. hinterlassene Gedanken von der Kriegsbaukunst, 1ste Saml. nebst 4 Kupf. durch J. C. Alster, 4. 1776 20 gl.
 Gockens, J. M. gute Sache des wahren Religionsäufers, 8. Hamb. 1770
 Dessen actenmäßige Vertheidigung des Complutensischen griechischen neuen Testaments, 8 Hamb. 1776
 Dessen Auferstehung der Todten, 8.
 Dessen ausführl. Vertheidigung des Zeugnisses der Wahrheit 4. Hamb. 1767
 Dessen neue Sammlung erbaulicher Canzelreden, 6 Th. 8. Hamb. 1773 4 Thlr.
 Dessen nothwendige Erinnerungen über D. Büschings symbolische Schriften, Hamb. 1770 8. 8 gl.
 Ebendesselben Predigt gegen fremde Religion: Verwandte, 8. Hamb. 1771
 Dessen Predigt von den wahren und falschen Frieden, 8. Hamb. 1771 6 gl.
 Dessen Predigten über wichtige Stellen der heiligen Schrift, 8. Leipz. 1751 12 gl.
 Dessen Untersuchung der Sittlichkeit der heutigen deutschen Schaubühne, neue Aufl. 8 Hamb. 1770 6 gl.
 Gordori Oratio, 4. 1747 1 gl.
 Jeu de Societé pour les enfans 6 gl.
 Köhlers, J. W. Anleitung zur geograph. Kenntniß von Chur Sachsen, 8. 1778. 3 gl.
 Kunst, die, in Kupfer zu stechen, mit Kupf. 8. 1765 1 Thl. 6 gl.
 Landtag, der, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, 8. 3 gl.
 Leben Conrad des Großen, Marggrafen zu Meissen, und Ludwig des Ersten, Landgrafen in Thüringen, 8. 1776 6 gl.
 Leben, Friedrichs des Weisen, Chur: Fürstens von Sachsen, 8. 1776 6 gl.
 Leben, Johann Friedrichs des Großmüthigen, Chur: Fürstens von Sachsen, 8. 1776 5 gl.
 Leben Wittkinds des Großen, 8. 1775 12 gl.
 Maçonnerie des Femmes, 8. 1775 12 gl.
 Man muß den Teufel auch nicht zu viel aufbürden, 8. 1776 1 Thlr.

- Matthiſſon Dankrede am Schluſſe des Feldzuges, 1778 4. 2 gl.
 Mißverſtand, der, ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen, 8. 5 gl.
 Mittel, das beſte ausführliche, wider den Kindermord, 8. 1781
 Moral für Frauenzimmer nach Anleitung der moralischen Vor-
 leſungen, 8. 1774 16 gl.
 Neujahrsgeschenke für junge Damen und Herren 8. 3 gl.
 Pauli, J. P. J. Predigten, gehalten vor der reformirten Ge-
 meinde zu Dresden, gr. 8. 1778 12 gl.
 Phantaſien, 8. 1775 18 gl.
 Pilati beſtrittene und erſochtene Würcklichkeit des natürlichen
 Geſetzes, aus dem Ital. und mit einer Vorrede von W. H.
 Weinling, 8. 8. u. l. 1774 16 gl.
 Proſpecte von Dresden, in Kupf. 28 Blatt, das Blatt 4 gl.
 Proſpecte vom Plauſchen Gründe bey Dresden, in 6 Kupf.
 das Stück 4 gl.
 Rechtſchaffenheit die verfolgte, in der Geſch. des Grafen von N.
 8. 8 gl.
 Rehkopf, D. Friedenspredigt, gr. 8. 2 gl. 6 pf.
 Reſen, der Madame de Vocage, durch Frankreich, England,
 Holland und Italien, in Briefen, 8. 5 gl.
 Reiſe, D. Babaus des D. Tahiten durch Athen, 8. 1780 8 gl.
 Reynolds, academische Reden, über das Studium der Mah-
 lerey, 8. 1781 16 gl.
 Schnatterspiel, mit 20 illuminirten Karten necht Beſchr. 10 gl.
 Schreyers, kurzes und vollſtänd. Rechenbuch über die Species
 und Regel Detri, beſonders für Schulen und dem Hausſtand
 eingerichtet, 8. 1783.
 Schwarzes, J. W. Verſuch einer Naturgeſchichte für die
 Jugend, 8. 1784
 Sir Phantaſt, oder es kann nicht ſeyn, ein Luſtſp. in 5 Aufz.
 aus dem Engl. 8. 1767 5 gl.
 Tableaux Moraux & Historiques ou Choix de Lectu-
 re, par Brüel, 8. 1781 5 gl.
 Träumereyeh, eines Ambulirenden Cosmopoliten, 2 Th. 8.
 16 gl.
 Ueber die Hypochondrie, 8. 1777 4 gl.
 Unterhaltungen für junge Leute, bey dem Wechſel des Jahres,
 2 gl.
 Velasco, Leben aller Spaniſchen und fremden Mahler, Bild-
 hauer und Baumeiſter, mit dem Leben des berühmten Ma-
 phael Mengs vermehrt, 8. 1781 18 gl.
 Vorleſungen für Perſonen beyderley Geſchlechts, oder ver-
 miſchte Aufſätze, 4 B. 8. 1776 3 Thlr. 8 gl.
 Weinart, C. G. Handbibliothek, neue Sächſ. Hiſtorie, 2r Th.
 8. 1784 14 gl.
 Wodan der Sächſen Held und Gott, 8. 1775 8 gl.

Es ist ein ...
...
...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

+ Acetum Vini	⊕ Alumen
⊕ Acetum Vi distill	3 Linober
+ Acetum Salis	+ Salpeter Salptra
⊕ Acetum vitriol	⊖ Salz
⊕ Auripigment	⊖ Alaun
⊕ Calciniren	⊖ Unw
⊕ Cinabris	
⊕ Distilliren	
⊕ Figiren	
⊕ Irinspon.	
⊕ Lapis	
⊕ Nitram	
⊕ Weinspig	
⊕ Präcipitiren	
⊕ Saplirinen	
X Schmelzriegel	
⊕ Mercurium	
⊕ sopliratum	
⊕ Mercurium	
⊕ präcipitatum	

R Sinken
 X Alembic
 Y Glas
 ☉ ☐ Urin
 ∩ solviren
 △
 cc calciniren
 ♀ ♀
 ☉ = ∩
 △ Feuer
 △ Luft
 ▽ Wasser
 ▽ Erde
 ♀ Schwefel
 ♀ Venus
 ♀ Linn
 ☉ Salpeter
 ☉ Vitriol
 ☉ ☉ Salz
 ☉ Mercur
 ♀ Mercursalz
 ♀ Weinstein
 ☉ Rothe Löwe

♀ Zinnober
 ♀ Antimon
 ☉ Antimon neglectum
 ♀ ∩ Septemat
 * Salmiak
 + Essig
 ♀ Pulver
 ♀ Kalk
 ♀ Scheidewasser
 ♀ Königswasser
 BM Marienbad.
 ♀ Eisen
 ☉ Wolfram
 ♀ Spiritus
 ♀ Spiritus rectificat
 ☉ Totenkopf
 ♀ Distilliren
 ☉ ☉ Alaun
 ☉ Sal Alkali
 ☉ ☉ ♀ ☉ ☉ Ansenit
 ☉ ☉ Oehl
 ☉ ☉ Ein Salz

ist man nicht verstanden - Das
Das Geschnitt 1520. in einem
45 Lin Faden abgelegt sind, nach
pag. 13. So hat alle manigfalt
nach Setonius dem Schotten ge
wahrhaftig in Traktat Novum l
Chemium geschrieben, in
Pendroy Savins geb, gelobt &
Geogr. Historis. wie man 45 F
zu verhalten ist 1520. Auf Christ
lich nach 1600 das Seton Practic
für der Gallier um 1600 also um 1600
Ergebnisse 125 Fäden als gewöhn
lich.

Wohl dafür nicht zuzufügen, was
80 Fäden ist, nach der Practic d
man, bis zur Practic ist und
so können sie wiederum unmöglich
zuverlässig unterrichtet, oder
in dem sein.

Das können sie in ihrer Person
und wunderbar mit einander
übernie, so das Seton d. V. d. d.
dem Gallier durchsicht, das
aber hat Seton nicht.

Und aus dem Gallier Land
wird auch die Seten in der
Tiefen der Gänge in der
und tiefen in der Gänge
wird die Seten in der

in rothe Mutter in der in einem furcht
körper ringelgestalt p. 38 - dieser
Lichte Körper ist das Gold - das gemeine
wird Tod. also ist die rothe Mutter in
ist ein anderer Name für Gold zu Tausen -
so wird es in einem tiefen in einem
Wasser - oder Substanz zur Erde
werden - als wenn es nur nur sein
coagulation - dieser Stoff ist
Substanz ist das p. 43. No 2. In
der Luft.

Die Kunst & Natur der Künste also
die Kunst über die jüngste Mutter
wo die Sonne ist befindet p. 61.
dieser ist der Titel der Kunst - die
Kunst der Künste man v. Natur
Kunst Epz. 1781. Comp. p 184

49359

